Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 107. Morgen-Ausgabe. Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 5. März 1879.**

Die Disciplinargewalt des Reichstages.

Auf der heutigen Tagesordnung des Reichstages steht der bekannte Gesetzentwurf, welcher den Zweck hat, mit Rücksicht auf gewisse Reden socialdemokratischer Abgeordneten die Disciplinargewalt des Reichstages oder des Präsidenten zu verschärfen. Schon die Berathungen im Schoße des Bundesrathes und seiner Commission haben dem von Preußen vorgelegten Gesetzentwurf einen Theil seiner Schärfe genommen, so daß er in einer verbesserten Ausgabe heute zur Berathung gelangt. Das Centrum und die liberalen Parteien haben beschlossen, den Gesetzentwurf abzulehnen; die Kreuzztg. meint, der Beschluß könnte den Verdacht erregen, als sei er ab irato, so zu sagen, im Zorn gefaßt, weil man überhaupt dem Gesetzentwurfe nicht näher treten, ihn nicht, wie die Conservativen verlangen, in eine Commission verweisen wolle. Aber immerhin — schließt die Kreuzztg. ihren Artikel — „wie es Euch gefällt."

Nein, im Gegentheil: nicht „wie es uns gefällt", sondern wie es die Würde des Reichstages und das Recht des Volkes verlangen. Da giebt es kein Mäkeln und kein Deuteln; da heißt es einfach: principiis obsta: weise den Anfang, den ersten Versuch zurück. Nie ist der gemeinschaftliche Beschluß der liberalen Parteien und des Centrums gerechtfertigter gewesen als in diesem Falle, und wenn der Gesetzentwurf nicht die Verschärfung, sondern die Milderung der Disciplinargewalt des Reichstages im Auge hätte, müßte der Beschluß gleichfalls auf Ablehnung lauten, und wir wundern uns nur, daß die conservativen Parteien diesem Beschlusse nicht beigetreten sind. Denn nicht auf den Inhalt des Gesetzentwurfs kommt es an, sondern einzig und allein darauf, daß es eine außerhalb des Reichstages stehende Behörde ist, welche den Versuch macht, in die Geschäftsordnung des Reichstags einzugreifen, sei auch diese Behörde der Bundesrath.

Es gab ja bis zum Jahre 1848 Volksvertretungen oder Ständeversammlungen, denen ihre Geschäftsordnung bis in's Einzelnste vorgeschrieben, bis auf das Pünktchen über'm I octroyirt war. Aber heute, wo selbst der Notabelnversammlung der Bulgaren in Tirnowa die Festsetzung ihrer eigenen Geschäftsordnung, zu welcher selbstredend auch die Disciplinargewalt des Präsidenten gehört, überlassen ist und zwar überlassen ist durch das autokratische Rußland — heute wäre es doch ein Anachronismus ohne Gleichen, wenn der Reichstag des deutschen Volkes nicht auf dem Grundsatze beharren wollte, daß er allein gleich allen Vertretungen in Europa — das Recht habe, seine Geschäftsordnung festzusetzen und seine Disciplinargewalt zu ändern, wie ihm beliebt, zu verschärfen oder zu mildern. Hier steht das deutsche Volk in seiner Gesammtheit auf der Seite seines Reichstages, und gerade an die conservativen Parteien geht die Mahnung, wohl zu erwägen, was sie thun: sie könnten bei etwaigen Neuwahlen die Chancen, die sie bei der jetzigen Lage der Dinge unleugbar haben, mit Einem Schlage verlieren, wenn sie den Eingriff in die Rechte des Reichstages, d. h. des ganzen Volkes, dulden und unterstützen. Denn blos darum, um diesen Eingriff handelt es sich bei diesem vorliegenden Gesetzentwurfe.

Wir haben nicht das Mindeste einzuwenden gegen eine Aenderung der Geschäftsordnung, bestehe sie auch in einer Verschärfung der Disciplinargewalt, wenn sie nur nicht so weit geht, wie der Reichskanzler und selbst wie der Bundesrath will. Aber sie darf nur ausgehen aus der eignen Initiative des Reichstages; nur von seinen eigenen Mitgliedern zur Aenderung dürfen Vorschläge ausgehen; nur er darf oder muß wissen, wenn ein Bedürfniß dazu vorhanden ist, wenn nicht. Das ist kein Wortstreit, sondern nur ein einfaches Festhalten am Recht, am Princip; selbst wenn Reichstag und Bundesrath vollkommen einig wären über das Bedürfniß, wie über die Mittel zur Abhilfe, dürften die Vorschläge nur vom Reichstage ausgehen. Mag die Sache noch so sehr aufgebauscht sein, sie ist trotzdem nichts Anderes als eine Frage, welche vor die Geschäftsordnungs-Commission des Reichstages gehört. So haben die liberalen Parteien beschlossen und so werden sie stimmen. Dazu bedarf es keiner großen Debatten; es gilt einfach, den ersten Versuch, in das eigene Rechtsgebiet des Reichstags einzugreifen, zurückzuweisen.

Die Gerüchte von einer baldigen Auflösung des Reichstags sind in den letzten Tagen so ziemlich verstummt; aber wir wiederholen, was wir schon oben sagten: wenn wegen der heute vorliegenden Frage die Auflösung erfolgen sollte, so würden nur die conservativen Parteien über Verluste zu klagen haben.

Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß Ausschreitungen in den parlamentarischen Debatten, besonders seitens der socialdemokratischen Partei, vorgekommen sind; manche Reden haben ja einen förmlichen Ekel erregt selbst unter denen, welche den socialdemokratischen Phrasen Manches nachsehen möchten; aber selbst wenn diese Ausschreitungen noch zehnmal verdammungswürdiger gewesen wären, als sie wirklich waren, so müßte ein solcher von außen kommender Gesetzentwurf abgelehnt werden. „Die nationalliberale Fraction — schreibt heute das Berliner Organ dieser Partei — wird keinen Zweifel darüber lassen, daß sie bereit und entschlossen ist, die Geschäftsordnung des Reichstags auf ihre Wirksamkeit hin zu prüfen und, falls sich wirklich Lücken in derselben herausstellen, zur zweckmäßigen Ausfüllung derselben mitzuwirken." Das ist, meinen wir, der richtige Weg. Einer solchen Prüfung wird sich weder die Fortschrittspartei, noch das Centrum widersetzen.

Breslau, 4. März.

In der nächsten Woche wird nach der „Volksztg." wahrscheinlich eine Pause in den Reichstagsverhandlungen und zwar von 10 Tagen eintreten, während welcher die Commissionen, vornehmlich die für den Etat, für das Nahrungsmittelgesetz, für die Gebührenordnung der Rechtsanwälte die ihnen zugewiesenen Arbeiten erledigen sollen. Vorher werden noch zur Berathung gelangen das Reichstagsdisciplinargesetz, die Rechtfertigungsschrift über die Ausführung des § 28 des Socialisten-Gesetzes und wahrscheinlich auch der Antrag der elsässischen Autonomisten. Vor den Osterferien, die mit dem 4. oder 6. April ihren Anfang nehmen, wird der Etat jedenfalls festgestellt werden. Der Schwerpunkt dieser Session fällt in deren zweite Hälfte, die sich mit der überaus schwierigen Tabaksteuerfrage, den übrigen Steuergesetzen und dem Zolltarif zu beschäftigen haben wird.

Das Centrum trat gestern zu einer Fractionssitzung zusammen, in welcher der Abgeordnete Reichensperger (Olpe) einen mehrere Paragraphen umfassenden Gesetzentwurf, betreffend die Wiedereinführung der Wuchergesetze, vorlegte und in Verbindung damit einen entsprechenden Antrag auf Abänderung des Strafgesetzbuches. Wie verlautet, hat die Fraction beide Anträge angenommen.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Tarifcommission befanden sich, wie wir hören, die unter dem Namen „Heidelberger Finanzartikel" bekannten Vorschläge — Zoll von Petroleum u. s. w. Das Ergebniß der Berathung soll aus naheliegenden Gründen der Oeffentlichkeit einstweilen vorenthalten bleiben.

Die „Polit. Corr." meldet heute aus angeblich guter Quelle aus **Konstantinopel**, daß die Besetzung der Insel Rhodus durch Frankreich für die nächste Zeit projectirt sei. Diese Nachricht ist im Zusammenhange mit dem gegenwärtigen Stande der türkischen Finanzfrage aufzufassen. Die Pforte bietet Alles auf, um das Anlehen durch Schaffung möglichst ausreichender Garantien in der Weise zu effectuiren, daß die officielle Einmischung irgend einer Macht, wie es die ursprünglich projectirte Entsendung englischer und französischer Regierungs-Delegirter in das türkische Finanz-Comite wäre, vermieden werden könnte. Die Vereitelung eines Arrangements ohne diese directe Einmischung einzelner Mächte würde jenen Fall herbeiführen, welcher im 18. Protokolle des Berliner Vertrages vorgesehen wurde. Nach letzterer würde der Pforte eine europäische Commission zur Ueberwachung der Befriedigung ihrer Gläubiger und zur Creirung einer neuen Finanzverwaltung zur Seite gesetzt werden. Man kann schon jetzt sagen, daß mehrere Mächte auf ihr Recht, in einem europäischen Delegirten-Comite für die türkischen Finanzen vertreten zu sein, zu verzichten nicht gesonnen sind. Anderseits ist es aber mehr als positiv, daß die türkische Regierung diese Lösung der Frage perhorrescirt. Es erscheint sonach plausibel, daß die Türkei, um sich aus der schwierigen Lage zu ziehen, sich an Frankreich allein gewendet habe und diese Macht durch eine so wichtige territoriale Concession, wie es die Abtretung von Rhodus wäre, zu einem directen finanziellen Eingreifen zu bewegen sucht.

Die **russische** Botschaft in Konstantinopel hat, wie die „Turquie" meldet, der hohen Pforte ein Telegramm der russischen Regierung mitgetheilt, worin dieselbe aufgefordert wird, die ottomanischen Delegirten behufs der Grenzbestimmung nach Batum zu senden, da die Witterung dem Beginn der Arbeiten günstig ist.

In **Italien** wird jetzt, nachdem die Unterhandlungen, welche wegen einer Aussöhnung der Gruppe Cairoli mit dem gegenwärtigen Ministerium geführt wurden, nunmehr als endgiltig gescheitert zu betrachten sind, von mehreren einflußreichen Abgeordneten darauf hingearbeitet, Herrn Depretis, den Conseil-Präsidenten, zur Einberufung einer Versammlung aller Gruppen der Linken zu vermögen. Zweck dieser Versammlung würde es sein, ein Einvernehmen der Partei über die wesentlichen Punkte des gemeinsamen Programmes zu erzielen und sich dahin zu einigen, welche wichtigeren Gesetzentwürfe einzubringen und zu genehmigen seien, um jenes Programm durchzuführen.

Dem „Fanfulla" wird aus London geschrieben, der wichtigste Gegenstand, welcher jetzt auf der Tagesordnung stehe, sei die Möglichkeit einer Begegnung der Königin Victoria mit dem Papste in Rom. Wenn die britische Herrscherin, wie nicht unwahrscheinlich, während ihrer Reise die Ewige Stadt besuchen sollte, so werde dies vielleicht Leo XIII. eine gute Gelegenheit bieten, sein freiwilliges Gefängniß im Vatican zu verlassen. Cardinal Manning soll von diesem Wunsche der Königin unterrichtet sein und mit dem Papste darüber unterhandeln. Ueberhaupt ist jetzt auch in den italienischen Blättern mit einem Male viel von einer Mission die Rede, mit der der Cardinal Manning von der englischen Regierung beim Papste betraut sei, während merkwürdiger Weise zur Zeit, als der gedachte Cardinal im Namen Lord Beaconsfield's mit Pius IX. über die Orient-Angelegenheiten unterhandelte, die italienische Presse davon gar keine Notiz nahm. — Der „Pall Mall Gazette" wird aus Rom gemeldet, der Papst habe am 28. v. Mts. an den Dr. Newman die amtliche Anzeige seiner bevorstehenden Erhebung zum Cardinal und zugleich die Einladung zum 31. März nach Rom zu kommen, gesandt.

In **Frankreich** ist die Ministerkrisis wirklich wieder im besten Gange. Vor der Hand freilich hat, wie die im heutigen Mittagblatte veröffentlichte telegraphische Meldung vom 3. d. Mts. sagt, nur Marcère sein Entlassungsgesuch eingereicht; indeß ist wohl vorauszusehen, daß die äußerste Linke nicht ruhen wird, bis ihm andere Mitglieder des Ministeriums Waddington, unter denen Leon Say den Vortritt haben dürfte, gefolgt sind.

Ziemlich scharf ist es am 27. v. Mts. im **englischen Unterhause** hergegangen. Von dem Oppositions-Mitgliede Fawcett war nämlich die Niedersetzung einer besonderen Commission zur Prüfung der indischen Verwaltung beantragt worden. Die Minister protestirten jedoch gegen diese von mehreren Rednern befürwortete Motion, wobei sie auch die düsteren Schilderungen, welche von dem Zustande der indischen Finanzen entworfen worden waren, abzuschwächen suchten. Der Antrag Fawcett's wurde abgelehnt und somit die erste Schlacht von der Opposition verloren.

Sehr wenig erbaut ist man indeß in England überhaupt durch die immer unzweifelhafter werdende Aussicht auf ein ziemlich bedeutendes Deficit. „Zwei Kriege zu gleicher Zeit", sagt eine vom 28. v. M. datirte Londoner Correspondenz der „K. Z.", „sind für die regelmäßigen Einnahmequellen, selbst Englands, zu viel. In Indien der Krieg gegen Afghanistan, in Afrika der gegen die Zulus und obendrein die Nachwehen der Kosten, die durch die Orientfrage im Südosten Europas entstanden, alles das zusammengenommen wiegt zu schwer in der Wagschale der Ausgaben, als daß sich durch die regelmäßigen Einnahmen das Gleichgewicht zwischen Soll und Haben herstellen ließe. Schir Ali im Bunde mit Cetewayo haben alle Voranschläge des Schatzkanzlers schmählich über den Haufen geworfen. Schon in der gestrigen Unterhaussitzung gab dieser uns einen bitteren Vorgeschmack seines Budgets für das nächste Verwaltungsjahr. Er kann es nicht gut vor dem Monat April vorlegen, weil sich bis dorthin erst das Erträgniß der Einkommensteuer und anderer Einnahmequellen für das laufende Jahr herausgestellt haben wird, aber so viel weiß er, wissen wir alle heute schon, daß im günstigsten Falle ein Deficit von nahezu einer Million Pfd. Sterl. zu decken sein wird.

Daß auch in Spanien die mit der Ankunft von Martinez Campos schon ziemlich wahrscheinlich gewordene Ministerkrisis zur Thatsache geworden ist, wurde gleichfalls schon unter den tel. Depeschen des heutigen Mittagblattes gemeldet. Auch hier handelt es sich um Geldforderungen an den Staat, welche das Ministerium nicht glaubt befriedigen zu können. Die spanischen Verhältnisse sind übrigens dabei merkwürdig genug. Anderwärts — so sagt die „Neue Freie Presse" darüber mit Recht, dürfte es wohl nicht vorkommen, daß der Gouverneur einer Colonie mit dem Ministerium in Streit geräth, daß officiöse Organe gegen den Gouverneur auf das Lebhafteste polemisiren und daß man, da derselbe auf seinen Forderungen besteht, eine Ministerkrise befürchtet. Die Sache ist aber in Spanien trotzdem so. Marschall Martinez Campos verlangt für Cuba gewisse Reformen und Begünstigungen, z. B. die Herabsetzung des Eingangszolles für cubanischen Zucker in Spanien und jene des Getreidezolles in Cuba, überhaupt eine Revision der ganzen Zollgesetzgebung, und außerdem die Kleinigkeit von 200 Millionen Pesetas (Francs) für die Consolidirung der cubanischen Schuld; dem König gegenüber erklärte der Marschall, daß die Gewährung seiner Forderungen unbedingt nothwendig sei. Die Minister waren sämmtlich gegen ihn und hielten alle Tage eine lange Berathung, wahrscheinlich weniger über die Bedingungen, die Martinez Campos gestellt, als über die Frage, wie man den unbequemen und übermüthigen General, dessen Pronunciamiento bekanntlich die Restauration der Bourbonen einleitete, auf gute Art loswerden könnte.

Auch die **portugiesische** Regierung ist durch die Ereignisse im Zululande in eine etwas unbequeme Lage gerathen. Sie hat sich nämlich in Folge davon, wie eine Depesche aus Lissabon vom 23. v. Mts. meldete, genöthigt gesehen, dem Gouverneur von Mozambique den Befehl zu ertheilen, eine größere Anzahl Truppen nach der Delagoa-Bay abzusenden, um dort allen etwaigen Aufstandsversuchen der Eingeborenen von vornherein entgegenzutreten. Die portugiesische Regierung scheint durch ihre jüngsten trüben Erfahrungen an der Westküste Afrikas gewitzigt zu sein, wo es einer portugiesischen Truppenabtheilung um kein Haar besser erging, als letzthin den Engländern bei Roerkes Drift. Nicht ohne Grund behauptet man bereits geradezu, daß Portugal zu ohnmächtig sei, seine afrikanischen Besitzungen gegen die Angriffe der Eingeborenen zu behaupten.

Deutschland.

= **Berlin,** 3. März. [Die Gerüchte über Bildung einer wirthschaftlichen Mittelpartei. — Petitionen über Förderung des Innungswesens.] Die vielfach verbreitete Nachricht von der Bildung einer wirthschaftlichen Mittelpartei im Reichstage, welche es sich zur Aufgabe machen sollte, einen Ausgleich zwischen Anhängern des Schutzzoll- und Freihandelssystems herbeizuführen, eine Angabe, die namentlich von Süddeutschland aus verbreitet wird, ist zweifellos auf die frommen Wünsche ihrer Urheber zurückzuführen. Das Gerücht verdankt seine Entstehung den allerdings vorhandenen Plänen einer Anzahl von freihändlerischen Abgeordneten, welche im Uebrigen bisher gewohnt waren, in allen Fragen ohne Besinnen mit dem Fürsten Bismarck zu gehen und jetzt in eine schwierige Lage versetzt sind. Diese wollen die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches um 100 Millionen Mark zunächst durch die Tabakgewichtssteuer und eine Steuer von Petroleum, im Weiteren aber die Einsetzung einer permanenten Steuercommission zwischen dieser und der nächsten Session des Reichstages, welche dem letzteren Vorschläge über neue Steuern unterbreiten soll. Augenblicklich zählen diese Projecte nicht eben viele Anhänger. Der ganze Plan aber ist die einzige positive Grundlage für das Gerücht von der Bildung einer Mittelpartei, mit welcher die ebenso wenig thatsächliche Angabe Hand in Hand geht, wonach der Staatsminister a. D. Delbrück dazu ersehen wäre, die Gegensätze zwischen der augenblicklichen Strömung der Wirthschaftspolitik der Reichsregierung und dem Reichstage zu übernehmen. Charakteristisch für die Situation ist es jedenfalls, daß neben der großen Zuversicht auf zweifellose Erfolge, im Lager der Schutzzöllner versichert wird, daß man äußerst maßvoll vorgehen werde und die Befürchtungen der Gegner übertrieben seien. — Zur Unterstützung der kürzlich mitgetheilten Anträge der Conservativen auf Revision der Gewerbe-Ordnung und namentlich zur Förderung des Innungswesens scheint von den Interessenten dieser Richtung eine Agitation durch Petitionen in das Leben gerufen zu sein; wenigstens sind in letzter Zeit zahlreiche Petitionen auf Förderung des Innungswesens eingegangen. Die Regierung steht zur Zeit dieser Frage, nach Allem was man hört, ziemlich indifferent gegenüber. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß ein weiterer Umfang der Revision der Gewerbe-Ordnung, als er im vorigen Jahre projectirt war, also auf Beschränkung der Schankgewerbe rc., der Regierung in diesem Augenblick durchaus fernliegt.

□ **Berlin,** 3. März. [Baiern zum Dr. Stephan'schen Eisenbahntarifgesetz. — Der Getreideimport in Deutschland. — Der Reichs-Eisenbahn-Gesetzentwurf.] Die Bundes-Regierungen haben über den Antrag auf Erlaß eines Reichs-Eisenbahn-Tarif-Gesetzes, dessen Motive vom General-Postmeister Dr. Stephan ausgearbeitet worden sind, ihre Erklärung bisher nicht abgegeben; die bairische Regierung hat indessen, wie wir hören, bereits Stellung zur Sache dahin genommen, daß sie vermöge ihrer durch die Reichsverfassung garantirten Reservatrechte gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf Baiern protestirt. Für die Staaten, welche Staatsbahnen besitzen, ist die Frage des Erlasses eines Reichstarifgesetzes vom finanziellen Gesichtspunkte aus so schwerwiegend, daß die selbstständige Ordnung der Finanzen dieser Staaten als gefährdet angesehen wird. Wenn dieselben sich entschließen sollten, der Einsetzung einer Special-Commission, aus Vertretern Staatsbahnen besitzender Bundesländer bestehend, zur Prüfung des Antrages zuzustimmen, so geschieht dies nur in der Ueberzeugung, daß die Bedenken gegen den Antrag schwerwiegend sind und deshalb von Verfolgung des Gesetzentwurfs auf diesem Wege überhaupt Abstand genommen werden muß. — Die von uns gestern angekündigte Denkschrift der Privat-Eisenbahnen über die Frage der Differentialtarife gelangt hinsichtlich des Getreideimports Deutschlands zu folgenden Resultaten: „Die Aufhebung der Differential-Frachtsätze für Getreide würde das russische Getreide noch mehr als jetzt auf den Seeweg bezw. im inneren Deutschland auf die Flußschifffahrt drängen, ohne den Gesammtverkehr, der schon jetzt nicht auf die Differentialtarife angewiesen ist, in irgend wesentlicher Weise zu alteriren." Für das aus Galizien und Ungarn kommende Getreide würde die Aufhebung der Differentialtarife für Weizen und Gerste eine wesentliche Schmälerung des Transitverkehrs und für die rheinisch-westfälischen Provinzen eine Erhöhung des Imports von ausländischem Getreide anderer Provenienzen (namentlich des amerikanischen und russischen) zur Folge haben. Soweit das österreichische Getreide, welches jetzt mit Differentialtarifen eintrifft, in den Consum übergeht, wegen der besonderen Qualität

oder zum Ersatz des inländischen Getreides, welches exportirt wird, würde eine Schädigung in der Consumtion bezw. in der internationalen Bewegung des Getreides entstehen, welche namentlich in letzterer Hinsicht auch auf die eigene Production nachtheilig zurückwirken muß. Wollte man die Differentialtarife durch Herabsetzung der Frachten für Getreide in den deutschen Local- und Verbandsverkehren herbeiführen, so würde dies bei den relativ geringen Entfernungen eine für Production und Consumtion unerhebliche Ermäßigung zur Folge haben, welche für beide Theile ohne irgend erhebliche finanzielle Wirkung ist, die Gesammt-Einnahmen der deutschen Bahnen aber empfindlich schädigen würde. — Der Reichs-Eisenbahn-Gesetzentwurf ist zwar nicht allen, aber einigen Bundesregierungen zugegangen. Warum der Reichskanzler dieses eigenthümliche Verfahren eingeschlagen hat, um die Ansichten der Bundesregierungen über den Entwurf einzuholen, ist bisher nicht bekannt geworden. Der Inhalt des Entwurfs ist, wie wir hören, im Wesentlichen mit dem früheren identisch und nur in untergeordneten Punkten davon abweichend. Es wird unter diesen Umständen nicht angenommen werden können, daß die Bundes-Regierungen, die zu der Berathung des früheren Entwurfs zugezogen waren, gegen dessen Bestimmungen andere Bedenken geäußert haben wie früher. Insbesondere gilt dies von der badischen, würtembergischen und sächsischen Regierung, welche letztere bekanntlich vor zwei Jahren einen eigenen Entwurf ausarbeitete, denselben jedoch zurückzog, weil er bei Preußen auf besonderen Widerstand stieß.

[Antwort des Kaisers auf die Glückwunschadresse des reichsländischen Landesausschusses.] Der Kaiser hat, wie die „N. A. Ztg." mittheilt, auf die von dem Landesausschuß von Elsaß-Lothringen bei Beginn der gegenwärtigen Session dargebrachten Glückwünsche zur wiedererlangten völligen Genesung mittelst nachfolgenden Erlasses seinen Dank zu erkennen gegeben:

„Aus Ihrem Bericht vom 28. Januar dieses Jahres habe Ich gerne entnommen, daß der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen bei der am 23. Januar erfolgten Eröffnung seiner Sitzung durch seinen Alters-Präsidenten Glückwünsche zu Meiner Genesung ausgesprochen und den Oberpräsidenten ersucht hat, dieselben zu Meiner Kenntniß zu bringen. Ich bin über diesen Mir wohlthuenden Ausdruck herzlicher Theilnahme erfreut und beauftrage Sie, dem Landesausschuß dafür durch den Oberpräsidenten Meinen Dank zu sagen.

Berlin, den 3. Februar 1879. gez. Wilhelm.

In Vertretung des Reichskanzlers:
ggez. Herzog.

An den Reichskanzler."

[Zum Ober-Reichsanwalt am Reichsgericht] ist, laut „Magdeb. Ztg.", der General-Procurator von Seckendorf in Köln bestimmt worden.

[Die Affaire Cartwright.] Von dem Fabrikbesitzer Herrn Hermann Reimann in Berlin, dem Verfasser des Berichtes der „Volkswirthschaftlichen Corr." über eine Unterredung mit Herrn Cartwright, geht der „N. A. Ztg." nachstehende Erwiderung auf Herrn Cartwright's in Nr. 63 veröffentlichte Einsendung zu:

Antwort an Herrn Cartwright. Ob Herr Cartwright einer der vielen, wahrscheinlich über alle Länder der Welt verbreiteten Agenten des Cobdenclubs ist, bleibe dahingestelt. Zu meinen Bekannten gehört er nicht. Die Begegnung mit mir ist hervorgegangen aus Herrn Cartwright's wiederholter persönlicher Initiative. Ich gehöre zum Vorstande des Vereins für deutsche Volkswirthschaft. Discretion war beiderseitig nicht geboten. Ich habe mich beeilt, sofort die wesentlichen Momente der stattgefundenen Unterredung schriftlich zu fixiren, wogegen es dem Herrn Cartwright erst nach auffallend langer Zeit beliebte, zu dementiren. Hiernach überlasse ich der öffentlichen Meinung, zu urtheilen, auf wessen Seite die bona fides ist.

Berlin, 3. März 1879. Hermann Reimann.

Von Herrn Cartwright erhält dasselbe Blatt nachstehendes weitere Schreiben mit dem Ersuchen um dessen Veröffentlichung:

28. Februar.

Geehrte Redaction! Es thut mir leid, daß ich noch einmal Sie belästigen muß mit der Bitte um Aufnahme einiger Zeilen in einer rein persönlichen Angelegenheit. In der in Ihrem Blatte Nr. 52 gedruckten Rede des Hrn. von Kardorff hat genannter Herr meiner Erwähnung gethan. Ich kann nur sagen, daß in dem, was Herr v. Kardorff über mich gesagt hat, starke Ungenauigkeiten zu finden sind. Ich habe niemals mich verstiegen, sei es gegen Herrn v. Kardorff oder gegen jemand Anderes „gegen Ermäßigung der Eisenzölle . . . die Aufhebung des Spirituszolles, der Exportprämie für den englischen Zoll" zu offeriren; aus dem ganz einfachen Grunde, daß ich von gar Niemand jemals beauftragt war, in diesen Angelegenheiten irgend welche Offerten zu machen. Hätte ich mir herausgenommen, so zu sprechen, wie Herr v. Kardorff sagt, so wäre ich ganz einfach ein Schwindler. Wie vollkommen die ganze Erzählung eine Folge von nicht klarer Erinnerung ist, zeigt sich genügend aus der Thatsache, daß ich nie die Ehre hatte, bei dem Grafen Münster zu diniren und nie die Gelegenheit hatte, Herrn v. Kardorff bei ihm zu sprechen. Da Herr v. Kardorff sich in seiner Rede auf Graf Münster „beruft", so habe ich mir die Freiheit genommen, den Grafen zu fragen, ob er sich etwas erinnern könne in Bezug auf die mir von Hrn. v. Kardorff zugeschriebene Action. Er versichert mich des Gegentheils. Ich habe wohl die Ehre gehabt, einmal mit Herrn v. Kardorff, 1872, in einer zahlreichen Abendgesellschaft bei Herrn Professor Gneist zusammenzutreffen. . . . Ich erinere mich, daß wir uns unterhielten über Eisenindustrie — es war aber kein dauerndes Gespräch, denn die Gesellschaft war zahlreich. Seitdem habe ich meines Wissens Herrn v. Kardorff nie wieder zu sehen bekommen. Persönlich bin ich schon lange der Ansicht, daß unsere bestehenden Spirituszölle einer Revision im Sinne des Freihandels bedürfen. Das ist aber etwas ganz verschiedenes von dem, was mir von Herrn v. Kardorff zugeschrieben wird. Ergebenst V. C. Cartwright.

[Pariser Placements-Bureaus.] Verschiedene deutsche Zeitungen, unter anderen auch die „Kölnische Zeitung", bringen seit einiger Zeit Annoncen Pariser Placements-Bureaus (nicht Parlamentsbureaus, wie fälschlich telegraphirt wurde), welche sich dem deutschen Publikum zur Vermittelung von Stellungen als Buchhalter, Kassirer, Secretär, Reisebegleiter, Handlungsreisender u. s. w. anbieten. Die Zahl der Deutschen, welche auf diese Anerbieten eingehen und mit den in Rede stehenden Bureaus in Verbindung treten, ist, nach neueren Wahrnehmungen zu schließen, eine ungemein große. Dabei hat sich — wie der „R.- u. St.-A." constatirt — gezeigt, daß das Verfahren dieser Bureaus immer dasselbe ist und ausschließlich auf eine Geldprellerei hinausläuft. Der mit einem dieser Bureaus in Correspondenz Tretende erhält zunächst eine sehr höfliche Vorantwort, in welcher ihm mitgetheilt wird, daß man eine seinen Wünschen entsprechende Stellung in Aussicht habe, daß es aber erforderlich sei, zuvörderst zur Deckung der Schreibegebühren, Fahrkosten 2c. einen zwischen 5 und 10 Mark wechselnden Betrag durch Postmandat einzusenden. Ist der deutsche Interessent dieser Aufforderung nachgekommen, so erhält er entweder gar keine weitere Nachricht, oder aber nach öfteren vergeblichen Anfragen die Mittheilung, daß die für ihn in Aussicht genommene Stelle unmittelbar vor Eingang des Geldes besetzt worden sei, daß man jedoch seine Wünsche im Auge behalten würde. Hiermit ist die Angelegenheit beendet, und bleibt dem um sein Geld Geprellten nichts weiter übrig, als eine gerichtliche Klage auf Herausgabe des eingesandten Betrages gegen das Placementsbureau anzustrengen, wozu bei der Geringfügigkeit des Objectes, dem zu leistenden nicht unbedeutenden Kostenvorschuß und der Weitläufigkeit des Verfahrens füglich nicht gerathen werden kann. Bereits wiederholt ist die besondere Aufmerksamkeit der Pariser Behörden amtlich auf das Treiben der gedachten Placementsbureaus gelenkt, und es ist dabei erreicht worden, daß die Inhaber mehrerer derselben wegen Betruges verurtheilt wurden, auch einem derselben noch vor wenigen Tagen die Concession entzogen worden ist. Es wird genügen, hierauf hinzuweisen, um das betheiligte Publikum vor den gedachten Placementsbureaus zu warnen. Das auf Täuschung berechnete Vorgehen der Letzteren hat außerdem noch die Folge, daß, angeregt durch die betreffenden Annoncen, eine Anzahl Deutscher in der Hoffnung, selbstständig eine passende Stellung zu finden, ohne genügende Subsistenzmittel nach Frankreich kommen und dort schon nach wenigen Tagen gezwungen werden, Behörden und Vereine um Unterstützungen anzugehen.

München, 3. März. [Der baierische Landtag] wird morgen vertagt werden, um im Juni wegen des Militäretats und im Herbst wegen des Landeshaushalts-Etats wieder zusammenzutreten. Nach Beendigung der Sommersession soll beiläufig ein förmlicher Schluß der Kammern erfolgen, d. h. ein Landtagsabschied veröffentlicht werden, welcher sich über die vier seit Sommer 1877 abgehaltenen Sessionen zu verbreiten hat.

Oesterreich.

*** **Wien**, 3. März. [Aus den Delegationen.] Der Unterschied zwischen dem gegenwärtigen und dem December-Abschnitte der Delegations-Session ist thatsächlich der, daß vor einem Vierteljahre alle oppositionellen Anträge in dem Budgetausschusse siegten und erst im Plenum unterlagen; während sie diesmal gleich im Comite geworfen wurden. Genau derselbe, nicht so leicht zu constatirende Unterschied wie jener in der Speisekarte, worauf der vorsichtige und gewissenhafte Wirth „Butterbrot ohne Schinken" und „Butterbrot ohne Käse" zu verschiedenen Preisen angesetzt. Trotz aller numerischen Schwächung der Opposition, deren Matadoren die Flinte ins Korn geworfen, wäre das noch nicht so unbedingt nothwendig: denn immer noch stehen im Ausschusse 11 gegen 9 gouvernementale Stimmen. Aber es fehlt auch Herbst's moralische Autorität und parlamentarische Ueberlegenheit. Es ist bekannt, daß auch im November der Antrag, mit dem Herbst im Ausschusse einen so durchschlagenden Sieg erfocht — auf Vertagung der Indemnitätsbill wegen Ueberschreitung des 60 Millionen-Credites bis nach Genehmigung des Berliner Vertrages im Reichsrathe — von Giskra concipirt war. Allein dieser mußte sich sorgfältig im Hintertreffen halten: denn ein Antrag, der von einem „Gründer"-Matador ausgeht, ist in der Delegation eo ipso verloren. Um so weniger kann Sturm die Führung mit Erfolg übernehmen: denn er ist ein gewesener Advocat, der seine parlamentarische Stellung zu den zahllosesten und verkrachtesten Gründungen ausgenutzt hat. Neben Sturm ist Giskra ein Kind im „Gründen", und was seine parlamentarische Befähigung anbelangt, so steht ihm aber nur die forensische Suada zu Gebote — weder Giskra's Pathos, das den vollen Brustton der Ueberzeugung simulirt, noch, am allerwenigsten, Herbst's schneidige Logik. Sturm wird nun bezüglich der ersten Vorlagen beantragen, die Indemnität bezüglich jener 42 Millionen zu genehmigen, in Betreff deren sie schon im November nachgesucht wurde; sie aber für die weiteren 5 Millionen zu verweigern, die seitdem, als fernere Ueberschreitung des Sechszig-Millionen-Credites im Jahre 1878, hinzugekommen sind. Schon diese Nachtragsforderung läßt es vollkommen gerechtfertigt erscheinen, daß Sturm vorschlägt, einfach die Beschaffung der 42 Mill. zu genehmigen; die Ertheilung der eigentlichen Indemnität aber der Schlußrechnung für das abgelaufene Jahr vorzubehalten. Damit ist denn auch alle Welt, einschließlich der Regierung, einverstanden; dagegen glaubt man ganz bestimmt, daß der Antrag auf Verweigerung der weiteren 5 Millionen schon im Ausschusse abgelehnt werden wird. Im Plenum wird er es jedenfalls; aber auch im Budget-Ausschusse sind nicht alle Mitglieder der Verfassungspartei damit einverstanden, wie es denn in der That einer kleinlichen Rancune ähnlich sieht, wenn man gegen die Ueberschreitung um mehr als zwei Drittel des gesammten Credites nichts einzuwenden hat, nun aber mit dem Ministerium Finger ziehen will, weil die Herbst- und Winter-Ueberschwemmungen notorisch 5 Millionen Kosten mehr verursacht haben. Wenn nur zwei Oppositionsmänner sich absentiren, dirimirt der jetzige Obmann Fürst Czartoryski, und zwar jedenfalls zu Gunsten der Regierung. Mit dem Tadelsvotum, das Dumba über die Vergeudung von Gut und Blut projectirt, wird es, nachdem Graf Bylandt Sturms Frageregister beantwortet, eben so gehen, wenn der Antrag auf eine solche Resolution nach dieser Auskunft nicht überhaupt unterbleibt. Dumba aber ist das Haupt der 112 Occupations-Gegner im Abgeordnetenhause.

Teplitz, 3. März. [Glückwünsche.] Se. Majestät der Deutsche Kaiser hat folgendes Telegramm an den Fürsten Clary gesandt: „Bei den geschichtlichen Erinnerungen, die Mir Teplitz so werth machen, bei dem jahrelangen Gebrauche seiner Heilquellen, der Ich noch im vorigen Sommer fortschreitende Genesung verdanke, erregte die Nachricht ihrer Versiegung Meine lebhafteste Theilnahme. Um so froher begrüße Ich die so eben erhaltene Nachricht der Wiederauffindung dieser Quelle, wozu Ich Ihnen, so wie der Stadt Teplitz Meinen wahrhaften Glückwunsch ausspreche, den Ich Sie ersuche der Stadt

Concert.

Die erste Concertsängerin Deutschlands, wie Frau Joachim mit vollstem Recht genannt wird, ließ sich gestern in einem von ihr in Gemeinschaft mit dem Pianisten Herrn Heinrich Barth veranstalteten Concerte von einer eben so auserwählten wie zahlreichen Zuhörerschaft bewundern. Ihre Stimme ist noch immer kräftig und dabei doch weich, wenn sie auch in den höheren Lagen nicht mehr den einstigen Schmelz besitzt. Unverändert aber ist ihre hohe künstlerische Behandlung der Stimme geblieben; eine derartige Meisterschaft in der Verbindung der Stimmregister, eine solche souveräne Beherrschung der Materie begegnet uns leider nur ganz ausnahmsweise sowohl auf der Bühne wie im Concertsaale. Auf gleicher Höhe mit der technischen Ausbildung der Stimme steht der Vortrag, dessen künstlerische Vornehmheit die bekanntesten und abgesungensten Lieder in eine ungewohnte und neue Beleuchtung zu rücken vermag. Mit echtem Pathos verbindet die Künstlerin naive Natürlichkeit, nirgends begegnen wir an ihr dem Gekünstelten und Gemachten, das uns oft die Leistungen gerühmter Gesangs-Virtuosinnen zu verleiden vermag. Das Recitativ und die Arie aus der „Alceste" von Gluck sang Frau Joachim mit jener keuschen Einfachheit und tiefen Empfindung, welche Gluck erheischt; hochdramatisch und ergreifend war der Vortrag von Schubert's „Kolma's Klage". Geradezu mustergiltig muß der Vortrag einiger Lieder von Brahms, namentlich des köstlichen „Sonntag", bezeichnet werden. Außerdem sang die Künstlerin mehrere Lieder von Schubert, Chopin's „litthauisches Lied, die „Unbefangenheit" von Weber und Mendelssohn's „Gruß". Von Nummer zu Nummer steigerte sich der Beifall, mit welchem das entzückte Auditorium der Künstlerin für den erlesenen Genuß dankte.

Herr Heinrich Barth erwies sich als ein auf den verschiedensten Gebieten der Clavier-Literatur gleich heimischer Künstler. Mit virtuoser, technischer Ausbildung verbindet er feines, künstlerisches Verständniß, sein Vortrag ist wohl nicht genial, aber stets klar und geistvoll. Aus den fast allzu freigebig gespendeten Vorträgen seien namentlich Beethoven's Sonate op. 81 (les adieux, l'absence et le retour), Liszt's Transscription des Spinnerliedes aus dem „Fliegenden Holländer", das melodiöse Stück in Es-dur aus Schubert's Nachlaß und die von Tausig bearbeitete „Aufforderung zum Tanze" hervorgehoben. — Auch Herr Barth hatte sich einer sehr beifälligen Aufnahme zu erfreuen.

Außer den genannten Künstlern betheiligten sich an dem Concert zwei junge Breslauerinnen, die Frls. Rosa und Blanca Thiel, welche durch ihre sympathischen Stimmen und ihre künstlerische Anlage unseren Kunstfreunden bereits wohlbekannt sind. Gegenwärtig befinden sich die Schwestern zu ihrer Ausbildung auf der musikalischen Hochschule in Berlin. Sie sangen mehrere Duette von Schumann und Dvorak, in welchen ihre Stimmen so anmuthig und harmonisch zusammenklangen, daß sie das Publikum zu einmüthigem Beifall hinrissen.

?

„Professor Hydra".

Ein Charakterbild aus Oesterreich.

Von **Karl Emil Franzos**.

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

So weit hat mir Christian Hager diese Episode aus seinem Leben breit und ausführlich erzählt und oft, so oft, als ich es nur hören mochte. Er erzählte mit jenem bitteren Humor, jener grausamen Selbstironie, welche ihn sein ferneres wechselvolles Leben gelehrt. Freilich lachte nur sein Mund, in den Augen glänzte es wie von verhaltenen Thränen.

Nur über einen Vorfall, der sich auf jener Rückfahrt ereignet, konnte er nicht lachen — so wenig, als ich je über jene nächtliche Stunde auf der Moldaubrücke zu lachen vermocht . . .

Daraus mögen Sie schon ahnen, was sich da ereignet. Ich will es kurz machen. Als das Wägelchen über die Sannbrücke fuhr, schwang sich Christian jählings hinaus, sprang über das Geländer und stürzte sich in den Fluß.

Aber die Sann ist dort seicht. Er ertrank nicht, sondern verletzte sich nur schwer am Hinterhaupt. Er war bewußtlos, als ihn die Knechte herauszogen, aber er lebte. Da brachten sie ihn dem Vater in's Haus und es blieb dem Unglücklichen mindestens das Leid erspart, die Peinlichkeit dieser Rückkehr zu empfinden.

Er lebte, aber er lag hart am Abgrunde des Todes. Zu dem Wundfieber trat der Typhus, der Arzt des Fürsten gab geringe Hoffnung. „Da kann nur Gott helfen", meinte er.

Aber Martin Hager schüttelte finster das Haupt. „Gott hilft den Gottlosen nicht!" sagte er dumpf. „Wenn er leben bleibt, so ist es ein Werk des Teufels!" Und dem Teufel darf ein frommer Katholik nicht helfen, selbst wenn es sich um das Leben seines einzigen Kindes handelt.

Er traf eine Anordnung, die den Arzt entsetzte. Vergeblich widersetzte er sich der Ausführung, der Fürst billigte des Vaters Thun. „Er hat Aufruhr gepredigt", sagten die beiden Männer, „er verdient den Tod. Uebrigens tödten wir ihn ja nicht; wenn es Gottes Willen ist, so wird er leben bleiben!"

Sie legten den Todtkranken auf einen Wagen und führten ihn fort. Auch diese Unmenschlichkeit konnte den Unglücklichen nicht kränken, er ward sich ihrer nicht bewußt. Nur einmal, auf wenige Augenblicke, kehrte ihm die Herrschaft über die Sinne zurück. Da fand er sich ausgestreckt liegen, der Kopf schmerzte ihn heftig, die Glieder waren wie gelähmt. Aber er lag nicht im Bette, über ihm wölbte sich tiefblau der Nachthimmel, die Sterne glänzten und um ihn war ein seltsames Murmeln und Rauschen. Ihm war's, als glitte er in einem Kahn dahin; er wollte sich erheben — rufen — aber da umnebelten sich die Sinne wieder.

Es war kein Kahn gewesen. Sie führten ihn im Wagen längs der Mur, nordwärts, dem Kloster Rainburg entgegen . . .

Es war doch wohl größere Lebenskraft in dem Jüngling, als der gebrechliche Körper vermuthen ließ. Er überstand die Reise, auch die Art, wie die Mönche einen Gottlosen pflegten, den der eigene Vater nicht im Hause behalten wollte, vermochte ihn nicht zu tödten. Nach Wochen war die Krise überwunden, dann kehrten ihm auch eines Morgens zuerst auf eine Weile wieder die Kräfte zurück.

Er fand sich in einer engen, niedrigen Zelle; außer dem Bette, in welchem er lag, stand nur das nothdürftigste Geräth darin. Die Fenster waren vergittert, aber ein Baum, der dicht davor stand, verhüllte ihm die Stäbe barmherzig mit seinem grünen Laub. Es war laut in der Zelle vom Sang der Finken, vom Gezwitscher der Spatzen. „Wo bin ich?" rief der Kranke, aber Niemand antwortete. Er war allein, nur die Vögel fuhren fort, zu jubiliren.

Er wollte sich erheben, aber da übermannte ihn die Schwäche und er sank wieder in ein traumloses Hindämmern. Erst gegen die Mittagszeit kam er wieder auf. Ein dicker Mönch mit rothem, weitläufigem Gesichte stand vor ihm, einen Napf in der Hand. „Hast lange geschlafen, Ketzerlein!" sagte er lustig lachend. „Guten Morgen!"

Christian sog gierig den Duft der Suppe ein. Ihm war's, als hätte er denselben Duft und denselben Mann schon gestern und vorgestern wahrgenommen, aber viel undeutlicher, wie durch einen Nebel. Heute hatte sich dieser Nebel verzogen.

„Wer bist Du?" stammelte er.

„Der Frater Marcellin", war die Antwort. „Der Dicke, der Krankenwärter!"

„Wo bin ich?"

Aber der Dicke flößte ihm zuerst die Suppe ein. „Könnte ihm sonst der Appetit vergehen!" murmelte er. Dann erst, als der Kranke sich gestärkt und wieder dringend fragte, gab er den Bescheid:

„Wo Du bist? Im Bette. Zelle sieben. Corridor der Pönitenz. Zweiter Stock. Kloster Rainburg. Kreis Judenburg. Land Steiermark. Kaiserthum Oesterreich!"

„In Rainburg!" schrie Christian verzweiflungsvoll und wollte aufspringen.

Aber die kräftige Hand des Mönches drückte ihn wieder nieder. „Ruhig, Ketzerlein", sagte er freundlich, „Du darfst mir meine Freude nicht verderben. Als sie Dich hierher brachten, sagte der Pater Chrysostomus, dem Gott alle höllischen Feuer in den Unterleib setzen möge, da sagte also dieser hagere Teufel: „Er kommt nicht auf und ich will mir auch keine besondere Mühe geben!" Ich aber dachte mir: Du, Halunke Chrysostomus, bist des Klosters Arzt und Pater und ein Gelehrter, ich aber bin nur der Frater Marcellin — und dennoch wird es sein, wie ich sage und dieses armselige Menschenkind wird am Leben bleiben. Nun denn — Du bist am Leben geblieben, aber wenn Du Allotria treibst, so nehmen es Dir die Patres übel, setzen Dich in eine dumpfe, feuchte Dunkelzelle und Du kriegst dort keinen Besuch mehr, außer den des Hans Mors! . . ."

„Besser todt, als hier", stöhnte der Kranke.

„Hat schon Mancher gesagt", meinte der Dicke, „und ist doch schließlich lieber hier geblieben und vernünftig geworden. Und weißt Du, was es hier heißt: vernünftig sein? Den Mund halten! Deshalb kann man doch glauben, was man will!"

Damit ging er. Christian hatte seine letzten Worte kaum verstanden, auch machte er sich noch kein klares Bild von seiner Lage. Noch war er zu schwach dazu und sein Hirn versagte den Dienst.

Er genas langsam und mit der Genesung kehrte ihm auch die

mitzutheilen und in Dankbarkeit den Wunsch steten Gedeihens derselben hinzufüge. gez. Wilhelm M. P. Imper. Rex."

Der Großherzog von Baden hat an den Bürgermeister ein Telegramm gerichtet, in welchem er der Stadt Teplitz seine Glückwünsche und die der Großherzogin zu der Wiederauffindung der Heilquellen ausspricht. — Die Stadtverordneten-Versammlung nahm diese Kundgebungen der Theilnahme mit großer Begeisterung auf.

Italien.

Rom, 27. Februar. [Die Forderungen des Kriegsministers zur Reorganisation der Armee und die Finanznoth. — Die Finanzkünste Seismit-Doda's. — Administrative Reformen des gegenwärtigen Ministeriums. — Gegen den Bautenminister.] Wie wir seiner Zeit berichteten, hat der neue Kriegsminister Graf Masi de la Roche für die vollständige zweckentsprechende Bewaffnung der Armee einen Mehrbetrag von etwas über 87 Millionen Lire gefordert, welche auf 4—5 Jahrbudgets vertheilt, die italienische Armee-Verwaltung in die Lage versetzen würde, die ganze Armee, sammt Landwehr und Reserve, mit neuen Feuerwaffen zu versehen. Obwohl die Nothwendigkeit dieser Auflage allgemein anerkannt wird und es Niemanden, dem überhaupt daran liegt, daß Italien eine schlagfertige Armee besitzen und seine Großmachtstellung geltend machen kann, einfallen kann, den geforderten Betrag zu verweigern, so giebt sich doch begreiflicher Weise ein gerechtes Zögern kund, angesichts der bestehenden Finanzlage und der allenthalben sich schließlich bemerkbar machenden öconomischen Bedrängniß, das Budget um einen so bedeutenden Betrag zu vermehren und man sucht daher nach einem Auskunftsmittel, die Forderung des Kriegsministers zu erfüllen, ohne dem ohnedies stark belasteten Lande neue finanzielle Opfer aufzuerlegen. Im Schoße der zur Berathung der betreffenden Vorlage eingesetzten Commission der Kammer hat sich denn auch ein Antrag eingeschlichen, wonach die vom Kriegsminister geforderte Summe durch Ersparung, und zwar in der Weise einzubringen sei, daß die vom Gesetze fixirte Dienstpflicht im stehenden Heere von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt werde, was der Reducirung des activen Friedensstandes der Armee um geradezu ein Drittheil gleichkommen würde. Natürlich widersetzt sich der Kriegsminister im Interesse der Ausbildung und Schlagfertigkeit der Armee mit aller Macht diesem Vorschlage und die Discussion desselben dürfte daher in der Kammer zu schweren Kämpfen Anlaß geben, doch steht zu hoffen, daß endlich doch der praktische Sinn über ein geradezu verderbliches Sparsystem den Sieg davontragen und unverweilt Mittel und Wege getroffen werden, welche, ohne die Steuerkraft des Landes allzusehr anzuspannen, dem Kriegsminister die erforderlichen Mittel zur vollständigen Durchführung der Armee-Reorganisation geben könne. — Die Opposition gegen die Vorschläge des Kriegsministers geht hauptsächlich von den Parteigängern des früheren Ministeriums, von den Anhängern der phantastischen Finanzkünste des früheren Finanzministers Seismit-Doda aus, welcher bekanntlich die Abschaffung einer vollständig gut organisirten, über achtzig Millionen Lire jährlich tragenden Steuer, jene der Mahlsteuer an die Spitze seines Programms gestellt hat. Herr Seismit-Doda hatte mit seinen centralistischen Berechnungen herausgebracht, daß das diesjährige Budget einen Ueberschuß von 60 Millionen aufweise und da voraussichtlich dieser Ueberschuß jährlich wachsen werde, die Finanzverwaltung in die Lage setzen werde, die Aufhebung der Mahlsteuer zu decretiren. Nun weisen aber die Berechnungen des gegenwärtigen Finanzministers Herrn Magliani, der, nebenbei gesagt, als Finanz-Capacität einen viel größeren Namen hat und mehr Vertrauen einflößt, als der Director der Adriatischen Brand- und Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft, Exminister Seismit-Doda, ein ganz anderes Ergebniß auf, als die rosigen Phantasmagorien seines Vorgängers, und diesen praktischen Berechnungen des gegenwärtigen Finanzministers zu Folge gehen die Millionen des Herrn Seismit-Doda so ziemlich in Rauch und Nebel auf, so daß die vorgeschlagene Aufhebung der Mahlsteuer ein sehr gewagtes Experiment wäre, welches das mühsam hergestellte Gleichgewicht im Staatshaushalte über den Haufen zu werfen und den Credit des Landes zu schädigen geeignet wäre. Angesichts dieser Sachlage wäre es wohl das Praktischste, die geplante Abschaffung der Mahlsteuer einfach ad acta zu legen, und den bescheidenen Ueberschuß, welchen das Budget aufweist, zur Erhaltung der allgemein als nothwendig erkannten Forderuug des Kriegsministers zn verwenden. Natürlich widersetzt sich die ganze Partei des früheren Ministeriums, welches solidarisch für die finanziellen Akrobatenstückchen des Herrn Seismit-Doda eingetreten ist, diesem Beschlusse, und die Discussion des Einnahme-Budgets wird daher zu einem heftigen parlamentarischen Kampfe führen, dessen Ausgang aber kaum zweifelhaft sein kann, da der gegenwärtige Finanzminister der Kammer ein genaues Exposé der Finanzlage vorlegen und es ihm an der Hand ziffermäßiger Daten nicht schwer werden wird, die phantastischen Berechnungen seines Vorgängers ad absurdum zu führen und das von demselben aufgebaute Kartenhaus umzublasen. Statt sich mit überflüssigen und gewagten politischen Experimenten zu befassen, gehen die Mitglieder des gegenwärtigen Cabinets mit Eifer daran, den inneren Organismus der Verwaltung zu verbessern, die nöthigen administrativen Reformen durchzuführen und die Mißbräuche abzustellen, die sich unter den früheren Verwaltungen eingeschlichen hatten. Nachdem der Minister des Innern, der Handelsminister, jener des öffentlichen Unterrichts mit praktischen Reformen in der Verwaltung der ihnen zugewiesenen Geschäftszweige begannen und der Tritt des energischen Justizministers vernichtend über die zahlreichen Mißbräuche in der Justizverwaltung dahingeschritten, hat nun auch der öffentliche Bauten-Minister in dem ihm unterstehenden Ressort eine Maßregel durchgeführt, die alles Lob verdient. Zwei General-Directionen des ihm unterstehenden Ministeriums, nämlich jene für Brücken- und Straßenbauten und jene für hydraulische Arbeiten, hatten Jahre hindurch eine ganz exceptionelle Stellung, da dieselben provisorisch von zwei Inspecteuren der Civil-Genie-Direction geleitet, gleichsam ein eigenes Dicasterium bildeten, da die Leiter dieser beiden hochwichtigen Aemter ermächtigt waren, die in ihr Ressort einschlagenden Piecen im Namen des Ministers zu unterzeichnen, ohne früher hierüber dem die Verantwortung tragenden Minister Bericht zu erstatten. Die natürliche Folge davon war, daß diese beiden Aemter eine ganz ungewöhnliche Ausnahmsstellung einnahmen und der Minister die Verantwortung für Verfügungen übernahm, von denen er gar nichts wissen konnte, was natürlich zu Unzuträglichkeiten führen mußte. Der gegenwärtige Minister hat nun diesem Mißbrauche ein Ende gemacht, indem er zwei bewährte Fachmänner zu Generaldirectoren in diesen beiden Dicasterien ernannte und dieselben wieder direct dem Ministerium einverleibte und unterstellte. Obwohl nun die Billigkeit und Richtigkeit dieser Maßregel jedem Unbefangenen in die Augen fällt und gegen die Person der neu ernannten Generaldirectoren nicht das Mindeste einzuwenden ist, ja deren vollständige Befähigung uud Tüchtigkeit allgemein anerkannt wird, erhebt die Oppositionspresse nun doch ein Geschrei über diese praktische Verfügung des öffentlichen Bautenministers und benutzt den Umstand, daß derselbe diese Maßregel ohne den Ministerrath früher zu verständigen, vornahm, dazu, den Minister der Eigenmächtigkeit zu beschuldigen. Da aber der öffentliche Bauten-Minister blos eine in sein Ressort einschlagende, die neue Organisation in seinem Ministerium betreffende Maßregel durchgeführt hat, deren praktischer Nutzen von keiner Seite bestritren wird, so stellt sich die öffentliche Meinung ganz auf die Seite des Ministers und prallen deshalb die gegen ihn gerichteten Angriffe meistens an der allgemeinen Billigung ab.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 1. März. [Die Amnestiedebatte im Senat. — Der Finanzminister und die Rentenconvertirung. — Der kaiserliche Prinz.] Die Amnestiedebatte hatte gestern dem sonst so vernachlässigten Senat ein zahlreiches Publikum zugeführt, in welchem die Damentoiletten überwogen. Alle Tribünen waren gefüllt. Da sich nicht im Mindesten erwarten ließ, daß die Discussion über das Amnestiegesetz zu interessanten Zwischenfällen führen werde, und da ihr Ausgang im Voraus bekannt war, so läßt sich nur annehmen, daß alle jene Gäste sich eingefunden hatten, um die Rede Victor Hugo's zu hören. Vermuthlich haben sie sich ein wenig enttäuscht gefühlt, denn Victor Hugo sagte nur einige Worte, deren Wirkung nicht eben eine große war. Man hörte das kurze Plaidoyer des berühmten Dichters auf allen Bänken der Versammlung mit achtungsvoller Aufmerksamkeit an, nur am Schlusse erlaubte sich der unverbesserliche de Gavardie eine Unterbrechung, indem er dem Redner zurief, er habe vor Zeiten der Kirche und dem Clerus Weihrauch gespendet. Im Ganzen wurde jedoch diese Rede nur als ein Hors d'oeuvre betrachtet und das war sie in der That, und ihre unbestimmte poetische Phraseologie klang sonderbar genug in die Debatte hinein. Dann folgten zwei Redner, welche die Geduld der Versammlung auf die stärkste Probe setzten, Fresneau und Clément sprachen zwei Stunden lang gegen das Amnestieproject, ohne auch nur ein einziges stichhaltiges Argument beizubringen. Fresneau sprach von allen möglichen Dingen, die nicht mit der Frage zu thun hatten, und wenn man aus der langen Rede Cléments den Sinn herausschält, so ist es dieser: Wir stimmen nicht für das Amnestiegesetz, weil dasselbe gar keine wirkliche Amnestie darstellt, und wir stimmen nicht für die Amnestie, weil sie den letzten Damm, der sich der revolutionären Fluth entgegenstellt, zerstören würde, zwei Sätze, von denen der letztere den ersteren aufhebt. Der Justizminister le Royer ergriff nun das Wort und wiederholte mit verschärftem Nachdruck, was er schon bei der Amnestiedebatte in der Kammer gesagt hatte, und was sich im Wesentlichen dahin zusammenfassen läßt: die Regierung widersetzt sich der vollständigen Amnestie nicht etwa deswegen, weil sie eine wirkliche Gefahr von der Rückkehr aller Verurtheilten fürchtet, oder weil sie an ihrer eigenen Kraft zweifelt, denn Beides ist nicht der Fall; sie widersetzt sich bloß darum, weil sie nicht einem Drucke nachgeben und weil sie die Forderungen der Menschlichkeit mit den Forderungen einer gemäßigten und conservativen Politik vereinen will. Dies Alles wurde in entschiedenem Tone gesagt und der Justizminister fand bei den Senatoren noch mehr Beifall, als er bei den Deputirten gefunden hatte. Der letzte Redner war Bérenger, wie man weiß, ein rühmlich bekannter Jurist und Mitglied des linken Centrums, der sich aber diesmal im vollen Widerspruch mit seinen Parteigenossen befand. Er vertheidigte die Ansicht, daß die Regierung Unrecht habe, eine wenn auch nur theilweise Amnestie zu gewähren, und daß sie sich, wie Dufaure es wollte, mit einfacher Begnadigung der mitleidswürdigen Verurtheilten begnügen müsse. Die Linke hörte natürlich Bérenger ziemlich ungnädig an, aber die Rechte rief wiederholt Beifall. Der Redner hierdurch gereizt, wandte sich gegen die Applaudirenden mit den Worten: „Meine Herren, ich bin Republikaner, ersparen Sie mir Ihren Applaus!" darauf in der Rechten begreiflicherweise große Entrüstung. Einige Mitglieder wollten eine Kundgebung veranstalten und verließen den Saal, an ihrer Spitze de Kerdrel und Buffet, aber da sich nur etwa 5 bis 6 Collegen dieser sortie en masse anschlossen, so sah dieselbe etwas ärmlich aus. In eine Specialdiscussion ließ der Senat sich gar nicht ein. Nach Annahme der 5 einzelnen Artikel wurde das ganze Gesetz, wie es aus

---

Erinnerung zurück und das Bewußtsein seiner Lage. Trotz seines Jammers regte sich auch in ihm mächtig der Trieb der Erhaltung, und als er wieder geordnet denken konnte, begann er auch zn hoffen und Pläne zu schmieden.

Vorläufig hatte er volle Zeit dazu. Außer seinem Wärter, dem dicken Marcellin, sah er keinen der Mönche. Nur wenige Male noch war auf Minuten der Arzt bei ihm gewesen, Pater Chrysostomus. Er war ein hagerer, ältlicher Mann, mit düsteren, aber geistig bewegten Zügen. Die hellen Augen blickten so kalt, so forschend — der Kranke konnte ihren Blick kaum ertragen. Der Mann sprach nie ein überflüssiges Wort, nur einmal, bei seinem letzten Besuche sagte er: „die Heilung des Körpers ist beendet. Ich wünsche in Ihrem Interesse, daß auch Ihre Seele dieselbe spontane Heilkraft hat."

Christian erwiderte nichts. Aber er erzählte es dem Frater. Zu diesem hatte er Vertrauen gefaßt, weil der dicke Mann immer gut, fröhlich und gesprächig war. „So sieht kein Schurke aus", sagte sich Christian, und da irrte er freilich: es giebt auch dicke, freundliche Schurken. Aber Marcellin war zufällig wirklich eine brave Haut, dabei ein sonderbarer Kauz, eigentlich ein Stück von einem herabgekommenen Idealisten . . .

„Ja, Menschenkind", sagte er, als Christian ihm jene Aeußerung berichtete, „nun geht's los, ich hätt's Dir schon früher sagen können. Nun werden sie Dich wieder zur Frömmigkeit bekehren, durch fromme Worte, und wenn die nicht fruchten, durch Geißelhiebe. Duck' Dich, Menschenkind — das ist der einzige Rath, den ich Dir geben kann. Sag' zu Allem: „Ja!" und denk' Dir im Stillen: „Nein!"

„Aber das wäre schmählich!" rief Christian.

Der Dicke zuckte die Achseln. „Lieber heule ich mit den Wölfen, als daß sie mich zerreißen. Und sie werden Dich zerreißen, verlaß Dich darauf! Der Fürst hat strenge Befehle gegeben und sie sagen, Du bist ein gefährlicher Mensch. Schweige, gehorche, mach' sie sicher. Und wenn sie endlich vertrauensvoll sind und Du lieber trockenes Brot essen willst, als unsere trefflichen Braten, so — geh' einmal in den Wald spazieren und komm' nicht wieder! Dann werden sie Dich freilich suchen, aber wenn Du einmal in den Bergen bist, gegen das Oberösterreich, unter den Protestanten in den Salzwerken, dann helfen Dir die schon weiter. Die wissen, was es heißt, von den Klosterleuten verfolgt zu werden. Und was die Rainburger betrifft, so hängen auch sie Niemand, sie hätten ihn denn zuvor. Jetzt aber haben sie Dich noch — sei klug!"

Christian stöhnte auf.

„Nur nicht verzagt!" fuhr der Bruder fort. „Mir scheint, daß Du gebrechlicher Mensch in der That die Kraft zu all' dem hast, was ich Dir rathe: zum Schweigen, zum Heucheln und dann zur Flucht. Es gehört viel Kraft dazu — ich — ich habe sie nicht gehabt . . ."

„Sie?" fragte Christian erstaunt.

„Ich! Zum Ducken hatte ich die Kraft und was noch heute hier ist" — er deutete auf die Stirne — „davon haben sie allesammt keine Ahnung. Aber fliehen konnte ich nicht, das fette Wohlleben gefiel mir, die Süppchen und Bissen. Ich konnte nicht fort und ins fremde Elend hiuein, obwohl ich einmal fest dazu entschlossen war. Ja! — meine Jugend — das war eine sonderbare Geschichte!"

Aber er erzählte diese Geschichte nicht, sondern wandte sich jäh ab und ging hinaus.

Einige Tage darauf trat ein anderer Bruder bei Christian ein; er möge ihm folgen. Sie gingen durch lange Corridore in den entgegengesetzten Flügel. Dort sah's ganz anders aus, als auf dem Corridor der Pönitenz: Marmorwände, Vergoldungen, Spiegel, Teppiche — selbst das fürstliche Schloß, das prächtigste Gebäude, welches Christian bisher gesehen, war dagegen bescheiden zu nennen. Vor einer hohen Flügelthür blieb der Bruder stehen und bedeutete Christian, einzutreten. Es war ein Vorzimmer. Da harrte ein anderer Bruder. „Dort!" sagte er und deutete auf eine Thüre, vor der prachtvolle Vorhänge niederhingen.

Christian klopfte an. — „Herein!" Es war eine milde, weiche Stimme. Er trat ein.

Ein Strom von Duft und Licht schlug ihm entgegen. Er stand in einem weiten Gemach, überaus prachtvoll, leuchtend vom Glanz der Geräthe und des Wandschmucks. Es hatte keine Fenster, nur Thüren, die sich auf eine Terrasse öffneten, wo Alles blühte und duftete. Draußen blinkten die Berge. Verwirrt blickte der Jüngling um sich. Aus einem Fauteuil, an einer der Thüren, erhob sich ein hochgewachsener, schlanker Mann und winkte ihm, näher zu treten.

Zögernd schlich Christian über die weichen Teppiche, in denen sein Fuß versank. Einen Augenblick schlug er die Augen auf, aber vor jenen, denen sie begegneten, mußten sie sich senken. Das waren noch ganz andere Augen, als die des Chrysostomus — Adleraugen, deren Blick man kaum ertragen konnte. Aber auf dem freien, stolzen Antlitz lag ein freundliches Lächeln und die weiße Hand winkte herablassend.

„Sie wissen, vor wem Sie stehen?" Es war eine weiche, melodische und doch starke Stimme.

„Der Herr Abt!" stammelte Christian.

„Ja!" Er setzte sich, nahm vom Nebentischchen eine Cigarre und brannte sie an. „Ich habe Sie hierher bitten lassen, weil ich mich in wichtigen Dingen nicht gern auf Andere verlasse. Und die Existenz, Leben oder Tod eines Menschen ist eine wichtige Sache!"

Er machte eine Pause und heftete seine Augen auf den Jüngling. Dieser erbebte, wie unter dem Einfluß eines magnetischen Fluidums. Seine Wangen färbten sich hochroth, er nahm alle Kräfte zusammen, die Augen aufzuschlagen, aber er mußte sie wieder senken. Er beugte sein Haupt, zähneknirschend über seine Schwäche, aber er beugte es doch.

Ueber des Abtes Antlitz zuckte einen Augenblick ein böses Lächeln; es war, als erriethe er, was in dem Jüngling vorging. Aber gleich darauf waren die Züge wieder wohlwollend und ruhig.

„Es ist sonderbar", sagte er, „aber auch das Bild, welches ich mir von Ihrem Aeußern gemacht habe, stimmt mit der Wirklichkeit. Es ist mir dies eine Hoffnung, daß ich mich auch in Ihrem Innern nicht täusche!"

Er stand auf, trat vor den Jüngling und legte ihm die weiße, wohlgepflegte Hand auf die Schulter. „Ich will Ihnen keine Predigt halten, junger Mensch. Ich rechne Ihnen Ihre Verirrungen so wenig zur Schuld an, als etwa Ihre Krankheit. Sie können nichts dafür, daß ein Fieber über Ihre zerrütteten Nerven kam und eben so wenig dafür, daß Sie gottlos wurden, Aufruhr predigten und einen Selbstmord versuchten. Es kam Alles, wie es nach den Verhältnissen kommen mußte. Sie sind mir ein merkwürdiger Beweis dafür, wie weit, wie entsetzlich weit es mit einem Jüngling kommen kann, an dem der Vater, die Kirche und die Schule nicht ihre Pflicht thun. Sie sind ein Opfer fremder Schuld, Christian Hager!"

Die Stimme klang gütig und doch so entschieden, so energisch. Der Jüngling bebte — er hatte andere Worte erwartet. Und nun? — Er wußte sich nicht zu fassen . . .

„Ein Opfer fremder Schuld, wiederhole ich. Ich habe die Bücher durchgesehen, die man in Ihrer Kammer fand, ich habe Ihre Tagebücher gelesen und jenen Plan zur Errichtung einer Republik. Ich war nur Anfangs erzürnt, bald erkannte ich, daß man einem armen Kranken nicht grollen darf. Und je weiter ich las, desto mehr Sympathie gewann ich für Sie. Hatte ich Sie Anfangs blos deshalb hier aufgenommen, weil es der Fürst wünschte, so erschien es mir bald als eine Pflicht meines Amtes, meines Herzens, Sie zu behalten und Ihre Heilung zu versuchen . . ."

Er begann auf und ab zu gehen, wie in steigender innerer Bewegung. Und auch die Stimme klang nun bewegt.

„Ich habe Ihnen tief ins Herz geschaut, Christian, und ich habe es verstehen gelernt, dieses edle, einsame, verbitterte Herz. Sie sind gut, weichmüthig, erbarmend und mußten Härte und Ungerechtigkeit um sich sehen. Sie sträubten sich dagegen, Sie fragten, ob es so recht sei, und die einzige Antwort, die man Ihnen gab, war: „Es ist so — kümmere dich nicht darum!" — Aber Sie mußten sich darum kümmern, Sie mußten darüber grübeln, wie es besser werden könnte. Hätten Sie einen Freund und Lehrer gehabt, er hätte Sie geklärt und geführt. Aber Sie waren allein — mutterseelenallein, wie das seltsame Wort lautet, welches bei Ihnen so tiefen Sinn hat. Denn mit Ihnen war wirklich nur die Seele Ihrer unglücklichen, gebrochenen Mutter . . ."

Christian preßte die Augen fest zusammen, er fühlte, wie sie ihm feucht wurden, er fühlte, wie ihm diese Stimme ins tiefste Herz griff.

„Sie waren allein, thörichte Unvorsichtigkeit hatte Ihnen außerdem Gift in den Weg gestellt. Sie dürsteten und trafen auf das Gift und tranken es. Sie sind unschuldig, Christian Hager, und hätten Sie, der Seelenkranke, noch größere Verbrechen begangen — nicht Sie wären anzuklagen! Wie des armen Vergifteten Leib widerlich zuckt und sich windet, so treibt das Gift in der Seele zu wüsten Thaten. Warum hat man Sie sich selbst überlassen? Warum hat, als Sie an Gott zu zweifeln begannen, als Sie nicht mehr an seine Allgüte glauben konnten, weil Sie nur Jammer und Härte auf Erden sahen, warum hat Sie, frag' ich, nicht ein würdiger Priester über Gottes Wesen aufgeklärt, über den Zweck, zu dem er uns entsendet, über unsere Bestimmung auf Erden?! An Gott zweifelt nur, wer ihn schlecht versteht. Warum hat Ihnen, als Sie Mord und Brand sannen, kein Lehrer gesagt, wie sich der Fortschritt der Menschheit vollziehen muß, nicht durch grausame Gewaltthat, sondern durch Veredlung der Einzelnen? Warum hat Ihnen Niemand gesagt, daß aus dunkler Gewaltthat nie heller Segen entsprießen kann? Und warum hat Ihr weiches Herz, welches nach Liebe schrie, nie jene Liebe gefunden, nach der es gedürstet? Ihr Vater ist ein schlichter Mann, er hätte Ihnen nicht den Priester, nicht den Lehrer ersetzen können, aber — er hätte Ihnen ein Vater sein können, und wär er's Ihnen gewesen, es stünde heute anders um Sie. Ja! — noch einmal! Sie sind kein Frevler, Christian, Sie sind ein Opfer fremder Schuld!"

(Fortsetzung folgt.)

der Kammer hervorgegangen, mit 163 gegen 86 Stimmen angenommen. So ist also endlich diese heikle Amnestiefrage für eine längere Weile wenigstens bei Seite geschafft worden. Die Sitzung der Kammer zerfiel in drei Abschnitte, die Interpellation über die Rentenconvertirung, die Bestätigung der Wahl des Bonapartisten Gavini, welche von de Choiseul beanstandet wurde, und endlich eine Discussion über die Handelsmarine, bei welcher nichts bemerkenswerthes vorgebracht worden. Die Kammer beschloß, in Zukunft zwei Tage in der Woche, Mittwoch und Freitag, statt wie bisher, blos den Mittwoch für die Commissions-Verhandlungen frei zu lassen. Leon Say's gestrige Erklärung betreffs seines Verhaltens in der Convertirungsfrage hat, wie es vorauszusehen war, den Angriffen der Blätter keineswegs ein Ende gemacht; im Gegentheil geht namentlich die radicale Presse dem Finanzminister mit größerer Entschiedenheit als jemals zu Leibe und macht ihn verantwortlich für den Mißerfolg, in welchen seit dem letzten Börsencoup die fünfprocentige Rente gefallen, und für die Verluste, welche unzählige Leute erlitten haben. Man behauptet, daß die Speculanten, welche bei dieser Affaire den größten Gewinn davongetragen, gerade solche seien, die im Finanzministerium freien Zutritt haben. Die antirepublikanische Presse verfehlt nicht, in diese und ähnliche Anklagen einzustimmen und der Minister wird sich vielleicht zu einer neuen Erklärung genöthigt sehen. Es heißt, daß er am Dienstag auch im Senat interpellirt werden soll. — Die Abreise des kaiserlichen Prinzen nach dem Lande der Zulu's ist kein Ereigniß von großer Wichtigkeit, aber sie wird doch in den bonapartistischen und auch in den republikanischen Blättern vielfach besprochen, den Imperialisten selbst ist der Entschluß ihres Prinzen sehr unerwartet gekommen, und wenn man dem „Constitutionnel" glaubt, so war sogar Rouher nicht im Geheimniß, vielmehr empfing er in Chislehurst, wohin er durch eine Depesche gerufen worden, aus der Hand des jungen Prinzen den Brief, worin derselbe seinen Entschluß angekündigt hat, und seine Einwendungen fanden kein Gehör. Im Allgemeinen aber zweifelt man nicht daran, daß der junge Napoleon nicht nur einem persönlichen Unternehmungstriebe folgt, oder dem Drange, in das monotone Dasein, das er in England führt, einige Abwechselung zu bringen, sondern daß auch politische Gründe für seine zeitweilige Entfernung maßgebend gewesen. Die bonapartistische Partei ist ersichtlich in einer Krisis begriffen und steht am Vorabende einer Spaltung. Die Dementis ihrer Organe haben Niemanden vom Gegentheile überzeugt. Es wäre nicht unmöglich, daß der Prinz sich die Nothwendigkeit ersparen will, in einem solchen Zwist Partei zu ergreifen oder eine Haltung anzunehmen, die ihm späterhin unbequem werden könnte.

⊙ **Paris**, 2. März. [De Marcère's Rechtfertigung vor der Deputirtenkammer. — Zum Antrage auf einen Prozeß gegen die Mai-Regierung. — Zur Uebersiedelung der Kammern nach Paris. — Diplomatisches Diner.] Die politische Welt in Frankreich kommt nicht aus den Aufregungen heraus. Bei jeder Gelegenheit erklären die leitenden Staatsmänner, daß man endlich mit den aufreizenden politischen Streitfragen fertig sei und daß nun die Aera der Arbeit und der gesetzlichen und ökonomischen Reformen beginnen werde, und unmittelbar darauf steckt man wieder in einer neuen gefährlichen Discussion. Die Amnestie ist kaum votirt, man beginnt sich kaum ein wenig von dem Convertirungslärm zu erholen, so kommt die Polizei-Angelegenheit in einer bedenklichen Weise aufs Tapet. Hinterher sieht man schon den Prozeß der Mai-Regierung drohen und vielleicht noch ehe man sich über denselben zu entscheiden hat, wird die Frage der Uebersiedelung der Kammern nach Paris die Gemüther passioniren. Für den Augenblick also ist die Polizei-Affaire an der Tagesordnung und es läßt sich noch nicht absehen, was aus derselben hervorgehen wird. Der Minister des Innern, de Marcère, hat gestern endlich die Genugthuung gehabt, in der Kammer über die Polizei-Enquete befragt zu werden, nachdem er drei Tage vergebens einen Interpellanten gesucht hatte. Der Deputirte Lisbonne nahm sich des Beklagenswerthen an, indem er beim Beginn der Sitzung an de Marcère zwar nicht eine Interpellation, aber die Anfrage richtete, warum jene Enquete voreilig unterbrochen worden. De Marcère hatte also endlich eine Gelegenheit sich zu erklären, und ergriff dieselbe mit Eifer. Als er auf der Tribüne erschien, war ihm eine Erregung anzumerken, die sich im Verlaufe seiner Rede bis zu einem Thränenausbruche steigerte. Der Minister dankte zunächst Herrn Lisbonne dafür, daß er ihm gestatte, sich zu rechtfertigen. Jedermann wisse, daß es nicht seine Schuld, wenn diese Rechtfertigung auf sich warten ließ. Dann ging er zur Sache selber über und begann mit einer energischen Vertheidigung, der Poltzei-Präfectur. Er rühmte die Dienste, welche sie seit ihrer Wiederherstellung durch Thiers und namentlich während der Ausstellungsperiode geleistet habe. Dann erzählte er die Geschichte der Enquete und zeigte, wie dieselbe durch die bekannten Artikel der „Lanterne" veranlaßt worden. Dabei tadelte er scharf die Polizeibeamten, welche der „Lanterne" die Materialien zu ihren Angriffen auf die Polizeipräfectur geliefert haben; diese Beamten haben sich eines wahren Verraths schuldig gemacht. De Marcère verlas unter Anderem einen Brief, den er an den Polizeipräfecten Gigot gerichtet und worin er sich weigerte, die Entlassung des von der „Lanterne" besonders angegriffenen Polizei-Offiziers Ausart anzunehmen, weil derselbe sehr gute Dienste geleistet habe. Diese Vorlesung machte einen sonderbaren Eindruck, da alle Welt bereits vor der Sitzung wußte, daß Ausart trotzdem mit Bewilligung de Marcère's aus seinem Posten entfernt worden. Nun kam der Minister auf die persönlichen Verdächtigungen zu sprechen, welche von der „Lanterne" gegen ihn gerichtet worden. Sie seien um so schimpflicher und gehässiger, da sie keine bestimmte Anschuldigung enthalten, sondern blos in perfiden Anspielungen den Minister allerlei schnöder Handlungen beschuldigen. An allem dem, erklärte de Marcère mit der größten Entrüstung, ist kein wahres Wort. Der Redner hat immer seine Pflicht gethan, er hat sich niemals gegen seine Aufgabe als Republikaner unrepublikanischer Minister versündigt. Die Absicht der „Lanterne" ist es, den Minister aus seinem Amte zu treiben, denn sein politisches Ideal ist nicht das Ideal der „Lanterne" und wie er vermuthet, denkt in diesem Stücke die Kammer wie er selber. Aber den Verdächtigungen gegenüber, denen er ausgesetzt worden, bedarf er eines Vertrauensbeweises von Seiten der Kammer, und da die gegenwärtige Discussion nicht mit einem Votum abgeschlossen werden kann, bittet er die Kammer, die Anfrage Lisbonne's in eine Interpellation zu verwandeln. Die Kammer war von dem letzten Theil der Rede de Marcère's gerührt worden, das linke Centrum und die Linke versagten ihren Beifall nicht, obgleich auch sie den ersten Theil der Rede ziemlich kalt angehört hatten. Der Wunsch de Marcère's ging sogleich in Erfüllung. Clémenceau kündigte eine Interpellation an, indem er jedoch bemerkte, daß die Kammer sich nicht mit den gegen de Marcère erhobenen persönlichen Anschuldigungen zu beschäftigen habe. Diese seien Sache der Gerichte und Niemand in der Kammer habe die Verantwortung für dieselben übernommen. Seine Interpellation werde sich also nur auf die politische Seite der Angelegenheit, auf die Zustände in der Polizeipräfectur und auf die Unterbrechung der Enquete beziehen, und um sich vorbereiten zu können, verlange er Aufschub der Debatte bis Montag. De Marcère, der offenbar nicht länger in seiner unbehaglichen Situation bleiben wollte, bestand auf der sofortigen Discussion, was einigermaßen unvorsichtig war. Die Kammer that ihm nicht nach Gefallen und er erlebte eine vorläufige, wenn auch unbedeutende Niederlage, denn mit einer kleinen Mehrheit von etwa 15 Stimmen wurde die Debatte auf Montag verschoben. Für de Marcère stimmten das linke Centrum und der größte Theil der Linken, gegen ihn die republikanische Union, die äußerste Linke und die ganze Rechte. Es braucht nicht gesagt zu werden, mit welcher Spannung man der Debatte vom Montag entgegensieht. Die Polizeipräfectur bleibt inzwischen ohne definitive Leitung. Die Präfecten Regnauld und Cambon, denen sie angetragen worden, haben abgelehnt. — In den beiden andern oben erwähnten Zukunftsfragen ist gestern ebenfalls etwas geschehen. Die große Enquetecommission hat sich versammelt, um Brisson's Bericht über die Amtsführung der Mairegierung anzuhören. Der Berichterstatter verlangt die Einleitung eines Prozesses und giebt die Paragraphen des Strafgesetzbuches an, auf welche sich ein gerichtliches Verfahren stützen ließe. Die Enquete-Commission hat indeß der Forderung Brisson's noch nicht gebilligt. In einer andern Commission ist der Plan der Uebersiedelung nach Paris einstimmig gutgeheißen worden. Man beschloß jedoch zunächst, sich mit der Regierung zu verständigen und auch die Meinung des Kammerpräsidenten Gambetta zu hören. — Am nächsten Donnerstag giebt der Präsident Grévy ein großes diplomatisches Diner, an welchem die Vertreter der großen Mächte, das hohe Personal des auswärtigen Ministeriums und die jüngst ernannten Botschafter Tessereuc de Bort, Pothuau und Chanzy theilnehmen werden.

Rumänien.

Bukarest, 27. Februar. [Ein Scandal.] Es wurde bereits telegraphisch gemeldet, daß zwischen dem russischen Obersten Nikolic von Serbograd, Chef der russischen geheimen Polizei in Bukarest, und dem rumänischen Arzte Dr. Popovic ein Rencontre stattgefunden hat. Die „N. Fr. Pr." bringt hierüber folgende Details:

Im Sommer des vergangenen Jahres hatte der genannte Arzt an den russischen Obersten Nikolic einen Theil seines Hauses möblirt vermiethet, ohne die besondere Stellung des Obersten zur gefürchteten dritten Abtheilung des Petersburger Cabinets zu kennen. Nach einiger Zeit machte er indessen die Erfahrung, daß sein Miethsmann häufig Briefe aus Oesterreich und Ungarn erhielt, welche in doppeltem Couvert unter der Adresse des Dr. Popovic oder eines seiner Kinder oder unter der Adresse der Gouvernante der Letzteren ankamen. Der Doctor verbat sich diese Art des Correspondenzweges, und da dies nicht half, so kündigte er dem Oberst Nicolic die Wohnung. Aber auch nachdem Nikolic das Haus verlassen hatte, trafen für denselben von Zeit zu Zeit noch immer Briefe unter einer Enveloppe an den Doctor oder seine Familien-Mitglieder aus Oesterreich und Ungarn ein. Die ersten dieser Briefe schickte Popovic durch seinen Diener dem Oberst Nikolic mit dem ausdrücklichen Bemerken zu, daß er sich nochmals den Gebrauch seines Namens zu einer geheimen Correspondenz verbiete und daß er derartige Briefe künftig zurückschicken müßte. Trotzdem traf vor einiger Zeit wieder ein Brief aus Ungarn ein, welcher auf seiner auswärtigen Enveloppe an Dr. Popovic adressirt war und auf seiner inneren Hülle nur die Bezeichnung „Theodor" trug. Diesen Brief übergab Popovic, welcher ungarischer Staatsangehöriger ist, sammt äußerer Enveloppe der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft mit der Bitte, denselben nach dem Aufgabeort zurückzuschicken. Der Chef der russischen Geheimpolizei hatte jedoch — wie, weiß man nicht — das Schicksal des quästionirten Briefes erfahren und beging die naive Unvorsichtigkeit, den Doctor Popovic deshalb bei dem rumänischen Friedensrichter „wegen Mißbrauchs des Vertrauens" zu verklagen. Popovic wurde vor den Richter gefordert und, nachdem er den Sachverhalt erzählt, freigesprochen. Gleichzeitig wurde dem Oberst Nikolic bedeutet, daß er den quästionirten Brief bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft reclamiren möchte, wenn er nachweisen könne, daß der nur mit „Theodor" bezeichnete Brief für ihn bestimmt sei. Doctor Popovic kehrte aber nun den Spieß um und klagte wegen der Anschuldigung des Vertrauensmißbrauches den Obersten Nikolic auf Verleumdung.

Soweit hatte sich die Sache in aller Stille vor dem Friedensrichter abgespielt, als der Oberst Nikolic den für einen Chef der geheimen Polizei gewiß sonderbaren Entschluß faßte, sich durch ein eclatantes Attentat an dem Doctor Popovic zu rächen.

Vor einigen Tagen saß Popovic, das herrliche Frühlingswetter genießend, auf einer Bank an der „Chaussee" (der beliebtesten Promenade von Bukarest), als er zwei mit dicken Stöcken bewaffnete Männer auf sich zukommen sah. Der eine derselben trug russische Uniform und war der Oberst Nikolic, der andere Mann war in Civil und soll ein Neffe des Obersten, mit Namen Hauser, sein. Der Oberst fragte ohne weitere Einleitung den Arzt, ob es wahr sei, daß er ihn verklagt habe. Als Popovic diese Frage ruhig bejaht hatte, holte Nikolic mit seinem Bleiknopfstock zu einem Schlage aus, welcher den Arzt ins Gesicht getroffen haben würde, wenn er sich nicht rasch gebückt hätte, so daß der Schlag nur den Cylinder des Angegriffenen zertrümmerte. Als Popovic, welcher ein großer, starker Mann ist, begriffen hatte, daß er sein Leben vertheidigen müsse, packte er, da er ohne jede Waffe war, den Obersten mit der linken Hand an der Brust seiner Uniform und versetzte ihm mit der rechten Hand mehrere Faustschläge ins Gesicht, so daß das Blut aus der Nase strömte und Nikolic zurücktaumelte. Mittlerweile hatte sich jedoch der Begleiter des Obersten der Gruppe der Kämpfenden genähert, packte den Arzt am Halse und suchte ihn zu erdrosseln. Ein gut applicirter Stoß befreite Popovic nach kurzer Zeit auch von seinem zweiten Angreifer; jedoch wäre er dem Ueberfall trotz seiner Kraft wahrscheinlich erlegen, wenn das in den Anlagen anwesende Publikum ihm nicht rechtzeitig von allen Seiten zu Hilfe geeilt wäre. Der russische Polizei-Chef und sein Begleiter ergriffen nun vor der entrüsteten Menge in raschem Laufe die Flucht, warfen sich in ihren Wagen und fuhren davon. Ein rumänischer Polizeibeamter verhörte sofort an Ort und Stelle die Zeugen des Attentates und nahm ein Protokoll auf. Popovic beklagte sich beim österreichisch-ungarischen Gesandten. Letzterer versprach ihm Schutz und Genugthuung und setzte sich zu dem Behufe alsbald mit den rumänischen Behörden in Verbindung; Herr Nikolic v. Serbograd aber fuhr bis gestern noch ganz vergnüglich in russischer Oberstuniform in den Straßen von Bukarest spazieren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. März. [Tagesbericht.]

n. **[Der Gesundheitszustand im Monat Februar]** war nicht gut. In den ersten zwei Wochen des Monats war die Sterblichkeit im Verhältniß zu der des Januar zwar etwas geringer, ging aber in der zweiten Hälfte über diese hinaus, die Krankenzahl hat wahrscheinlich zugenommen, wenn man aus der Aufnahme von Kranken in den Hospitälern schließen darf. Auch haben diejenigen Krankheiten, welche auf eine Verschlimmerung des allgemeinen Gesundheitszustandes hindeuten, eine Vermehrung erfahren, namentlich hat das Rückfallfieber, febris recurrens, eine im Allgemeinen leichtere Form des Typhus in der Zahl der davon Befallenen eine Höhe erreicht, die bis an eine epidemische Ausbreitung heranreicht. Abgesehen von den chronischen Respirationsaffectionen, insbesondere der Lungenschwindsucht, die in ihrer Zahl der des vorigen Monats, des um drei Tage längeren Januars fast gleichkam, und die überhaupt zu jeder Zeit die Mortalität in unserer Stadt so ungünstig gestaltet, war im Februar die Neigung zu acuten, fieberhaften Krankheiten ziemlich stark ausgeprägt, und katarrhalische, gastrische und rheumatische Affectionen gingen bald in ausgesprochene zymotische Krankheiten über oder umgekehrt die leicht entwickelte Blut- und Säfteverderbniß rief jene Erscheinungen als einleitende und sie begleitende hervor. Der in Wind und Wetter sehr veränderliche Februar, dabei aber der noch immer vorwaltende SSW., der durchaus niedrige Barometerstand, der fast beständig trübe und bedeckte Himmel, vielleicht auch der gänzliche Mangel an Ozon, der um 12—14 Tage früher als sonst eintretende hohe Wasserstand, der auch die Luft im ganzen Lande übermäßig feucht erhält und seinerseits zu vermehrten Niederschlägen führt, Alles das trägt dazu bei, die Arteriellität und die belebende Kraft des Blutes herabzusetzen und dadurch solche Krankheiten hervorzurufen und die bestehenden so zu gestalten, daß sie durch geringe Resistenzkraft, durch Schwäche der Kranken, Adynamie, sich auszeichnen. Die arysipelätöse und exanthemat. Disposition kam bei uns weniger zum Durchbruch als an manchen andern Orten unter ziemlich gleichen Witterungsverhältnissen; hier schienen diese dem Scharlach noch am ehesten zu entsprechen, indeß war eine Epidemie der Art hier nicht vorhanden.

Im Anfang des Monats glaubte man, der Februar würde an Kälte und Frost nachholen, was bis dahin im Winter daran ausgeblieben war, denn es war in den ersten Tagen kalt und hatte ziemlich stark gefroren bei O., NO. und SO., am 2. und 3. hatten wir noch eine Kälte von 11 bis 12°, dabei war der 2. einer der beiden heiteren Tage, die überhaupt in diesem Monat eintraten, aber die Kälte hielt nicht an, am 4. war es schon milder, dabei trübe, bedeckt und mäßiger Schneefall, am 6. starker Nebel; von da ab stieg die Temperatur bei S. und SW. bis + 4—5° im Tagesmittel und 7—8° Mittags. Dabei einigemal Regen; es war schon etwas von Frühlingswetter; auch hatten sich bereits Staare und Lerchen eingefunden; am 12. regnete es stark die Nacht und den Tag hindurch, das Eis in der Oder kam jetzt schon und zwar das zweitemal in diesem Winter in Gang, und wie die Oder schwellen auch jetzt schon die übrigen Ströme und Flüsse an. Von da ab wurde es zwar wiederum ein wenig kälter, hielt sich aber bis Ende des Monats zwischen + 1 und — 1°, war im Ganzen trübe, naß, naßkalt, feucht, schmutzig und flaues Wetter; am 16. wieder nässender Nebel, dazwischen rasch wechselnd einige Stunden heiter; am 21. sehr schlechtes Wetter, Schnee und Regen zusammen; in den folgenden Tagen waren in kurzen Zeiträumen fast alle Windrichtungen vertreten, bald heiter, bald Schnee oder Regen, bald ein wenig gefroren, öfter schmutzig und naßkalt, auch die Nächte einige Stunden Sterne am Himmel, dann wieder bedeckt; am letzten Schnee den ganzen Tag.

Barometer im Monatsmittel 327''',86, ungewöhnlich niedrig, Norm 332,12 (Univ.-Obs.), war nur in den ersten drei Tagen ein wenig über der Norm, hatte am 1. sein Maxim. mit 334''',50, dann bis Ende immer unter der Norm, am 18. Minimum. 320,95. Temper. im Mittel + 0,7, um ein Grad wärmer als gewöhnlich, Norm — 0,92. Dunstdruck 1,47, Dunstsättigung 83 pCt. Die wärmeren Winde S., SW., W. vorwaltend, die kälteren O., NO., NW. konnten sich nicht lange behaupten. Ozon 0, wird sich wahrscheinlich am 28. unter dem Schneefall bemerklich gemacht haben. Niederschläge an Regen und Schnee müssen etwas mehr als gewöhnlich gefallen sein, die zweite und vierte Woche am meisten, in der zweiten allein 12,93 P. L. Ein warmer Februar, zumal mit so veränderlicher Windrichtung wie dieser ist immer ungesunder als ein kalter, indeß scheint die einigemal stark bewegte Luft, wenn sie auch den entzündlichen Respirationsaffectionen Vorschub leistet, nach anderer Richtung hin noch günstig gewirkt zu haben.

Gestorben sind ca. 600 Personen, 30 mehr als im Februar 1878 und um eben so viel weniger als im Januar 1879, der drei Tage mehr zählte. Die Lungenkrankenheiten stehen wie gewöhnlich mit der Zahl ihrer Todesfälle obenan, sie treten regelmäßig nur in 2—3 Monaten eines heißen Sommers zurück und außer dieser Regel nur in Zeiten typhöser oder exanthematischer Epidemien, wenn diese mit großer Sterblichkeit einhergehen, was in diesem Februar nicht der Fall war. An chron. Lungenkrankheiten sind 103 gestorben, von denen ca. 80 auf die Schwindsucht kommen; diesmal war fast die Hälfte mehr m. als w., die meisten von 30—40 Jahren. An acuten Lungenaffectionen 52, auch mehr m., auf die Lungenentzündung allein fallen 36 Todesfälle, die Hälfte davon in jungen Jahren, an Bräune 14, bei 6 davon war Diphtherie angegeben. An Stickfluß 29, viel ältere Personen dabei; an Krämpfen 70, zwei Drittel männliche, 3 Erwachsene unter den Todesfällen durch Krämpfe; an Gehirnentzündung 28, dabei 4 Erwachsene, die Uebrigen meist Kinder von 2—10 J.; an chron. Gehirnleiden 12, alle Erwachsene, und hier wie bei den acuten mehr m., 3 oder 4 dieser Fälle gehörten der Entzündung der Gehirn- und Rückenmarkshäute an (Meningitis cerebro-spinalis, eine Krankheit, die sich epidemisch ausbreiten kann und in ihrer rheumatisch-nervösen Grundlage einige Verwandtschaft mit dem typh. exanth. und recurr. hat, obwohl nicht von gleicher Contagiosität ist; an Schlagfluß 17, an Abzehrung 45, dabei 3 Erwachsene an Darmtuberulose, an Altersschwäche 20 und 1 an Altersbrand, an Keuchhusten 11, an Krebsleiden 10, an Darmkatarrh 20, dabei 2 Erwachsene; an Pyämie, Gelenkrheumntismus, Rose, Rückenmarkleiden, Rhachitis je 2; an Knochen- und Gelenkleiden 3, an Masern 1, an Scharlach 3, im Wochenbett 2, an Wassersucht 11; an Typhus 16, davon 5—6 an Rückfallsfieber, 2 oder 3 an Flecktyphus; die Uebrigen an abdom. typh. und gastr. Fieber. Fast alle betrafen m. und noch in jungen Jahren. Nach ärztlichen Berichten waren seit Mitte October 112 Fälle von Recurrens vorgekommen, im Januar 30. im Februar 70; die epid. Verbreitung dieser Krankheit ist vorzugsweise von der abnormen Witterung dieses Winters bedingt, wenn auch hygienische Verhältnisse ihre Entstehung begünstigen; an Herzkrankheiten 23; an Blutung 2; an Unterleibsentzündung 6, und eben so viel an chr. Unterleibsleiden excl. 6 Fälle von Leberkrankheiten. Durch Selbstmord 8 und zw. 6 m. und 2 w.; erschossen 4, erhängt 1, die Uebrigen ertränkt. Verunglückt 8; 1 erschlagen, 1 durch Maschine, 1 vom Fenster herabgestürzt, Schädelbrüche waren hier die nächste Folge, die übrigen im Wasser.

Die Geburten übertrafen die Sterbefälle um einige 40 die Woche; todtgeboren c. 12 die Woche. Unehel. 1 : 6 der Geb. Unter den Gest. befand sich eine Frau von 94 J.

In der Provinz und in den kleineren Städten war der Gesundheitszustand im Februar im Allgemeinen nicht besser wie hier, in einigen Orten des Oder- und Warthegebietes um die Mitte des Monats schlimmer; in der 2. Woche hatten 12 kleine Städte zusammen 30 †: 1000 Einw., Breslau 27, in der 3. Woche dagegen war die Sterblichkeitsrate hier auf 33,90 : 1000 Einw. gestiegen. Im Vergleich zu den großen Städten Deutschlands und darüber hinaus steht Breslau den ungünstigeren näher; Berlin, Hamburg, Dresden, Frankfurt a. M. verhielten sich ein wenig besser als Breslau, dagegen München, Königsberg, Wien schlimmer; größere Sterblichkeit noch als diese hatten den ganzen Monat hindurch Prag, Triest, Augsburg, Pest, von den auswärtigen Liverpool, Dublin, Petersburg und Odessa, so einmal Petersburg mit 52 und Dublin mit 55 †: 1000 Einw. per Jahr; am geringsten war die ganze Zeit hindurch Stuttgart 15 bis 18 † : 1000. — Blattern, Scharlach, Diphtherie, hier und da auch Masern und ganz besonders typhöse Fieber waren im Allgemeinen unter den epidemischen Krankheiten die hervorragendsten in diesem Winter. Blattern in mäßiger Verbreitung kamen vor in Pest, Wien, Paris, London, stark verbreitet in Petersburg, wo in einer Woche des Februar 66 Personen daran gestorben, ferner in Odessa und Umgegend und in einigen Orten von russ. Polen, so in Plock. — Masern in Frankfurt a. M., Tilsit; Scharlach stark in New-York, in einer Woche 108 daran †. Diphtherie an mehreren Orten; in Neu-Ruppin mußten deshalb die Schulen geschlossen werden. — Allgemeiner war der Typh. abdom. und exanth. stark in Petersburg; in den Gouvernement Kiew, Tschernigoff 2c. mit Diphth., aber auch an vielen anderen Orten in Deutschland die Zahl dieser Kranken vermehrt, so in Wien, in Berlin; auch in Beuthen und Natibor, in ersterem Orte waren Anfangs Februar 63 Typhus-Kranke im städtischen Hospital; Typhus in 2 Dörfern bei Leobschütz. Die Pest in Rußland wird als erloschen betrachtet, doch hält man sie noch im Auge wie einen abziehenden Feind, dem man nichts Gutes zutraut, und Quarantänen und Revisionen in größerem oder geringerem Umfange werden noch aufrecht erhalten.

Der Februar war reich an merkwürdigen Naturereignissen. Fast überall in Europa waren die Ströme vorzeitig und ungewöhnlich stark angeschwollen und richteten durch Ueberschwemmungen vielen Schaden an, so die Flüsse Frankreichs, so die Donau in ihrem unteren Lauf und besonders die Weichsel, die schon weit oberhalb Warschaus 40 Dörfer unter Wasser setzte, Brücken und Dämme bis Thorn herab zerstörte; auch in Galizien große Ueberschwemmung. In mehreren Gegenden von Europa waren im Februar heftige Stürme eingetreten, so am 23. in Konstantinopel und an der Westküste des Schwarzen Meeres, am 22. in dem westlichen Theil der Schweiz. In Gratz arger Schneesturm unter Gewitter und Hagel. Am 12. wurden die Dux-Osseger Kohlengruben, durch Anhauen eines lehmhaltigen Flötzes veranlaßt, rasch von einstürzenden Wässern 12 bis 14 Meter hoch überschwemmt. 26 Bergleute ertranken, nur 2 konnten sich retten, worunter der, der die schützende Wand durchgeschlagen hatte. In Folge dieses Grubenunglücks versiegten 2 von den 5 Quellen der Teplitzer Thermen, wodurch die Existenz dieses Bades in hohem Grade bedroht ist; Sachverständige haben die Meinung ausgesprochen, daß diese Thermalquellen sich von selbst wieder einfinden werden oder daß man sie in größerer Tiefe wiederfinden wird; darauf hin wird jetzt emsig gearbeitet. Auch Wieliczka war wiederum von steigenden Gewässern bedroht, doch ist der Wasserstand nicht übermäßig geworden. In der Zeit vom 22. bis 25. richteten heftige Stürme in Italien und in der Schweiz vielen Schaden an. In Siena stürzte der Glockenthurm ein und erschlug den Priester, der eben Messe las; in Montariggione stürzte das Kirchdach ein, erschlug auch hier den Priester und 3 Bauern, und 30 Personen erlitten mehr oder weniger erhebliche Verletzungen; auch in Fiume und Livorno wüthete der Sturm, am letztgenannten Orte scheiterten einige Schiffe; in Bern, Vivis, Lausanne, Genf arger Sturm und in Zürich wurde eine Frau unter den Trümmern eines einstürzenden Hauses begraben. In Bleiberg, zwischen Ringitsch und Mathihatsch, stürzte eine gewaltige Lawine

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

herab und begrub 4 Häuser mit ihren Bewohnern; 21 wurden todt, 18 lebend aus dem Schnee ausgegraben, 14 wurden am 27. noch vermißt. Schneewehen, Erdrutsche und Bergstürze kamen an mehreren Orten vor, wenn auch nicht von größerem Unglück begleitet, störten sie vielfach den Verkehr. — Erdbeben in Waldberg und Buchholz im Breisgau am 27. und 31. Januar, — am 2. Februar in Norköping, Abends 6 Uhr, stark, mit Getöse auch in Nüköping und einigen anderen Orten Schwedens verspürt, — am 12. in Klagenfurth W.—O., — am 17. in Kuffstein in Tirol und an mehreren Orten in Mittelitalien, — am 24. und 25. aus dem Vesuv stiegen starke Rauchsäulen auf, — in Trebschitz bei Brüx in Böhmen fand ein Grubenbrand statt und ein daneben befindliches Haus versank in die Tiefe, wobei 2 Pferde umkamen; in Garswoodhall in England wieder eine Grubengasexplosion, 2 †, 8 verletzt; auch von anderweitigen Unglücksfällen wurde viel im Februar berichtet. In Neisse am 7. 4 Personen durch Kohlendunst getödtet; in Naklo OS. ein Mensch, der auf dem Backofen genächtigt, verbrannt; in Goldop 2 Männer, die im Streit mit einander einer Maschine zu nahe gekommen, von dieser total zermalmt, es war in einer Knochenmühle; in den schottischen Alpen ein Reisender 600 Mtr. tief in den Abgrund gestürzt und †. In Grünberg hat ein Mann absichtlich trichinöses Fleisch gegessen, um die vermeintliche Unschädlichkeit zu beweisen, er erkrankte und starb an Trichinose. Erwähnt sei noch der Seltenheit wegen das Auftreten des accuten epid. Kropfes unter franz. Soldaten in Albertville und Savoyen in Folge local klimatischer Einflüsse und schlechten Trinkwassers. In Stockton in Californien ein Dampfkessel explodirt, 16 Personen †, 26 verletzt. An gewaltsamen Todesarten und Unglücksfällen durch Feuersbrunst, so wie an Menschenverlust durch Krieg hat es auch im Februar nicht gefehlt.

= **[Zur Frage der Prüfung der Waagen und Gewichte.]** Nach einem Circular-Rescript des Finanz-Ministers vom 8. December v. J. sind die im § 18 der Maß- und Gewichtsordnung vom 16. Mai 1816 und § 7 des Gesetzes vom 24. Mai 1853 enthaltenen Vorschriften über periodische eichamtliche Prüfung der im öffentlichen Gebrauche befindlichen Waagen und Gewichte durch die Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 nicht für beseitigt zu erachten. Da gegen die Verlängerung der Revisionsperioden, welche in jenen gesetzlichen Bestimmungen und in den auf Grund derselben erlassenen Verfügungen vorgeschrieben sind, aus technischen Gründen Bedenken bestehen, so soll auch ferner nach den bis 1874 beobachteten Grundsätzen in der Weise verfahren werden, daß, sofern nicht bemerkte Unrichtigkeiten der Wiegegeräthe Anlaß hierzu geben, die bei Zoll- und Steuerstellen im amtlichen Gebrauch befindlichen Waagen und Gewichte alle drei Jahre, die in den Rübenzuckerfabriken, Brauereien und Salzwerken benutzten Waagen und Gewichte alljährlich der eichamtlichen Prüfung zu unterwerfen sind.

= **[Polizeiliche Untersagung des Vermiethens von Wohnungen.]** Ein Hausbesitzer hatte in der Dachetage eines etwa ein Jahr zuvor von ihm erbauten Hauses mehrere zwar über 7½, aber noch nicht 8 Fuß hohe Wohnungen angelegt, ohne hierzu den Bauconsens nachgesucht und erhalten zu haben. Hiergegen schritt die Polizeiverwaltung, gestützt auf folgende Bestimmung der örtlichen Bau-Polizei-Ordnung: „Alle zum Aufenthalt von Menschen bestimmten Wohnungsräume müssen in neuen Gebäuden wenigstens 8 Fuß und, wenn solche in vorhandenen Gebäuden angelegt werden, wenigstens 7½ Fuß lichte Höhe erhalten", in der Art ein, daß sie den Miethern der Wohnungen deren Räumung aufgab, dem Hausbesitzer aber die fernere Vermiethung zu Wohnzwecken unter Androhung von Executiv-Geldstrafen untersagte. In der gegen diese Verfügung gerichteten Klage machte der Hausbesitzer geltend, daß das Verbot auf ihn keine Anwendung finden könne, da für vorhandene Gebäude nur eine Höhe von 7½ Fuß vorgeschrieben sei und diese Bestimmung ihm zur Seite stehe, weil er die Wohnungen erst lange nach Fertigstellung des Neubaues eingerichtet habe. In erster Instanz vom Bezirks-Verwaltungsgericht abgewiesen, legte Kläger noch Berufung ein. Das Ober-Verwaltungsgericht hat jedoch die Vorentscheidung bestätigt, und zwar aus nachstehenden beachtenswerthen Gründen. Kläger finde den Gegensatz zwischen „neuen" und „vorhandenen" Gebäuden in der Frage, ob die Anlegung der Wohnungen bei Gelegenheit des Neubaues überhaupt gleichzeitig mit diesem oder erst später, nach Vollendung des Gebäudes selbst erfolgt. Mit Recht haben indeß schon der erste Richter darauf hingewiesen, daß diese Auslegung nicht richtig sei. Der Grund, aus welchem für den Fall der Anlegung von Wohnräumen in schon „vorhandenen" Gebäuden eine Höhe von nur 7½ Fuß gefordert worden sei, liege unverkennbar in einer billigen Rücksicht auf die Eigenthümer der bereits vor dem Erlasse der Bau-Polizei-Ordnung gebauten Häuser. Während die Eigenthümer erst später gebauter Häuser es zunächst sich selbst oder doch ihren Vorbesitzern zuzuschreiben haben, wenn sie, nicht von vornherein die neue Anforderung berücksichtigend, dadurch sich außer Stand gesetzt sehen, Wohnungen anzulegen, liege bei jenen, wenn sie in dieselbe Lage kommen, die Veranlassung lediglich in der neuen Vorschrift, auf deren Erlaß sie nicht vorbereitet sein konnten, weshalb ihnen, soweit irgend möglich, entgegengekommen werden sollte. Habe hiernach Kläger die für ihn maßgebenden Anforderungen unerfüllt gelassen, so sei die Beklagte ebenso berechtigt, wie verpflichtet gewesen, ihn zu einer zweckmäßigen Abänderung der ohne Consens errichteten baulichen Anlagen, nöthigenfalls aber auch zu einer gänzlichen Beseitigung derselben im Wege der Execution anzuhalten. Wenn gleichwohl dem Kläger die Vermiethung der vorschriftswidrigen Wohnungen untersagt worden, so sei dieser dritte Weg durch die Bestimmungen der Bau-Polizei-Ordnung nicht positiv ausgeschlossen, nur stelle derselbe im Verhältnisse zu den beiden anderen geringern Anforderungen an den Kläger und müsse als der den Verhältnissen des gegebenen Falles mehr entsprechende und angemessene bezeichnet werden.

—d. **[Von der Universität.]** Das Verzeichniß der Vorlesungen, welche an der Universität Breslau im Sommer-Semester 1879 vom 21. April c. an gehalten werden, ist soeben in deutscher und lateinischer Sprache erschienen. Dem lateinischen Verzeichniß ist eine lateinische Abhandlung des Prof. Dr. Hertz beigegeben. Das Verzeichniß weist auf: In der katholisch-theologischen Facultät 6 Docenten mit 13 Vorlesungen, 7 privaten und 6 öffentlichen; in der evangelisch-theologischen Facultät 7 Docenten mit 13 Vorlesungen, 12 privaten und 1 öffentlichen; in der juristischen Facultät 9 Docenten mit 22 Vorlesungen, 15 privaten und 7 öffentlichen; in der medicinischen Facultät 33 Docenten mit 79 Vorlesungen, 44 privaten und 35 öffentlichen und in der philosophischen Facultät 49 Docenten mit 124 Vorlesungen, 68 privaten und 56 öffentlichen. Schöne Künste werden von 2 Docenten in 5 öffentlichen Vorlesungen gelehrt. — Bezüglich der akademischen Anstalten und wissenschaftlichen Sammlungen gelten für das Sommersemester folgende Bestimmungen: Die Kgl. und Universitätsbibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet, das Lesezimmer von 11—3 Uhr; verliehen werden Bücher in den Stunden von 11—1 Uhr; die Zettel, durch welche die gewünschten Bücher verlangt werden, sind vor 9 Uhr in einen der beiden Kasten zu legen, welche sich im Bibliotheksgebäude, Neue Sandstraße 4 und im Universitätsgebäude befinden, Die Studentenbibliothek nebst Lesezimmer, im Erdgeschoß des Universitätsgebäudes, ist Dinstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 2—4 Uhr geöffnet; die Stadtbibliothek im Stadthause von 10—2 Uhr. — Die naturwissenschaftlichen Sammlungen und Institute werden nach Meldung bei den Vorstehern Liebhabern gezeigt. Das mineralogische Museum, Schubrücke 38/39, ist Sonntags von 11—1 Uhr geöffnet, das zoologische Museum im Universitätsgebäude Mittwochs von 11—1 Uhr, das anatomische Museum, Katharinenstr. 16, für die Studirenden Sonnabends von 2—4 Uhr, für das größere Publikum Mittwochs von 2—4 Uhr, die Sternwarte, im Universitötsgebäude, Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 11 Uhr, der botanische Garten, Kl. Domstr. 7, täglich außer Sonntags von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. — Von den Kunstinstituten der Universität ist das archäologische Museum im Bibliotheksgebäude, Neue Sandstr. 4, täglich von 11—12 Uhr in den Sommermonaten geöffnet. Die Gemäldegalerie der Universität, sowie die Sammlung der germanisch-slavischen Grabalterthümer, kirchlicher Gegenstände, mittelalterlicher und neuerer Münzen ist mit den Sammlungen des schlesischen Kunst- und Alterthumsvereins vereinigt, doch haben Sudirende unentgeltlichen Zugang. Die Kupferstichsammlung der Universität, Schmiedebrücke 35, ist jedem Studirenden zugänglich und nur eine vorherige Meldung bei dem Director derselben erforderlich.

B—ch. **[Akademisches Vereinsleben.]** Einer der älteren wissenschaftlichen akademischen Vereine, der historische Verein, welcher eine stattliche Mitgliederzahl aufweist und während seines Bestehens eine erfolgreiche Thätigkeit bekundet hat, feiert am Sonnabend, den 8. d. Mts., sein fünfzehnjähriges Stiftungsfest. Mit dieser Festlichkeit, welche im Hotel „zum goldenen Löwen" auf der Oderstraße stattfindet, ist zugleich ein Studienerinnerungsfest der alten Herren des Vereins verbunden. — Der erst kürzlich ins Leben gerufene „Juristisch-nationalökonomische Verein", dessen Vereinslocal sich im Hotel de Silésie auf der Bischofstraße befindet, eröffnet am Donnerstag, den 6. d. M., die Reihe seiner wissenschaftlichen Versammlungen. Auf der Tagesordnung für diesen Vereinsabend steht außer einen Vortrag „über Entwickelung des deutschen Rechts in Deutschland" ein Referat über das als zeitgemäß interessante Thema im Gebiet der Nationalökonomie „Staatliche Verhütung von Productionskrisen." — Die Tagesordnung der für heute anberaumten Sitzung des akademisch-archäologischen Vereins bringt u. A. einen Vortrag über das Thema „Welche Vorstellung macht sich Homer von den Lebensprincipien des Menschen." — In der morgen, Mittwoch, den 5., stattfindenden Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins wird ein Vortrag „Ueber Entwickelung der Sinnesorgane" gehalten werden.

B—ch. **[Bücherausgaben aus den akademischen Bibliotheken.]** Laut einer Bekanntmachung des Curators der Studentenbibliothek, Herrn Professor Dr. Reifferscheit, beginnt die Ausgabe der Bücher aus der Studentenbibliothek, aus den Bibliotheken des juristischen, historischen und romanischen Seminars, sowie aus der Bibliothek der evangelisch-theologischen Facultät am 7. d. Mts.

□ **[Sonntags-Abendunterhaltungen für Handwerkslehrlinge.]** Am letzten Sonntage hatte sich zu den Abendunterhaltungen für Handwerkslehrlinge eine noch größere Zahl von jungen Leuten eingefunden, als am vorigen Sonntag. Es mochten ca. 130 anwesend sein, so daß das Local überfüllt war, ein erfreulicher Beweis, daß der Humboldt-Verein mit diesen Abendunterhaltungen das Rechte getroffen. Die Unterhaltungen wurden diesmal von den Herren Heinze und Walther geleitet. Vom Comite des Humboldt-Vereins waren anwesend die Herren Dr. Schumann, Wehlau, Mugdan und Hofferichter. Letzterer machte zum Schluß die Mittheilung, daß die Zusammenkunft schon am nächsten Sonntage in einem größeren Klassenzimmer stattfinden, oder daß eine Trennung der Theilnehmer in zwei Abtheilungen eintreten würde.

* **[Lobetheater.]** In der gestrigen Benefiz-Vorstellung „Dr. Klaus" für Herrn L'Arronge spielte Herr Kierschner die Rolle des Baron von Boden und erzielte damit eine große Wirkung. Die Aufführung des Stückes hat durch diese neue Besetzung der Rolle noch wesentlich gewonnen.

⁂ **[Vortrag.]** Im Verein für bildende Künste wird am Donnerstag, Abend um 7 Uhr, Herr Stadtrath Dr. Fischer einen Vortrag über „Die Künstlerfamilie della Robbia" halten.

=ββ= **[Vom Bau der Gewerbeschule.]** Bei dem Bau der Gewerbeschule sind bereits fast sämmtliche Keller zu Heizkammern eingewölbt. Die Balkenlager durch alle Etagen ausgesteckt und mit Lehmestrich versehen, so daß es möglich geworden ist, bereits mit dem Verlegen der Granittreppen vorgehen zu können. Hiernach dürfte wohl kein Zweifel sein, daß das Gebäude zur bestimmten Zeit seiner Bestimmung wird übergeben werden können. Es haben z. Z. immer noch etwa 20 Maurer und 15 Zimmerleute Beschäftigung gehabt. — Zum Beginn des Frühjahres wird man dann wohl mit den durch den Bau der Gewerbeschule nothwendig gewordenen Erdarbeiten zur Erhöhung der Lehmdammwiese schreiten. Es wird beabsichtigt, diese Wiese mit Promenaden-Anlagen und Baumpflanzungen zu versehen.

+ **[Besitzveränderungen.]** Vorwerksstraße Nr. 63a, Verkäufer: Fräulein Schilder in Groß-Schnellendorf bei Friedland OS.; Käufer: Ziegeleibesitzer Carl Palmer. — Berlinerstraße Nr. 59, Verkäufer: Provinzial-Wechsler-Bank (in Liquidation); Käufer: Brückenwaagenfabrikant H. Herrmann. — Berlinerstraße Nr. 51, „Louisenhof", Verkäufer: Particulier Deutschländer in Hirschberg; Käufer: „Breslauer Molkerei". Eingetragene Genossenschaft: Rittergutsbesitzer Amtsrath Grove in Netsche, Rittergutsbesitzer Bojahn in Nauke und Rittergutsbesitzer Adolf Ossig in Wabnitz, Kreis Oels, als Vorstand.

—r. **[Die Preise für Getreide und Nahrungsmittel in Preußen während des Monats Januar 1879.]** Aus dem also bezeichneten Artikel der Nr. 9 der „Statistischen Corresp." ersehen wir, daß, wie in den Vormonaten, so auch im Januar, die Bewegung der Getreidepreise eine rückläufige war. Kartoffeln, Stroh und Heu haben im Januar ihren bisherigen Preisstand erhöht und behauptet; für die Körnerfrüchte dagegen ist derselbe durchgängig in allen Landestheilen herabgegangen und nur die Weizenpreise haben in den Marktorten der Provinz Ostpreußen, wo sie von 16,6 M. auf 16,8 M. stiegen, eine Ausnahme gemacht. Gegen den Monat Januar des Vorjahres war der Weizen (immer pro 100 Kilogr.) um 3 M. 70 Pf. billiger, der Roggen um 2 M. 10 Pf. billiger, die Gerste um 2 M. 60 Pf., der Hafer um 1 M. 80 Pf., die Erbsen um 1 M. 70 Pf. u. s. w. billiger. Der Weizen war in Schlesien am billigsten; denn man zahlte hier (im Monat Januar pro 100 Kilogramm) 15 Mark 90 Pf., in allen übrigen Provinzen mehr, am meisten in dem Rheinland, nämlich 19 M. 60 Pf. Der Roggen war am billigsten in Ostpreußen mit 11 M. 30 Pf., dann Posen mit 11 M. 50 Pf. und Schlesien mit 11 M. 80 Pf. Am theuersten war der Roggen in dem Rheinland und in Westfalen, wo man für 100 Klgr. 14 M. 70 Pf. zahlte. Die Gerste war am billigsten in Posen mit 11 M. 60 Pf., dann Ostpreußen mit 11 M. 90 Pf., Westpreußen und Schlesien mit 12 Mark 40 Pf. Am theuersten war die Gerste wiederum in dem Rheinland, wo man 16 M. 60 Pf. zahlte. — Der Hafer war am billigsten in Ostpreußen mit 9 M. 80 Pf., dann Schlesien mit 10 M. 80 Pf., am theuersten in Westfalen mit 14 M. 10 Pf. — Die Erbsen waren am billigsten in Westpreußen mit 12 M. 70 Pf. Schlesien kommt erst in vierter Reihe mit 18 M. 20 Pf. Am theuersten waren sie in dem Rheinland mit 27 M. 30 Pf. — Das Rindfleisch war am billigsten in Schlesien mit 96 Pf. pro Kilogramm, am theuersten in Schleswig-Holstein mit 1 M. 39 Pf. — Das Schweinefleisch war am billigsten in Ostpreußen mit 98 Pf. pro Kilogramm, dann kommt Westpreußen mit 1 M. 1 Pf., Posen mit 1 M. 3 Pf. und Schlesien mit 1 M. 7 Pf., am theuersten in dem Rheinland mit 1 M. 40 Pf. — Das Kalbfleisch war am billigsten in Ostpreußen mit 78 Pf., dann Pommern mit 84 Pf. und Schlesien mit 85 Pf.; am theuersten war es in Schleswig-Holstein mit 1 M. 35 Pf. — Das Hammelfleisch war am billigsten in Ostpreußen mit 85 Pf., dann kommt Westpreußen und Posen mit 94 Pf. und Schlesien mit 96 Pf., am theuersten in dem Rheinland mit 1 M. 31 Pf. — Die Butter war am billigsten in Schlesien mit 1 M. 83 Pf. pro Kilogramm, am theuersten in dem Rheinland mit 2 M. 16 Pf. — Die Eier waren am billigsten in Ostpreußen mit 3 M. 25 Pf. pro Schock; dann kommt Westpreußen mit 3 M. 26 Pf. und Schlesien mit 3 M. 32 Pf. pro Schock. Am theuersten waren die Eier in dem Rheinland, wo der enorm hohe Preis von 5 M. 10 Pf. pro Schock gezahlt wurde.

+ **[Das vorzeitige Schließen von Ofenklappen]** hätte in der vorgestrigen Nacht bald wieder ein Menschenleben gekostet. Die in dem Hause Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 45 wohnhafte Marie Joseph hatte sich am Abende die Stube geheizt und sich nach Schließung der Ofenklappe zu Bette begeben. Den übrigen Hausbewohnern fiel es auf, daß ihre Mitbewohnerin bis Mittags um 12 Uhr nicht zum Vorschein kam und auch auf wiederholtes Klopfen die Zimmerthür nicht öffnete. Da man ein Unglück befürchtete, wurde ein Schlosser herbeigeholt, welcher gewaltsam die Thür aufsprengen mußte. Die erwähnte Joseph wurde in dem mit Kohlenoxydgas angefüllten Zimmer in betäubtem Zustande im Bette liegend aufgefunden, doch gelang es alsbald einem schnell herbeigerufenen Arzte, die Bewußtlose ins Leben zurückzubringen. Die Kranke befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

=ββ= **[Von der Oder. — Schifffahrtsfrequenz. — Fußgängerbrücke.]** Das Wasser fällt z. Z. noch weiter ab. Hierbei stellt sich nun leider heraus, daß die Wasserbauten doch durch den Eisgang größeren Schaden genommen haben, als man vermuthete. — Am meisten hat der hiesige Strommeisterbezirk im Oberwasser zu leiden, da die Buhnen vom Strauchwehre bis zum Schlunge der Macht des Eises viel Widerstand zu leisten haben. — Für die diesjährigen Wasserbauten werden die Materialien bereits angefahren, indeß in geringerem Maßstabe, als gerade erforderlich wäre, da der Wasserbaufonds ein sehr schwacher ist. Die Preise dieser Materialien stellen sich gegen früher erheblich niedriger; die Concurrenz in den Licitationsterminen war eine große. — Seit Beginn der Schifffahrt passirten im Februar die Ohlauer Schleuse 43 Schiffe mit 5,949 Mtr. Brennholz, 10 Schiffe mit 18,820 Ctr. gewalztem Eisen, 1 Schiff mit 1,440 Ctr. Gerste, 4 Schiffe mit 4,832 Ctr. Cement, 3 Schiffe mit 4000 Ctr. Kalksteinen, 13 Schiffe mit 24,090 Ctr. Weizen, 1 Schiff mit 2,400 Ctr. Kohlen, 1 Schiff mit 8000 Stück Ziegeln, 3 Schiffe 5,200 Ctr. Mehl, 2 Schiffe mit 4,600 Ctr. Melasse und 14 Flöße mit 764 Stämmen. — Mit dem Bau der neuen Fußgängerbrücke am Zoologischen Garten, welche nach dem Project des Wasserbau-Inspectors Cramer angelegt wird, soll dem Vernehmen nach noch in diesem Jahre begonnen werden. Dieselbe kommt zwischen Buhne 3 und 4, unmittelbar bei dem Eingange zum Zoologischen Garten, so daß die Eisbrecher entfernt werden müssen. In erster Linie sind natürlich die etwaigen Schifffahrtshindernisse in Berücksichtigung gezogen. Der Aufzug, vermittelst einer Drehscheibe hergerichtet, öffnet zwei Felder zu gleicher Zeit, so daß zwei Schiffe zu gleicher Zeit die Brücke passiren können. — Von Donnerstag ab dürfen Pulvertransporte die Oder nicht mehr passiren.

+ **[Polizeiliches.]** In den letzten Monaten ist hierorts eine große Anzahl von Hühner-Diebstählen vollführt worden. Endlich ist es jetzt den unausgesetzten Bemühungen der Polizeibehörde gelungen, die Thäter — ein auf der Schillerstraße wohnhaftes Consortium — zu ermitteln und die Diebe sowohl, als auch die Hehlerin in der Person einer Federviehhändlerin zu verhaften. — Gestohlen wurde aus dem Schaukasten einer Handschuhhändlerin auf der Schmiedebrücke 2 Flaschen Eau de Cologne und 2 Lockenwickel; aus dem Schaukasten eines Sattlermeisters auf der Ohlauerstraße 2 Büchertaschen, 1 Reisestock, 1 Reitgerte, 3 Kinderpeitschen und 3 Stück Bierkuffen mit Zinnbeschlag, im Gesammtwerthe von 30 Mark; einem Bauführer auf der Tauenzienstraße aus verschlossenem Kellerraum 9 Flaschen Rheinwein; einem Kürschnermeister auf der Albrechtsstraße mittelst Anwendung von Nachschlüsseln 14 Stück Herrenmützen in diversen Farben, im Werthe von 20 Mark; einem Particulier auf der Neudorfstraße eine englische weiße Ente; einer Schlossersfrau auf der Schießwerderstraße aus der Küche ein paar Gamaschenschuhe; einer Bewohnerin der Schweitzerstraße aus verschlossener Kellerwohnung ein Deckbett mit roth gestreiften Inletten, ein Deckbett mit grau gestreiften Inletten, 3 Kopfkissen mit blau und roth gestreiften Inletten, ein Unterbett, ein schwarz seidenes Kleid und ein weißer Unterrock mit Taille; einem in den Werkstätten der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigten Tischler in einem Tanzsalon der Neudorfstraße ein blauer Flocconé-Ueberzieher und ein schwarzer Regenschirm; einem Kaufmann auf der Ohlauerstraße ein schwarzer Casemir-Rock mit Ueberwurf im Werthe von 30 Mark; einem Hausbesitzer auf der Berliner Chaussee von seinem Grundstück 12 Meter Abfallröhre von Zinkmetall; einem Barbier auf der Goldenen Radegasse aus seinem Geschäftslocal ein Herrenhut; einem Kretschambesitzer aus der Provinz von seinem hierorts auf der Vincenzstraße unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein schwarzer Muff und ein Umschlagetuch. — Abhanden kam einem Freistellenbesitzer aus dem Trebnitzer Kreise eine silberne Cylinderuhr; einer Stellmachersfrau von der Sedanstraße ein braunes, mit Perlen gesticktes Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt; einer Gutsbesitzersfrau aus dem Breslauer Kreise ein schwarzledernes Portemonnaie mit 35 Mark Inhalt; einer Majorsfrau aus dem Breslauer Kreise auf der Ohlauerstraße ein goldener Ohrring mit roth geschnitztem Steine. — Verhaftet wurden die Arbeiter M., F. und S. wegen Hühnerdiebstahls, der Zimmermann F. wegen Verübung unsittlicher Handlungen auf Grund des § 176 al. 3 des Reichsstrafgesetzbuches, die Seiltänzerin Hulda W. wegen Betruges.

⊙ **Bolkenhain**, 2. März. [Verunglückung. — Personalien. — Bestrafung eines Wilddiebes.] Am Freitag Abend fand die 30 Jahre alte unverehelichte Schwägerin des Stellbesitzers Vogt in Nieder-Wolmsdorf dadurch ihr ungeahntes, frühes Ende, daß sie Abends gegen 8 Uhr im Gehöft ihres Schwagers in die Düngergrube gerieth und in dieser ertrank. Seit längerer Zeit von Kopfleiden heimgesucht, fühlte sie sich auch an diesem Abende sehr unwohl und wollte sich an der frischen Luft im Hofe etwas erholen. — Cantor Weniger in Ketschdorf ist in gleicher Eigenschaft nach Groß-Wandris, Kreis Jauer, gewählt und verläßt zum 1. Mai seine bisherige Stelle. — In die neu creirte Lehrerstelle zu Hohendorf hiesigen Kreises, ist der bisherige Hilfslehrer Schütz aus Baumgarten gewählt worden. — Der der gewerbsmäßigen Wilddieberei und der Beleidigung des Amts-Vorstehers Herrn v. Lösch angeklagte Stellbesitzer Ludwig in Blumenau stand am Freitage vor den Schranken des hiesigen Gerichts und wurde nach geschlossener Verhandlung und abgelegtem Geständniß zu 9 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat Untersuchungshaft abzurechnen ist, zu Confiscation der Jagdgeräthe und mehrjährigem Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

W. **Goldberg**, 3. März. [Vorschußverein. — Landwirthschaftlicher Verein.] In der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung des Vorschußvereins wurde die Dividende pro 1878 auf 5 pCt. festgesetzt. Der dabei sich ergebende Gewinnüberschuß von 170 M. wurde dem Reservefond zugewiesen. Der bisherige Kassirer, Herr Kaufmann C. G. Müller, wurde wiedergewählt. Die Wahl dreier Ausschußmitglieder fiel auf die Herren: Gerber Förster, Holzwaarenhändler Heinze und Gerber Steinberg. — Gestern war der Landwirthschaftliche Verein zu einer Sitzung versammelt. Die Delegirten zu den Verhandlungen des Centralvereins erstatteten Bericht über dieselben: Die Petition an den Landwirthschaftsminister um Errichtung einer Landes-Meliorations-Behörde hat günstige Aufnahme gefunden. Die Errichtung von Armen-Arbeitshäusern ist nicht für thunlich gehalten, die von Armen-Verpflegungsanstalten dagegen empfohlen worden. Ländliche Spielschulen hat man für heilsam und der Unterstützung durch die Kreisverbände werth gefunden. Betreffs der Zollfrage ist ein Antrag des Herrn Grafen Zedlitz-Großen-Bohrau angenommen, welcher die Berücksichtigung der Landwirthschaft empfiehlt, sobald die Einführung der Zölle nöthig erscheint. 1880 wird unter Sistirung aller Kreis-Thierschauen eine Provinzialschau in Breslau abgehalten werden. Nach einem Referat, betreffend die Organisation landwirthschaftlicher Ausstellungen, wurde für die am 20. Mai stattfindende Thierschau des Vereins die Festsetzung getroffen, daß die ausgestellten landwirthschaftlichen Maschinen am Tage vor dem Feste geprobt werden sollen. Ein Referat über die Verhandlungen der ökonomisch-patriotischen Societät zu Jauer empfahl die richtige Würdigung der Fleischproduction bei den niedrigen Getreidepreisen. Ferner wurde referirt über die Hagelversicherungen Deutschlands, wie über den Entwurf eines Wasserrechtsgesetzes von Toussaint. Die Aufnahme des Vereins für Geflügelzucht und Thierschutz als Section des Landwirthschaftsvereins geschieht unter der Bedingung, daß die Mitglieder des erstgenannten Vereins, sofern sie nicht zugleich Mitglieder des Landwirdschaftlichen sind zur Theilnahme an den Versammlungen desselben berechtigt sind, dagegen bei Beschlußfassungen über specielle Interessen desselben sich der Abstimmung zu enthalten haben. Die Kassenverwaltung erfolgt gesondert. Einige interessante Fragen über: Erfahrungen mit gesauertem Futter, die beste Umfriedigung eines Viehhofes, die Verwendbarkeit von Akazien-Anpflanzungen gelangten zur Erledigung. Ein Aufruf zur Gründung einer Wilhelm-Augusta-Stipendien-Stiftung" für Söhne unbemittelter Landwirthschaftsbeamten lag vor.

X. **Neumarkt**, 3. März. [Straßenpflasterung. — Todesfall.] Unsere Commune sieht sich durch ein in früher Zeit gemachtes Versehen in die Lage versetzt, die durch Dorf Flämischdorf führende Straße bis zu den sogenannten „langen Brücken" auf Stadtkosten neu pflastern lassen zu müssen. Die Strecke ist ziemlich lang und ist dabei noch eine bedeutende Steigung des Weges zu ebenen. Die Wegebaukosten werden nicht unbedeutend sein. — Vorgestern raffte der Tod den allgemein beliebten Kreis-Wundarzt, Herrn Walter im hohen Lebensalter hinweg. Der Entschlafene war als tüchtiger Arzt und Menschenfreund hoch geschätzt.

J. P. **Glatz**, 3. März. [Milde Stiftungen.] Es dürfte wohl wenige Städte in Schlesien geben, die im Verhältniß zu ihrer Einwohnerzahl mit so vielen und dabei meist bedeutenden milden Stiftungen bedacht worden sind, wie Glatz. Es bestehen hier nämlich nicht weniger als 75 milde Stiftungen im Gesammtbetrage von 452,649 M. und außerdem noch ein reich dotirtes Hospital. Im vorigen Jahre allein sind der Stadtgemeinde folgende vier namhafte Vermächtnisse zu Theil geworden: 1) von der am 9. März verstorbenen Wittwe Johanna Bandt, geb. Löschke 3600 Mark zur Unterhaltung armer katholischer Waisenkinder, 3000 Mark zur Bekleidung armer Schulkinder und 4500 M. zur Unterstützung armer Wittwen; 2) von der am 29. April verstorbenen Wittwe des Gasthofbesitzer Sellgit, Ida, geb. Masthoff, zur Errichtung eines Armen- und Arbeitshauses 155,000 M. und 2 Ackerparzellen im Flächeninhalt von 2 Hectar und 25 Ar; 3) von der am 22. Mai verstorbenen unverehelichten Franziska Buhl 4200 M. zu einem Krankenbett für arme weibliche Kranke katholischer Religion und 1500 M. zur Unterstützung armer Wittwen, von denen 3 katholisch und 3 evangelisch sein können; 4) von der am 25. August verstorbenen Wittwe des Schlossermeister Feigel, Anna, geb. Wiltschker, 6000 Mark zur Unterstützung 5 armer katholischer Männer und 5 Schulknaben, 6000 Mark zur Unterstützung 5 würdiger katholischer Wittwen oder älterer Jungfrauen und 5 armer katholischer Schulmädchen behufs Anschaffung eines neuen Anzuges und 300 M. für arme Kinder zu Weihnachten. Von den 75 Vermächtnissen sind bestimmt: 1) von 7 Stiftern 5250 M. zur Unterstützung Stadt-

armer ohne Beschränkung; 2) zur Unterstützung mit Beschränkung von 25 Stiftern 54,050 M. und außerdem eine Ackerfundation zur Vertheilung von 16 Broten wöchentlich an 8 Wittwen; 3) zur Unterstützung armer Lehrlinge von 4 Stiftern 4800 M.; 4) zur Bekleidung und Beschaffung von Schul-Utensilien für arme Schulkinder von 14 Stiftern 21,763 M.; 5) zur Unterstützung Studirender (2 Gymnasiasten und 3 Studenten) von 5 Stiftern 5460 M.; 6) zu Braut-Ausstattungen (für 5 Bräute) von 4 Stiftern 20,430 M.; 7) zur Unterstützung armer Nätherinnen von einem Stifter 3000 M.; 8) zur Erziehung von Waisenkindern von 6 Stiftern 35,226 M.; 9) zur Krankenpflege von 4 Stiftern 141,880 M.; 10) zur Errichtung eines Arbeits- und Armenhauses von 1 Stifterin 155,000 M. und 2 Ackerparzellen; 11) zu kirchlichen Zwecken von 4 Stiftern 5790 M. Endlich ist zur Verpflegung und Beherbergung alter Bürgersleute und zu Geldunterstützungen bedürftiger Bürger und deren Angehörigen noch gestiftet das Hospital ad St. Mariam Magdalenam. Zu diesem Siechhause gehören außer dem im Jahre 1861/62 mit einem Kostenaufwand von 83,082 M. neu erbauten Hospital-Gebäude auf der äußeren Frankensteiner Straße noch 3 Hospitalgüter (Mügwitz, Ober-Halbendorf und Königshain) von zusammen 133 h 50 a 40 □m und ein 130 h enthaltender Hospitalforst. Außerdem besitzt das Hospital ein Capitalvermögen von 43,290 M. Verpflegt werden durchschnittlich 43 Hospitaliten (19 Männer und 24 Frauen). Außer denselben werden auch noch 32 Siechkranke gegen einen aus der städtischen Armenkasse gezahlten Verpflegungssatz von 150 M. pro Kopf = 4800 M., sowie 2 weibliche Sieche auf Kosten des hiesigen „Elisabeth-Vereins" verpflegt. Der Verpflegung der Hospitaliten haben sich 5 Mitglieder der Krankenschwestern des h. Franziscus vom Mutterhause in St. Mauritz bei Münster unterzogen. Die jährliche Gesammt-Einnahme beträgt circa 39,900 M. und die Gesammt-Ausgabe ca. 36,250 M. Von dem etwa 4180 M. betragenden Erlöse aus dem Hospitalforst werden nach Bestreitung der Kosten der Verwaltung, der Cultur und des Hauerlohns ca. 2680 M. zur Hospital-Hauptkasse abgeführt. Unter den Gesammt-Ausgaben befinden sich auch noch 5860 M. laufender Armen-Unterstützungen, und zwar 4000 M. zur Vertheilung durch die Armen-Deputirten, 360 M. für 4 Zöglinge der katholischen Kleinkinder-Bewahr-Anstalt und 1500 M. der Krankenkasse an Zuschuß zur Verpflegung armer bürgerlicher Einwohner. Außerdem sind noch ca. 180 M. zu außerordentlichen Armen-Unterstützungen und 660 M. Legatzinsen zur Unterstützung von 42 armen Einwohnern bestimmt.

D—l. **Brieg**, 2. März. [Sparkasse. — Vorstellungen.] Die städtische Sparkasse hierselbst hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 1,089,235 M. und eine Ausgabe von 1,036,016 M. Der Reservefonds hatte eine Einnahme von 77,874 M. und eine Ausgabe von 41,637 M. Nach der Gewinn- und Verlustberechnung blieb eine Mehreinnahme von 20,558 M. Das Vermögen betrug am Ende des Jahres 2,556,646 M. Die Spareinlagen beliefen sich auf 2,287,792 M., der Reservefonds auf 248,296 M. Das Einlagecapital ist von 1,934,431 M. im Jahre 1876 auf 2,184,698 M. im Vorjahre, also um 9,93 pCt. gewachsen. Im Jahre 1878 erhöhte sich das Einlagecapital um 103,094 M., von 2,184,628 M. auf 2,287,792 M., und vertheilte sich dasselbe auf 7391 Quittungsbücher. Neu ausgefertigt wurden 1054, ganz ausgezahlt 768 Bücher, so daß eine Vermehrung um 286 Bücher eingetreten ist. Es vermehrten sich die Quittungsbücher bis 60 M. um 77, von 60–150 M. um 62, von 150—300 M. um 95 und von 600—1500 M. um 91 Stück. Vermindert haben sich die Quittungsbücher von 300—600 M. um 39 Stück Der Kassenumsatz belief sich anf 2,244,762 M., 212,970 M. weniger als 1877. — Seit einigen Tagen giebt der Blumenfeldsche Circus hier im Deutschen Hause Vorstellungen. Heute und morgen tritt im Schauspielhause der kaiserlich russische Hof-Prestidigitateur Dr. Epstein auf.

—n. **Löwen**, 4. März. [Wahlversammlung. — Gewaltthat.] Gestern versammelten sich auf die Einladung des früheren Abgeordneten des Brieger Kreises die hiesigen Wähler von Stadt und Umgegend im Saale „zum gelben Löwen", damit sich Herr von Ohlen als Candidat der nationalliberalen Partei für den Reichstag den Wählern vorstelle. Herr Hauptmann a. D. Nitschke (Koppen) eröffnete als Vorsitzender die Versammlung und theilte die Gründe mit, die ihn zwangen, sein Mandat niederzulegen, und empfahl schließlich der Versammlung dringend den Dr. juris Herrn von Ohlen auf Jenkwitz bei Brieg als Candidaten für die Reichstagswahl. Nachdem Herr von Ohlen der Versammlung sein unseren Lesern bereits bekanntes Programm entwickelt hatte, fragte Herr Hauptmann Nitschke die Versammlung, die etwa aus 200 Personen bestand, ob Jemand gegen die Candidatur des Herrn von Ohlen sprechen wolle, und da sich Niemand erhob, so forderte er abermals auf, durch Erhebung der Hand die Zustimmung zu der Candidatur von Ohlen's auszusprechen. Fast sämmtliche Hände erhoben sich, und die Versammlung wurde geschlossen. — Neulich patrouillirte unser thätiger und überaus diensttreuer Wachtmeister Werner am Ufer der Neisse und sah plötzlich einen gewaltigen Kampf zwischen zwei Menschen dicht am Wasser. Schnell hinzugesprengt, sieht er, wie ein hiesiger Arbeiter mit Aufbietung aller Kraft bemüht ist, die eigene Frau ins Wasser zu werfen. Natürlich trat er sogleich energisch dazwischen und rettete die Frau, die laut um Hilfe rief, aus dringender Lebensgefahr. Schließlich kommt die Frau am folgenden Tag zu ihm und bittet ihn flehentlich, doch ja keine Anzeige zu machen, da es doch blos ein kleiner, ehelicher Zwist gewesen sei. — Nun, harmlos ist der Versuch, Jemand ins Wasser zu werfen, wohl schwerlich!

—l. **Grottkau**, 3. März. [Kreistag.] Bei dem heute hier abgehaltenen Kreistage führte der Landrathamts-Verweser, Herr Regierungs-Assessor von Garnier, den Vorsitz. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, verabschiedete sich der bisherige Landrath, Herr von Ohlen-Adlerskron (Reichstags-Candidat des Wahlkreises Brieg-Namslau) von den Mitgliedern des Kreistages. Der Landrathamts-Verweser, Herr von Garnier versprach hierauf mit Eifer in seinem Amte zum Wohle des Kreises zu wirken und bat um das Vertrauen der Mitglieder des Kreises. Der Etat des Kreises und die übrigen Vorlagen wurden alsdann ohne längere Debatten erledigt.

⊙ **Beuthen OS.**, 3. März. [Zur Landesversammlung. — Schulprüfungen. — Grenzübergang.] Behufs Beschickung der am 5. dieses in Oppeln stattfindenden großen oberschlesischen Volksversammlung haben von den hiesigen Vereinen der Gewerbe- und der Bürgerverein, letzterer heut, ersterer am 28. v. M., ihre Mitglieder zu außerordentlichen Sitzungen zusammenberufen. Eine am Abend des 1. März im Saale des Hotels Sanssouci veranstaltete allgemeine Bürgerversammlung war in Anbetracht des Zweckes nur schwach besucht und konnte zu einer Resolution nicht gelangen. Die persönliche Betheiligung an der Versammlung in Oppeln dürfte von hier aus eine ziemlich rege sein, zumal aus dem Gewerbeverein allein zehn freiwillig reisende Mitglieder genannt werden. Es ist ferner von den Stadtverordneten eine Petition an den Reichstag, und abschriftliche Mittheilung derselben an den Reichskanzler Fürsten von Bismarck beschlossen worden, welche die sofortige Wiedereinführung des Roheisenzolles bezweckt. — Den kürzlich mitgetheilten Prüfungsterminen der katholischen Elementurschulen ist heut hinzuzufügen, daß die Prüfungen in den evangelischen Schulklassen am 17. und 18. März und in der jüdischen Schule am 31. März und 1. April abgehalten werden. — In Betreff der Paßpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden hat die Königliche Regierung genehmigt, daß der Uebergang über die Landesgrenze an der Kuhna-Mühle denjenigen russischen Unterthanen geöffnet bleibt, welche sich durch einen vom kaiserlich russischen Kreischef in Bendzin unterzeichneten Legitimationsschein ausweisen, daß sie im dreimeiligen russischen Grenzbezirk wohnen und unverdächtig sind, oder die Bescheinigung einer diesseitigen Grubenverwaltung vorzeigen, nach welcher sie auf einer im preußischen Staatsgebiet belegenen Grube arbeiten. Im Uebrigen ist die Landesgrenze des Kreises Beuthen gesperrt.

□ **Gleiwitz**, 3. März. [Kreistag. — Feuer.] In der letzten Sitzung des Kreistages, welche in dem neuerbauten Kreisverwaltungs-Gebäude stattfand und von dem Königl. Landrath, Graf Strachwitz, eröffnet wurde, begrüßte der Vorsitzende die Kreistagsmitglieder und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf ein von mehreren Kreisinsassen zur Ausstattung des Kreistags-Sitzungssaales geschenktes Bildniß Sr. Majestät des Kaisers und Königs, und beschloß der Kreistag das Geschenk anzunehmen. Dem Antrage des Königl. Oekonomieraths Guradze, als Besitzer des Gutes Pissarsowitz, auf Zusammenlegung der in vermengter Lage befindlichen Grundstücke des Gutes, sowie der Gemeinde Pissarsowitz, wurde auf das Gutachten einer eingesetzten Commission, welche die Zusammenlegung im Landescultur-Interesse für nothwendig erklärte, vom Kreistage beigestimmt. Die von dem Kreisausschuß geprüfte Kreiscommunal-Kassenrechnung wurde ohne Debatte dechargirt. Der Antrag auf Genehmigung eines alljährlichen Geschenkes von 10 Mark an jeden der im Kreise lebenden 12 bedürftigen Veteranen aus den Jahren 1813—15, welches am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers gewährt werden soll, wurde einstimmig genehmigt. Es erfolgte hierauf die Wahl der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission und wurden die seitherigen Mitglieder dieser Commission, die Herren Guradze-Tost, von Ratzek, von Wrochem, Hegenscheidt, Guradze-Kottlischowitz, Goretzki-Peiskretscham, sowie deren Stellvertreter die Herren Graf Strachwitz-Kaminietz, Lieutenant Guradze-Kottulin und Bürgermeister Hirschberg-Tost durch Acclamation wiedergewählt. Auf Antrag des Herrn Commerzienrath Hegenscheidt erhoben sich die Anwesenden zum Zeichen der Anerkennung für den Vorsitzenden, Herrn Grafen Strachwitz, dessen Mühe es zu danken, daß der Kreis ein so angenehmes Heim besitze; hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in dem mit hiesiger Stadt zusammenhängenden Dorfe Trynek Feuer aus, das, Dank der freiwilligen Feuerwehr, auf den eigenen Herd beschränkt blieb. Es brannte eine mit Getreide und anderen Vorräthen gefüllte Scheuer total nieder. Der Besitzer soll gegen Feuersgefahr versichert gewesen sein. Die Entstehungsursache des Feuers ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

§ 11. **Zabrze**, 2. März. [Kriegerverein. — Jubiläum.] Am verflossenen Sonntage veranstaltete der hiesige Kriegerverein eine theatralische Vorstellung, verbunden mit „lebenden Bildern" und einem Tanzkränzchen. Der Ertrag der Vorstellung war zum Besten der Sterbekasse des Vereins bestimmt. Trotz des strömenden Regens und des in Folge desselben abscheulichen Weges hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden und erfreuten sich die beiden Einacter „der Präsident" von Kläger und „Herkules" von Belli, sowie die ganz vorzüglich gestellten „lebenden Bilder" des allgemeinen Beifalls. Die Einnahme war auch eine recht befriedigende. — Heut feiert einer unserer hiesigen Aerzte, der königliche Sanitätsrath Dr. Szmula sein 25jähriges Doctorjubiläum. Der Jubilar, auch in weiteren Kreisen als tüchtiger Arzt und geschickter Operateur geschätzt und hochgeachtet, hat sich auch durch seinen Eifer und sein Interesse für unsere Kreis- und Communalverwaltung der allgemeinsten Hochachtung seiner Mitbürger zu erfreuen. In Folge dessen wurden ihm von allen Seiten die herzlichsten Ovationen am heutigen Tage gebracht, unter Anderem überreichte ihm der Kriegerverein, dessen Präses er ist, mit einer gehaltvollen Rede des Vereinsmitgliedes, Rentmeister G., einen silbernen Lorbeerkranz auf rothem Sammetkissen. Der Nachmittag vereinigte bei einem Diner in Schüller's Hotel, den Jubilar mit einem großen Kreise seiner Freunde und Verehrer von Nah und Fern, hauptsächlich waren seine Collegen aus dem oberschlesischen Industriebezirk vertreten, außerdem hatten auch die Spitzen sämmtlicher Behörden sich am Diner betheiligt. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, zum Segen der Menschheit noch recht lange wirken zu können.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 4. März. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in unentschiedener, eher matter Haltung; nach dem Eintreffen der Nachricht, daß die Dividende der Creditanstalt 14 Fl. betrage, wurde aber die Stimmung sehr fest und das Geschäft in Creditactien animirt. Dieselben setzten zu 411 ein, gaben bis 409 nach, stiegen dann plötzlich auf 419 und schlossen nach mehrfachen Schwankungen zu 422. Im Uebrigen war der Verkehr sehr beschränkt.

Breslau, 4. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. März 113 Mark Br., März-April 113 Mark Br., April-Mai 114,50 Mark Br., 114 Mark Gd., Mai-Juni 116,50 Mark Br., Juni-Juli 118,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 166 Mark Gd.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 105,50 Mark Gd. und Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 60 Mark Br., pr. März 58 Mark Br., März-April 58 Mark Br., April-Mai 57 Mark Br., Mai-Juni 57,50 Mark Br., September-October 59,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, pr. März 48,70 Mark bezahlt, März-April 48,70 Mark bezahlt, April-Mai 49,30 Mark Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September 52 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 5. März.
Roggen 113, 00 Mark, Weizen 166, 00, Gerste —, —, Hafer 103, 00, Raps 255, 00, Rüböl 58, 00, Spiritus 48, 70.

Breslau, 4 März. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ︀	₰	ℛ︀	₰	ℛ︀	₰	ℛ︀	₰	ℛ︀	₰	ℛ︀	₰
Weizen, weißer	15	90	15	40	17	40	16	60	14	40	13	60
Weizen, gelber	15	10	14	70	16	70	16	00	14	10	13	10
Roggen	11	80	11	40	11	00	10	60	10	50	10	00
Gerste	14	30	12	40	12	00	11	60	11	20	10	70
Hafer	12	00	10	80	10	50	10	10	9	80	9	20
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ︀	₰	ℛ︀	₰	ℛ︀	₰
Raps	24	75	23	50	22	—
Winter-Rübsen	23	75	23	—	21	—
Sommer-Rübsen	23	75	21	50	20	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	25	50	23	50	21	—
Hanfsaat	18	—	16	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

Trautenau, 3. März. [Garnmarkt.] Am heutigen Garnmarkte herrschte lebhafter Verkehr. Der besonders zahlreiche Besuch an Käufern zeigte regere Kauflust und es wurden heute in der That namhafte Geschäfte abgeschlossen. In Towgarnen ist anhaltend fühlbarer Mangel. Man notirte Towgarne, welche in sehr fester Haltung blieben, wieder und zwar wie folgt:

Towgarne Nr. 10 mit 67/70, Nr. 12 mit 56/60, Nr. 14 mit 51/55,
„ 16 „ 47/52, „ 18 „ 42/47, „ 20 „ 40/45,
„ 22 „ 38/42, „ 25 „ 37/40, „ 28 „ 36/39,
„ 30 „ 35/38 Gulden per Schock;
Linegarne „ 30 „ 37/42, Nr. 35 mit 33/38, Nr. 40 mit 30/35,
„ 45 „ 29/33, „ 50 „ 28/31, „ 55 „ 27/30,
„ 60/70 mit 25/28 Gulden, zu üblichen Conditionen.

♃ [**Schlesische Actiengesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation**] zu Groschowitz bei Oppeln. In der am 3. März in Oppeln stattgehabten ordentlichen Generalversammlung wurden die Bilanz und der Geschäftsbericht pro 1878 vorgelegt. Wir entnehmen letzterem folgende Daten: Trotz der starken Concurrenz ist der Absatz gegen das vorhergehende Jahr um ca. 15 pCt. gestiegen. Es wurden 69,101 Tonnen à 200 Klgr. Brutto gegen 60,189 im Jahre 1877 verkauft und 67,174 Tonnen gegen 64,875 im vorhergehenden Jahre producirt. Bei dieser Thätigkeit wurden nur ca. 4/7 der Productionsfähigkeit des Etablissements in Anspruch genommen. Der Durchschnittsverkaufspreis stellte sich gegen das Vorjahr um wenig mehr als 1 pCt. niedriger, die Fabrikationskosten ermäßigten sich um ca. 10 pCt. Die im Jahre 1877 abgebrannte Fabrik wurde Ende April wieder in Betrieb gesetzt und ist nun leistungsfäher als vor dem Brande. Auf die Hypothekenschuld wurden 50,000 M. zurückbezahlt, so daß noch 250,000 M. intabulirt sind. — Der Bruttogewinn beträgt 245,433, der Nettogewinn 150,790 M. Hiervon wird die Vertheilung einer Dividende von 2 pCt. beantragt. — Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz und den Geschäftsbericht, beschloß die Vertheilung einer Dividende von 2 pCt. und ertheilte dem Aufsichtsrath und dem Vorstande Decharge. Die beiden statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes wurden einstimmig wiedergewählt.

General-Versammlungen.

[**Oberschlesische Eisenbahn.**] Außerordentliche Generalversammlung am 28. März (s. Ins.).

[**Breslauer Wechsler-Bank.**] Ordentliche General-Versammlung am 29. März (s. Ins.).

Ausweis.

Wien, 4. Mär. [**Stand der österreichischen Nationalbank am 28. Februar.**]*) Notenumlauf 279,215,710 fl., Metallschatz 158,331,133 fl., in Metall zahlbare Wechsel 13,881,454 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören 2,391,668 fl., Wechsel 81,700,174 fl., Lombarden 28,009,800 fl., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 4,469,481 fl., Giro-Einlage 213,387 fl.

*) Ab- und Zugang nach Stand vom 28. Februar.

Literarisches.

Illustrirte Welt. Eben erschien das 11. Heft der „Illustrirten Welt" (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig) mit nachfolgendem reichen Inhalt: Text: Die schöne Helena. Novelle von Egbert Carlßen. — Koburg. Von Heinrich Noé. — Ein Lebensversüßer. Skizze von H. St. — Auf einsamem Felsenriff. Roman. Deutsch bearbeitet von Max von Weißenthurn. — Deutsche Wörter und Redensarten. Nach Ursprung und Bedeutung erklärt von C. Bruch. — Bilder aus Indien. — Lebenswirren. Erzählung von F. L. Reimar. — Aus Natur und Leben: Die Bildung der Wolken; Kleine Mittheilungen. — Für das junge Volk: Spiele; Arithmetische Aufgaben; Kinderräthsel. — Humoristische Blätter: Anekdoten und Witze. — Aus allen Gebieten: Erfindungen; Hauswirthschaft; Gewerbliches; Technisches. — Lotterieziehungen im Monat Januar. — Interessante Bücher. — Bilderräthsel. — Rösselsprung. — Zweisilbige Charade. — Kleine Correspondenz. — Anfragen. — Anzeigen aller Art. — Tageschronik auf dem Umschlag. — Illustrationen: Im heiligen Lande. Bethlehem, vom Dache des lateinischen Klosters aus gesehen; Jerusalem, vom Oelberg aus gesehen; Pilger um die Osterzeit in Jerusalem. — Mignon. Gemälde von J. Lefebvre. — Eine Straße in Koburg. — Das Attentat auf den König Humbert von Italien in Neapel. Zeichnung von F. Lix. — Indische Skizzen. Auf dem Wege zum Diner; Ein Bootsmann auf dem Indus. — Die Hochzeitsreise. Nach Skizzen von Max Scholtz.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. März. Reichstag. Die Uebersichten der Ausgaben und Einnahmen des Etatsjahres 1877/78 und über die Reste aus den Jahren 1871 bis 1876/77 gehen an die Rechnungs-Commissionen. Es folgt die erste Berathung des Reichstags-Strafgewaltsgesetzes. Staatssecretär Friedberg rechtfertigt die Vorlage unter Hinweis auf die abfällige Kritik, welche dieselbe in mehreren Landtagen der Bundesstaaten und in der Presse erfahren hat. Die Regierungen seien nicht von der Zuversicht erfüllt, daß der Entwurf Annahme finden werde; allein sie hielten sich verpflichtet, dennoch den Entwurf einzubringen. Redner erinnert daran, wie der Präsident des Reichstages einst einen Redner mit Zuruf unterbrochen, seine Ausführungen streiften an Provocationen zum Aufruhr. Den Regierungen liege es fern, in die Autonomie des Reichstages einzugreifen, allein diese erreicht nicht den Fall, wo das gesprochene Wort, welches sonst immer durch das Strafrecht verfolgt werden kann, diesem entzogen bleiben soll, auch wo es das Strafrecht verletzt. Dies war der Hauptgrund für die Aufhebung eines Zustandes durch das Gesetz, welcher allseitig als unerträglich erachtet worden und durch die Autonomie des Hauses nicht aufzuheben war. Redner hofft, daß, wenn die Vorlage an eine Commission überwiesen würde, sich ein Ausweg vereinbaren lasse. (Beifall rechts.) Fürst Hohenlohe-Langenburg hätte gewünscht, daß es der Reichskanzler vorgezogen, mit den Mitgliedern des Hauses eine Verständigung über die Lücken der Geschäftsordnung zu vereinbaren. (Sehr richtig.) Jedes Parlament der Welt müsse darauf bestehen, Herr in seinem Hause zu sein. (Sehr richtig.) Bei freier Verständigung hätte die Reichs-Regierung jedenfalls mehr erreicht als durch die Vorlage. Eine straflose Aeußerung von Beleidigung Abwesender sei zu beklagen, hier müsse Abhilfe geschafft werden, entweder durch Zurücknahme der Beleidigung oder durch den Präsidenten verhindern zu lassen, daß die Beleidigung Verbreitung nach außen finde. Kein Land der Welt besitze in der Verfassung so weitgehende Bestimmungen als wir. Wenn in England ein Parlamentsmitglied im Parlamente eine staatsgefährliche Rede halte, sei es dafür verantwortlich; eine entsprechende Abänderung des § 22 der Reichsverfassung sei nothwendig. Redner erörtert die einzelnen Paragraphen der Vorlage und wendet sich namentlich gegen die Bestimmungen, betreffend die Strafgewalts-Commission. Ebenso ist Redner entschieden gegen die Ausschließung von Mitgliedern aus dem Reichstage. Redner und seine Freunde wollen das freie Wort nicht beschränkt, Ausschreitungen nur durch die Initiative des Hauses beseitigt wissen, sie würden bei der zweiten Lesung eine Resolution einbringen, die ihren Wünschen Ausdruck giebt. Einer Verweisung an eine Commission ist Redner nicht abgeneigt.

Heeremann (Centrum) erklärt sich für die unbedingte Ablehnung des Entwurfes als eines Eingriffes in die Freiheit und Unabhängigkeit des Parlaments und als eines Widerspruches mit der Verfassung und mit sich selbst. Auch liege kein Bedürfniß zum Erlaß eines solchen Gesetzes vor. Mit diesem Gesetze in der Hand könne jede Minorität mundtodt gemacht werden; auch seien die Bestimmungen der Vorlage zum Theil praktisch gar nicht durchzuführen; er bittet, die Vorlage a limine abzuweisen. Helldorf (deutschconservativ) erklärt für sich und seine Freunde seine Uebereinstimmung mit der Tendenz des Gesetzes; letzteres sei nothwendig zur Abhilfe von Uebelständen, die eigentlich alle Welt beklagen; er halte den Entwurf für verfassungsfähig und wünsche deshalb, mit Aussicht auf Erfolg, dessen Verweisung an die Commission. Lasker ist für die entschiedene Verwerfung der Vorlage, die nicht nur Schäden mit sich bringe, sondern auch ihren Zweck völlig verfehle. Lasker führt aus, wie es auf wahrheitsgetreue Sitzungsberichte ankomme. Ferner seien oft gerade vom Bundesrathstische Aeußerungen gefallen, die man heute als unleidlich bezeichne. Es sei dem Reichskanzler selber passirt, einmal etwas als Lüge zu bezeichnen, was er zurücknahm, als es den Anschein haben konnte, daß es sich auf ein Mitglied des Hauses bezog. Redner bestreitet sodann die Bedürfnißfrage. In der Praxis sei kein Fall aus dem Reichstage oder aus dem preußischen Landtage nachweisbar, der den Erlaß eines solchen Gesetzes rechtfertige. Kein Parlament des Auslandes verhandelte mit gleicher Ruhe, Würde und Objectivität, wie der Reichstag und die deutschen Landtage. Die wahrheitsgetreuen Berichte über die parlamentarischen Verhandlungen seien verfassungsmäßig garantirt. Eine Beschränkung dieser Freiheit bedeute einen Eingriff in die Verfassung. Man rectificire auf der Stelle jede gethane Beleidigung, aber man beschränke deshalb nicht die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, man vernichte nicht die Autonomie des Reichstages. Bezüglich der Geschäftsordnung sei die Disciplin nur durch den Präsidenten zu handhaben. Viva vox vertrage nur viva lex, das heiße nur eine Correctur des Präsidenten. Redner beruft sich hierfür auf verschiedene parlamentarische Vorgänge. Nehme man die Vorlage an, so würde man damit nur die rhetorische Heuchelei begünstigen. Ueberdies würde der Gesetzentwurf jedem Präsidenten die Erfüllung seines Amtes ungemein erschweren. Schon jetzt habe der Präsident alle Mittel, die Ordnung im Hause aufrecht zu erhalten; er könne in jedem Augenblick die Sitzung schließen und vertagen. Der Gesetzentwurf sei ein Eingriff in die Freiheit des Parlament, zu welchem kein Bedürfniß vorliege. Eine Exemplificirung der Motive um Anrufung von Rechtslehrern sei haltlos. Redner wünscht Ablehnung der Vorlage nach weiterer Berathung im Hause.

Bismarck hat keinen Anlaß sich auf die Vorlage selbst einzulassen, welche ein Internum des Reichstages betreffe, will aber dem Vorredner darin entgegentreten, daß er behauptet, die Gleichheit des

Bundesraths und der Abgeordneten sei durch den Entwurf gestört. Diese Gleichheit existire gar nicht, der Abgeordnete sei in seinen Aeußerungen geschützt, das Bundesrathsmitglied nicht, letzteres stände unter dem gemeinen Recht. Seitdem mir diese Einsicht gekommen, bin ich vorsichtiger in meinen Aeußerungen geworden. (Heiterkeit.) Ich habe damals den Ausdruck „Lüge", den ich von einem Abgeordneten gebraucht haben sollte, wohlweislich schnell zurückgenommen. Die Vorlage bezweckt dreierlei: die Vermeidung von Beleidigungen, die Unterdrückung von Agitationen, die Erhöhung der Würde des Reichstages durch die Stärkung des Ansehens seines Präsidenten. Es ist möglich, daß man über den Weg, auf welchem dies zu erreichen, verschiedener Meinung sein kann, die Absicht, die dem Gesetzgeber vorschwebe, könne doch kaum verkannt werden. Der Ordnungsruf schütze Abwesende nicht vor der Beleidigung und Verläumdung, dagegen müßte aber Schutz geschafft werden. Der gute Wille des Hauses könne vielleicht Abhilfe schaffen, die Rede Laskers erschüttere seinen Glauben daran. Man könne mit dem bloßen Ordnungsruf die Provocationen zum Aufruhr nicht hemmen, dies beweise die Rede Hasselmanns, die straflos gedruckt werden konnte und zu agitatorischen Zwecken verbreitet wurde. Die Zeit der beiden Attentate hat uns zu energischen Maßnahmen gegen die Socialdemokratie geführt; wir sind nicht der Meinung, daß die bisher ergriffenen Mittel zur Unterdrückung socialistischer Agitation ausreichen. Ich bin ziemlich entmuthigt, in weiteren Unternehmungen in dieser Richtung, wenn wir nicht die Unterstützung des Parlaments finden. Die Vorlage hat den Zweck, die richterlich unantastbare Verbreitung der Reden zu verhindern, welche besser als alles andere zu einer agitatorischen Unternehmung zu verwenden sind. Wir hoffen, uns die Initiative sparen zu können, wenn uns ein Antrag aus dem Hause entgegenträte. Darauf haben wir vergebens gewartet. Laskers Hinweis auf England sei durchaus nicht zutreffend. Die Autonomie des Reichstages werde durch die Vorlage erweitert, nicht beschränkt. Uebrigens habe man das Beispiel Englands und Frankreichs vor Augen gehabt. Ich möchte also nur bitten, in der Vorlage nicht einen Eingriff in die Rechte des Parlaments zu erblicken, sondern ein weiteres Mittel, weiteren Agitationen des Socialismus entgegen zu treten. Glauben Sie nicht, die Gefahren seien schon so fern gerückt, daß wir ein weiteres Mittel entrathen können. Wir als Regierungsmitglieder haben das Recht, ebenso wie Sie, unsere eigene Ueberzeugung zu haben, über das, was zur Abwendung von Gefahren nothwendig. Wir wären schlechte Patrioten, wenn wir anders als nach pflichtmäßiger Ueberzeugung handeln wollten. (Beifall.) Nachdem Kleist-Retzow für Annahme der Vorlage gesprochen, wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Das „Posener Tageblatt" meldet: Auf der Oels-Gnesener Bahn ist heute der von Breslau abgelassene Personenzug bei Zduny entgleist. Mehrere Personen sind verunglückt.

Frankfurt, 4. März. Das neue Börsengebäude ist heute mit feierlichen Ansprachen in Gegenwart der Spitzen der Behörden der Stadt und Provinz, sowie des Berliner Polizeipräsidenten Madai inaugurirt und seinem Zwecke übergeben worden. Maybach und Stephan hatten das Bedauern ausgedrückt, durch Amtsgeschäfte am Erscheinen verhindert zu sein.

Budapest, 4. März. Der Budgetausschuß der reichsräthlichen Delegation beschloß gemäß dem Antrag Sturm nach langer Debatte, die Ueberschreitung des 60 Millionencredits mit 41,720,000 Gulden vorbehaltlich der seinerzeitigen Schlußfassung über die Ergebnisse der Schlußrechnung nachträglich zu genehmigen, und die von der Regierung begehrten weiteren 5 Millionen Gulden pro November und December 1878 nicht zu bewilligen, nachdem der Zusatzantrag Pirquets auf Bewilligung derselben mit 11 gegen 8 Stimmen abgelehnt worden.

Petersburg, 4. März. Amtlich wird aus Kiew gemeldet: In Folge Mittheilung über das Vorhandensein einer geheimen Buchdruckerei fanden am 23. Februar, Abends 8 Uhr, in zwei Wohnungen Haussuchungen statt. Die Gendarmen und Polizeibeamten wurden mit einem Hagel von Schüssen empfangen und die ersteren waren gezwungen, die Waffen zu gebrauchen. Ein Unteroffizier wurde getödtet, ein Offizier contusionirt, zwei Polizeisoldaten und ein Gendarm verwundet. Fünf Frauenzimmer und elf Männer wurden arretirt, unter letzteren vier schwer Verwundete. Bei den Haussuchungen wurden verschiedene Schriften, eine Buchdruckerei nebst Zubehör, falsche Siegel verschiedener Anstalten, gefälschte Documente, revolutionäre Broschüren, Revolver und Dolche gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Melikoff meldet aus Astrachan vom 3. März: Kein Epidemiekranker. (Wiederholt.)

Serajewo, 4. März. Nach der „Bosnischen Correspondenz" sind Gerüchte von Ansammlung größerer Massen von Arnauten zu Biclopolje und Mitroviza übertrieben, jedoch sind wichtige Punkte des Paschaliks Novibazar befestigt. An die Bevölkerung sollen Waffen vertheilt werden, doch verhält sich die Bevölkerung ablehnend. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Paris, 4. März. Der Handelsminister Lepere ist zum Minister des Innern ernannt. Der Ministerrath tritt Abends behufs Ernennung des Handelsministers zusammen. Die Nachricht von dem bereits erfolgten Demissionsgesuche Says ist unrichtig. In Parlamentskreisen verlautet, Bonaparte Oscar Vallee beabsichtigt, in der heutigen Senatssitzung den Finanzminister wegen der Haltung in der Conversionsfrage zu interpelliren.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 4. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig, Credit anim.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit-Actien	421 50	413 50	Wien kurz	174 50	174 70
Oesterr. Staatsbahn	426 50	427 50	Wien 2 Monate	173 45	173 55
Lombarden	114 —	113 50	Warschau 8 Tage	197 70	198 20
Schles. Bankverein	87 50	87 50	Oesterr. Noten	174 60	174 90
Bresl. Discontobank	67 —	67 —	Russ. Noten	198 —	198 50
Bresl. Wechslerbank	74 —	74 25	4½% preuß. Anleihe	105 10	105 20
Laurahütte	67 —	66 50	3½% Staatsschuld	91 90	92 —
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	111 80	111 60
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	85 60	85 75

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Posener Pfandbriefe	95 50	95 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	113 50	113 75
Oesterr. Silberrente	55 20	55 40	Rheinische	107 10	107 —
Oesterr. Goldrente	65 40	65 25	Bergisch-Märkische	77 75	77 25
Türk. 5% 1865er Anl.	12 75	12 90	Köln-Mindener	105 —	105 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 90	55 20	Galizier	97 —	96 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 60	29 10	London lang	20 36	— —
Oberschl. Litt. A.	124 50	124 75	Paris kurz	81 05	— —
Breslau-Freiburger	66 50	66 40	Reichsbank	152 90	153 —
R.-O.-U.-St.-Actien.	109 25	109 40	Disconto-Commandit	133 75	133 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 421, 50, Franzosen 426, 50, Lombarden 114, —. Discontocommandit 133, 70. Laura 67, 10. Oesterr. Goldrente 65, 40. Ungarische Goldrente 73, 10. Russ. Noten 198, 25.

Ruhig. Credit auf günstige Bilanz animirt, Bahnen, Banken und Montanpapiere theilweise besser. Oesterr. Renten ziemlich behauptet. Russische Fonds und Valuta schwächer. Deutsche Anlagen fest. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 4. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 209, 62. Staatsbahn 213, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 193, 62 Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 4. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3
1860er Loose	115 70	115 70	Nordwestbahn	115 —	115 50
1864er Loose	147 50	146 70	Napoleonsd'or	9 28	9 28
Creditactien	233 25	229 30	Marknoten	57 25	57 27
Anglo	99 50	99 —	Ungar. Goldrente	84 42	84 32
Unionbank	69 —	68 25	Papierrente	63 10	62 95
St.-Esb.-A.-Cert.	245 50	245 75	Silberrente	64 —	63 85
Lomb. Eisenb.	65 75	66 —	London	116 50	116 50
Galizier	221 75	221 25	Oest. Goldrente	75 75	75 65

Paris, 4. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 50. Neueste Anleihe 1872 112, 60. Italiener 76, 35. Staatsbahn 533 75. Lombarden —, —. Türken 12, 62. Goldrente 66¾. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient 79, 75. Unentschieden.

London, 4. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96, 07. Italiener 75⅝. Lombarden —, —. Türken —, —. Russen 1873er 84, 07. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter:

Berlin, 4. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	177 —	177 —	April-Mai	58 70	58 60
Sept.-Oct.	189 —	188 —	Sept.-Oct.	61 20	61 —
Roggen. Still.					
April-Mai	123 —	123 —	Spiritus. Matt.		
Mai-Juni	123 —	123 —	loco	51 30	51 40
Sept.-Oct.	128 —	128 —	März	51 10	51 40
Hafer.			April-Mai	52 10	52 20
April-Mai	115 50	115 50			
Mai-Juni	117 50	117 50			

Stettin, 4. März. — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Fest.			Rüböl. Still.		
Frühjahr	179	178 50	April-Mai	58 50	59 —
Mai-Juni	182 —	180 —	Sept.-Oct.	60 50	60 25
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Frühjahr	118 50	118 —	loco	50 10	50 —
Mai-Juni	120 —	119 50	Frühjahr	50 70	50 70
Petroleum.			Mai-Juni	51 60	51 50
März	10 20	10 25	Juni-Juli	52 20	52 20

(W. T. B.) **Köln,** 4. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 60, per Mai 18, 65. Roggen loco —, —, per März 12, 15, per Mai 12, 50. Rüböl loco 31, 30, per Mai 30, 90. Hafer loco 13, —, per März 12, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg,** 4. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April-Mai 179, —, per Mai-Juni 181, 50. — Roggen ruhig, per April-Mai 119, —, per Mai-Juni 121, —. — Rüböl ruhig, loco 59, per Mai 59½. — Spiritus matt, per März 42⅝, per April-Mai 42¼, per Mai-Juni 42¼, per Juni-Juli 42½. Wetter: schön.

London, 4. März. Die gestrige Wollauction hatte nur eine geringe Käuferzahl, die Preise erlitten keine wesentliche Veränderung.

(W. T. B.) **Paris,** 4 März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per März 59, 50, per April 59, 50, per Mai-Juni 60, 75, per Mai-August 60, 75. Weizen fest, per März 27, 25, per April 27, 75, per Mai-Juni 28, —, per Mai-August 28, —. — Spiritus fest, per März 55, 50, per September-December 56, 50. — Wetter: Veränderlich.

Frankfurt a. M., 4. März. 8 Uhr — M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 210, 37, Staatsbahn —, —, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 55½, do. Goldrente 65⅞, Ungar. Goldrente 73, 56, 1877er Russen 86⅛. Fest.

Hamburg, 4. März, Abends 9 Uhr 16 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅝, Lombarden 142, —, Italiener —, —, Creditactien 210, 75, Oesterr. Staatsbahn 534, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, —, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 85¾, Norddeutsche —, Packetfahrt 98. Festest, Schluß etwas schwächer.

(W. T. B.) **Wien,** 4. März. 5 Uhr 28 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 233, 70. Staatsbahn 245, 50. Lombarden 64, 75. Galizier 221, 75. Anglo-Austrian 99, 25. Napoleonsd'or 9, 28½. Renten 63, 07. Marknoten 57, 27. Goldrente 75, 75. Ungar. Goldrente 84, 50. Fest.

Paris, 4. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Sehr fest, Türken gesucht.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3.
3proc. Rente	77 57	77 60	Türken de 1865	12 67	12 70
Amortisirbare	80 02	80 —	Türken de 1869	82 —	82 —
5proc. Anl. v. 1872	112 95	112 77	Türkische Loose	48 50	49 20
Ital. 5proc. Rente	76 45	76 50	Goldrente österr.	65⅞	66¾
Oesterr. Staats-Eis. A.	535 —	533 75	do. ungar.	73⅞	73½
Lombard. Eisenb.-Act.	150 —	148 75	1877er Russen	88⅛	88⅛

London, 4. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2¾ pCt.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Consols	96,09	96,07	6proc. Ver.St.-Anl.	106¾	106¾
Ital. 5proc. Rente matt	75½	75½	Silberrente	— —	— —
Lombarden	5⅞	5⅞	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	82¼	82¾	Berlin	20 64	— —
5proc. Russen de 1872	84¼	85	Hamburg 3 Monat	20 64	— —
5proc. Russen de 1873	84¾	85¼	Frankfurt a. M.	20 64	— —
Silber	—	—	Wien	11 92	— —
Türk. Anl. de 1865	12⅜	12⅝	Paris	25 47	— —
6proc. Türken de 1869	—	—	Petersburg	22⅞	— —

Emma Rosenthal,
Joseph Riesenfeld,
[832] Verlobte.
Patschkau-Zülz, im März 1879.

Therese Fraustädter,
Herrmann Fraustädter,
Verlobte.
Janowitz. [836] Rawitsch.

Heute Mittag 2¾ Uhr wurde uns ein munterer Knabe geboren.
Breslau, den 4. März 1879.
Leo Heinze, [3413]
Antonie Heinze, geb. Möser.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die Geburt eines munteren Jungen wurden hocherfreut [845]
Eduard Wischnitz und Frau
Sara, geb. **Silbermann.**
Gleiwitz, den 2. März 1879.

Statt jeder besondern Meldung.
Die Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen [2457]
Dr. med. **Breit** und Frau.
Myslowitz, den 2. März 1879.

Nach langem, schweren Leiden verschied heute Nacht unsere theure, unvergeßliche Gattin, Mutter, Großmutter und Tante, [2437]

Frau Rosalie Triest,

geb. **Wechselmann.**
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, 4. März 1879.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass unsere geliebte Gattin, Tochter und Schwester [835]

Clara Killmann,

geb. **Hadwiger,**
Sonntag, den 2. März, früh gegen 7 Uhr, nach langen und qualvollen Leiden verschieden ist.
Mittweida, Brieg.
Paul Killmann.
Amalie Flöger, verw. gew. **Hadwiger,**
Martha Hadwiger.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied sanft heut Nacht 1¼ Uhr unser geliebter Gatte, Vater, Onkel und Schwager, der Schneidermeister [2434]

Albert Meiss,

an Herzlähmung. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Neisse, 4. März 1879.
Beerdigung: Donnerstag, 6. März, Nachmittag 1 Uhr, vom Trauerhause, Grosse Feldstrasse 11c.

Heute Morgen entschlief nach langen Leiden zu Reichwald bei Dyhernfurth der Inspector [2433]

Herr Wilhelm Reifland.

Durch eine Reihe von fast 40 Jahren war er meinem väterlichen Hause und mir ein treuer Mitarbeiter und bewährter Rathgeber, welcher stets in aufopfernder Weise sich unseren Interessen weihte. Ich betraure in ihm einen aufrichtigen Freund, dem ich stets ein dankbares Andenken widmen werde.
Breslau, den 3. März 1879.

Moritz Pringsheim.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Rittm. a. D. u. Rittergutsbesitzer Hr. v. Treskow in Biedrusko mit Frl. Käthe Luther in Lupuchowo. Lt. im 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1 Hr. Douglas mit Frl. Auguste v. Flottwell in Danzig. Prakt. Arzt Hr. Dr. Deneke in Magdeburg mit Frl. Marie Coste in Potsdam.
Verbunden: Kgl. Kreisgerichts-Rath Hr. Lategahn in Berlin mit Frl. Anna Schultze in Mühlheim a. Ruhr.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Lenhartz in Lützellinden, dem Pr.-Lt. im 1. Brandenb. Gren.-Regt. Nr. 8 Hrn. v. Trützschler und Falkenstein in Frankfurt a. O., dem Hrn. Kreisgerichts-Director Buttmann in Genthin.
Gestorben: Fr. Major Küster in Berlin. Herr Telegraphen-Director Hering in Düsseldorf. Hr. Reg.-Präs. v. Westarp in Gumbinnen. Königl. Staatsarchivar u. Archivrath Hr. von Eltester in Koblenz.

Die Beerdigung des Maurermeister **Nitsche** findet Donnerstag, den 6. d., Nachmittags 3½ Uhr, statt. [2446]
Trauerhaus: Brigittenthal Nr. 33.
Der Vorstand
der Maurer- u. Steinhauer-Innung.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 5. März. **20. Vorstellung im Februar-Abonnement und 3. Vorstellung im Bons-Abonnement. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Donnerstag, den 6. März. Erstes Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay, Director des Schauspiels vom Stadttheater zu Hamburg. **„Uriel Acosta."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow. (Uriel Acosta, Herr Ludwig Barnay.)

Lobe-Theater. 3391

Mittwoch, den 5. März. Z. 17. M.: **„Der kleine Herzog."** (Le petit Duc.) Komische Operette in 3 Acten von Ch. Lecocq.
Donnerstag, 6. März. Gastspiel des Frl. Clara Ziegler. **„Das Glas Wasser."** Lustspiel in 5 Acten von Scribe, deutsch von A. Cosmar. (Herzogin, Frl. Clara Ziegler.)
Freitag. Z. 34. Male: **„Dr. Klaus."**

Theater im Concerthaus,

früher Wiesner, jetzt Nitsche.
Heute große Vorstellung der 1. ital. Pantomimen-, Ballet- u. Gymnastiker-Gesellsch. **E. Averino u. L. Chiarini.**
Durchweg neues Programm.
Näheres die Placate. [3390]

Nach der Vorstell.: Gr. Tanzkränzchen.
Entree: Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

Zur Anfertigung

von Ausstattungen, Oberhemden, unter Garantie des Gutsitz., wie j. Art **Wäsche** empf. sich **F. Simon,** Teichstr. 5, hochpart. r. Töchter anst. Eltern erh. **Unterricht im Weißnähen und Zuschneiden.** [2450]

---

6 der elegantesten **Damen-, 1 H.-Atlas-Maske** z. verl. Ohlauerstraße 87 b. **Chaffak.** [2464]

Victoria-Theater. 3348

Heute Mittwoch, den 5. März: Gastspiel des ersten Wiener-Salon Prestidigitateurs Herrn **Charles Arbre** in seinen originellen Darstellungen. Zum 2. Male: **„Der Traum der Sylphide".** Scene mit elektrischer Beleuchtung 2c. 2c., dargestellt von Frl. **Marie Arbre.** Auftreten der weltberühmten Gebr. **Avon,** der Costüm-Sängerin Fräulein **Harriet,** des Komikers Herrn **Stange** und **Schmit-Piton** 2c.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
der indischen Schlangenköniginnen
Miß **Betty Baus**
und der Indianerin Miß **Dima Yeschubbi,**
der Opern- u. Concertsängerin
Frl. **Margarethe Schmidt**
und der Gymnastiker-Gesellschaft
Carl Merkel.
Auftreten [3346]
des Herrn **Otto v. Brandesky.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Seiffert's

Etablissement [2384]

Rosenthal.

Heute Mittwoch:

Maskirtes u. unmask. Carnevals-Ballfest.

Näheres die Placate.

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, den 15. März 1879:

Ball.

Singakademie.

Dinstag, 11. März, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause,
Gartenstrasse 16: [3313]

Missa solemnis

von Beethoven.
Soli: Frau **Schmitt-v. Csányi,** Frl. **Köttlitz,** Herr **Torrige** u. Herr **Franck.**
Billets à 3, 2 u. 1 M. bei **Leuckart (A. Clar),** Kupferschmiedestr. 13.



Ein anst. Mädchen bittet edle Menschen freundl. um **ein Darlehen.** Off. u. Z. Z. 100 hauptpostlagernd erb.

Damen-Kragen.

Neueste Façons.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.

Heinrich Leschziner,

Breslau,
Königsstraße 4,
Riegner's Hôtel.
[2103]

Erfolgreich erth. e. gepr. Erzieherin **Unterr. in Element., Sprachen** (franz. Convers.) u. **Musik** oder f. andere pass. Beschäft. Off. erb. sub T. R. 81 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Ich kann jetzt wieder **2 Gesang-Schülerinnen** annehmen. [2461]
M. Dierks,
Tauenzienstrasse 32b, I.

J. O. O. F. Morse □. 5. III. 8½ U. A. V.

✉ Mont. 7. III. 7. J. IV.

Wir beehren uns, die ergebene Mittheilung zu machen, dass wir unser seit beinahe 25 Jahren bestehendes

Weisswaaren-Geschäft

Herrn

Michael London,

bisher im Hause des Herrn Hoflieferanten **Adolf Sachs,** mit sämmtlichen Activis käuflich überlassen haben.
Indem wir für das uns in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen bestens danken, bitten wir, dasselbe auch auf unseren Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.
Breslau, 1. März 1879.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Juliusberg.

Auf vorstehende Anzeige der Herren **Gebrüder Juliusberg** ergebenst Bezug nehmend, habe ich mit dem heutigen Tage deren Geschäft käuflich übernommen und werde dasselbe unter der Firma

Gebrüder Juliusberg Nachfolger

fortführen.
Bei bedeutender Erweiterung des Geschäfts bin ich bemüht, stets das Neueste zu bieten, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, den Ruf strenger Reellität, dessen sich meine Vorgänger mit Recht zu erfreuen hatten, zu bewahren.
Ich halte mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfohlen und zeichne

Hochachtungsvoll [2435]

Michael London,

Schweidnitzerstrasse, „zur Kornecke."

Ring Nr. 48.

Wegen Räumung des Locals dauert der

Ausverkauf

der

Offenbacher Lederwaarenfabrik

nur noch 8 Tage. — Sämmtliche Artikel werden jetzt bedeutend billiger verkauft, als bisher. [3396]
Die Auswahl ist noch sehr gross.
Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Damentaschen, Notenmappen, Schultaschen, Reisetaschen, Geldtaschen, Reisekoffer, Photographie-Albums mit und ohne Musik und anderes mehr.

Ring 48, Neubau.

Franz Baydel in Oppeln,
Pianoforte-Magazin,

Krakauerstraße, neben dem Kreis-Ständehause,
empfing und empfiehlt **Flügel** und **Pianinos** von **Blüthner-Leipzig, Rönisch-Dresden, Ernst Irmler-Leipzig** u. A., in **vorzüglicher Auswahl, zu billigsten Fabrikpreisen,** unter **mehrjähriger Garantie.** [843]
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen, Ratenzahlungen genehmigt.

Monats-Uebersicht

vom 28. Februar 1879.
— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a)	Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M. 92,430,226. 07 Pf.
b)	Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	„ 4,472,150. — „
c)	Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„ 88,410,600. — „
d)	Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„ 2,784,700. — „

Gotha, am 28. Februar 1879. [3411]

Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Mosaik- und Trottoirplatten

aus stahlharter Steinmasse, [3381]
von höchster Dauerhaftigkeit, in brillanten Mustern, aus den Fabriken in
Mettlach, St. Johann 2c.,
sowie
Schlesische und Baierische Marmor-Fließen, Schiefer-Fließen, rothe und weiße Weser-Sandstein-Platten zu allen Arten Fußbodenbelägen,
ferner

Porzellan-Platten

zu Wandbekleidungen für Blumenzimmer, Küchen, Badezimmer 2c.,
in schönen Farben,
offerirt

Breslauer Asphalt-Comptoir
R. Stiller,

Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schlesischen Bank-Vereins.

GUARANA

von **Grimault & Co.,** Apotheker in **Paris.**
Ein einziges Pulver, in einem Glase Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.** zu verlangen. [1637]
Depot in **Breslau** bei Herrn **F. Görtz,** Aeskulap-Apotheke.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu einer [3387]
am 28. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im großen Conferenzsaale der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) die Beschlußfassung über die Entnahme der für den Erweiterungs- bezw. Umbau des Bahnhofes Breslau der Oberschlesischen Eisenbahn noch erforderlichen Geldmittel im Betrage von 3,000,000 Mark aus den vorhandenen Beständen der durch Allerhöchstes Privilegium vom 24. Juli 1874 genehmigten Prioritäts-Anleihe (Emission von 1874),
2) die Beschlußfassung über die Beschaffung von Geldmitteln
   a. zur Deckung der bei dem Bau der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn bis jetzt entstandenen Mehrausgaben und zur Bestreitung der auf dieser Bahn noch erforderlichen Bauausführungen im Gesammtbetrage von 15,500,000 Mark,
   b. zur Kündigung und Rückzahlung des Nominalwerthes bezw. zur Convertirung der noch im Umlauf befindlichen 39,775,800 Mark fünfprocentigen Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft (Emission von 1869) in 4½procentige Obligationen und über die Ermächtigung der Gesellschafts-Vorstände zur Festsetzung der Nominalsumme und der sonstigen Emissionsbedingungen der hierzu erforderlichen 4½procentigen Anleihen.

Diejenigen Herren Actionäre, welche dieser General-Versammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Statuts spätestens am 27. März d. J. im Directorial-Bureau — Zimmer 38 im ersten Stock des hierorts am Oberschlesischen Bahnhofe und Claassenstraßenecke belegenen Verwaltungsgebäudes — ihre Actien zur Abstempelung vorzuzeigen, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und zugleich ein unterschriebenes Verzeichniß der Nummern derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das Eine mit dem Vermerk der zustehenden Stimmenzahl und dem Siegel der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, zurückgegeben wird und als Legitimation zur Theilnahme an der Versammlung dient.
Formulare zu den Nummernverzeichnissen können in dem genannten Bureau in Empfang genommen werden.
Breslau, den 3. März 1879.

Der Vorsitzende
des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Friedenthal.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. März d. J. tritt ein Ausnahmetarif für den Transport von Oberschlesischen Steinkohlen von Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn nach Stationen der Königlichen Ostbahn in Kraft. Derselbe enthält ermäßigte Frachtsätze für Sendungen von mindestens 60,000, 50,000 und 40,000 Kilogramm bezw. für die Auflieferung eines Jahresquantums von 6, 5 und 4 Millionen Kilogramm von Einem Versender an Einen Empfänger. [3415]
Druckexemplare dieses Nachtrages sind vom 10. März d. J. ab auf den Verbandstationen zu haben, bis dahin aber das Nähere bei unserem Verkehrsbureau zu erfahren.
Breslau, den 28. Februar 1879.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 80 Kbm. Basaltbruchsteinen oder klein geschlagenem Basaltschotter soll im Submissionswege vergeben werden. Die Abnahme kann auf einem beliebigen Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahnstrecken franco Waggon stattfinden. [3388]
Offerten unter Angabe des Gewichts pro Kbm. portofrei und versiegelt mit der Aufschrift versehen:
„Offerte auf Lieferung von Basaltschotter"
werden bis zum 10. März d. J. angenommen.
Ratibor, den 28. Februar 1879.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector.
Hausding.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die laut unserer Bekanntmachung vom 24. Februar d. J. für den Transport von Oberschlesischen Steinkohlen von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Station Jatznick der Berlin-Stettiner Eisenbahn zur Einführung gebrachten ermäßigten Frachtsätze haben zunächst nur bis zum 31. Juli d. J. Giltigkeit. Breslau, den 1. März 1879. **Direction.** [3392]

Vom 1. März ab offeriren die **Haaseler Graukalk-Brennereien,** Kreis Jauer, täglich frisch gebrannten **Bau- und Ackerkalk** in bekannter Qualität und zu soliden Preisen.
Gefällige Ordre erbitte an **untenstehende Direction** oder direct nach **Haasel,** sowie **Niederlage Liegnitz** (Herr Kaufm. **Rob. Jäckel**) aufgeben zu wollen.
Liegnitz, im März 1879.
[3409] **Paul Franke,** Nicolaistraße Nr. 22.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

Schluß-Bilanz am 31. December 1878.

Activa.		Mark	Pf.
An Anlage-Conto:			
Umfaßt sämmtliche Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Utensilien zum Erwerbspreise laut Kaufvertrag vom 17. September 1872	M. 2,250,000,00		
sowie die bis ult. 1877 hinzugetretenen Neuanschaffungen und Neubauten zu den Selbstkosten	„ 81,520,35		
desgl. pro 1878	„ 17,495,82		
	M. 2,349,016,17		
ab Abschreibungen bis ultimo 1877 M. 291,249,92			
desgl. pro 1878 „ 98,790,97	„ 390,040,89	1,958,975	28
„ Assecuranz-Conto: Pro 1879 vorausbezahlte Feuerversicherungsprämien		662	84
„ Effecten-Conto: Bestand an cautionsfähigen Effecten laut Cours vom 31. December 1878		41,778	44
„ Haus-Conto: Laut Hauptbuch		57,490	55
„ Debitoren-Conto: Laut Auszug vom 31. December 1878 incl. M. 35,719,50 Banquierguthaben		116,497	98
„ Cassa-Conto: Kassenbestand am 31. December 1878		6940	58
„ Wechsel-Conto: Bestand an Wechseln laut Aufnahme vom 31. December 1878 abzüglich 5 pCt. Sconto		59,522	67
„ Inventur-Bestand: Laut Aufnahme vom 31. December 1878		67,215	61
Summa		2,309,083	95

Passiva.		Mark	Pf.
Per Actien-Conto: Emittirte 3250 Stück Actien à 600 M.		1,950,000	—
„ Hypotheken-Conto: Eingetragene Hypothek		250,000	—
„ Reservefonds-Conto: Bestand am 31. December 1877		6,570	—
„ Reserve-Conto: Laut Hauptbuch Rest aus 1877	M. 2,368,28		
Neue Reserve für dubiose Debitores	„ 12,000,00	14,368	28
„ Creditores: Haus-Hypotheken-Conto: Auf dem Hause Sedanstraße Nr. 29, Breslau, intabulirte Preuß. Boden-Credit-Pfandbriefe	M. 30,000,00		
Creditoren-Conto: Laut Hauptbuch	„ 4,076,57		
Kranken-Unterstützungs-Kasse: Laut Hauptbuch	„ 2,069,10	36,145	67
„ Gewinn- und Verlust-Conto: Nettogewinn pro 1878		52,000	—
Summa		2,309,083	95

Gewinn- und Verlust-Conto.

Verluste.		Mark	Pf.
An Zinsen-Conto: Laut Hauptbuch		13,064	53
„ Fuhrwerks-Unterhaltungs-Conto: Laut Hauptbuch		2,311	97
„ Haus-Ertrags-Conto: Laut Hauptbuch		762	63
„ Brandschaden-Conto: für Verluste auf diesem Conto nach definitivem Abschluß desselben		6,429	25
„ Reparaturen-Conto: Instandhaltung der Gebäude, Maschinen, Utensilien und Bahn-Anlagen		24,497	80
„ Unkosten-Conto: Allgemeine Unkosten, Steuern, Reisen, Assecuranzprämien 2c. betragen laut Hauptbuch		35,575	90
„ Anlage-Conto: Abschreibungen		98,790	97
„ Reserve-Conto: Reserve für dubiose Debitores		12,000	—
„ Reservefonds-Conto: 10 pCt. von M. 52,000 Reingewinn laut § 40 der Statuten	M. 5,200,00		
„ Tantième-Conto: 10 pCt. laut § 40 der Statuten dem Aufsichtsrath M. 5,200; 5 pCt. dem Vorstand und den Beamten „ 2,600	„ 7,800,00		
„ Dividenden-Conto: 2 pCt. Dividende auf 1,950,000 Mark Actiencapital	„ 39,000,00		
Nettogewinn	M. 52,000,00	52,000	—
Summa		245,433	05

Gewinne.		Mark	Pf.
Per Saldo-Vortrag: Von 1877		4,527	32
„ Fabrikations-Conto: Bruttogewinn pro 1878		240,480	19
„ Effecten-Conto: Coursgewinn		425	54
Summa		245,433	05

Der Aufsichtsrath. **M. Cohn.** **Der Vorstand.** **von Prondzynski.**

Revidirt und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.
Groschowitz, den 8./9. Februar 1879. [3414]
Spribille, Gerichtlicher Calculator.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns [229]
Louis Lemberg,
in Firma: „Louis Lemberg“ zu Breslau, Roßmarkt Nr. 9, ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 20. Februar 1879
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichstraße Nr. 18, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 17. März 1879, Mittags 12 Uhr,
vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath v. Flanß, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 5. April 1879 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 9. April 1879 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 28. April 1879, Vormittags 10½ Uhr,
vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath v. Flanß, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Petiscus, Bätke, Krug und Jäger zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 4. März 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2027 das durch den Eintritt der Kaufleute **Richard Julius Pintsch, Oscar Ernst Julius Pintsch** und **Julius Carl Pintsch**, sämmtlich in Berlin, in das Handelsgeschäft des Commerzienraths **Carl Friedrich Julius Pintsch** zu Berlin erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma
Julius Pintsch
zu Berlin und hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1561 die von dem Königlichen Commerzienrath **Carl Friedrich Julius Pintsch** und den Kaufleuten **Richard Julius Pintsch, Oscar Ernst Julius Pintsch** und **Julius Carl Pintsch**, sämmtlich in Berlin, am 1. Februar 1879 zu Berlin mit einer Zweigniederlassung hier unter der Firma
Julius Pintsch
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [227]

Breslau, den 26. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register, woselbst unter Nr. 3 die Genossenschaft in Firma: [513]
Credit- und Spar-Verein zu Pitschen
vermerkt steht, ist heute in Colonne 4 Folgendes eingetragen worden:

In der Generalversammlung vom 27. December 1878 / 29. Januar 1879 sind:
1) der Kaufmann **C. F. Koschinski** zu Pitschen als Director,
2) der Kaufmann **C. S. Goy** daselbst als Cassirer

wiedergewählt, und

3) der Färbermeister **C. C. Wender** zu Pitschen als Controleur

neugewählt worden.

Creuzburg, den 13. Febr. 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

I. Ueber das Privatvermögen des Bergwerksbesitzers [228]
Anton Hugo Paul Klausa
zu Breslau, Bahnhofstraße 17, persönlich haftenden Gesellschafters der zu Myslowitz bestehenden offenen Handelsgesellschaft **A. Klausa**, ist den 17. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr, der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 14. Februar 1879
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Klosterstraße 1b, bestellt.

II. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 1. April 1879 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 30. April 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissarius Herrn Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Oehr, die Rechts-Anwälte Petiscus, Kade, Korpulus zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der Wittwe
Rosine Helene Bauch,
geb. **Elsner,**
zu Weißstein ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 30. April 1879 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt. [510]

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
auf den 9. Mai 1879, Vormittags 12 Uhr,
in unserem Audienzzimmer Nr. 1 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Waldenburg, den 20. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der seitherige Vorstand des
Vorschuss-Vereins zu Reinschdorf,
und zwar: [512]
der Bauergutsbesitzer **August Dinter** zu Reinschdorf als Director,
der Privatier **Constantin Kauf** daselbst als Kassirer und
der Bauergutsbesitzer **Franz Eisener** daselbst als Schriftführer,
ist auf die Dauer von 3 Jahren und zwar für die Zeit vom 2. Febr. 1879 bis dahin 1882 wiedergewählt worden.

Neisse, den 28. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das dem Rittergutsbesitzer **Emil Schmekel** gehörige Rittergut Przytocznica (Flächeninhalt 808 ha 10 qm, Grundsteuer-Reinertrag 1430,68 Thlr., Gebäudesteuernutzungswerth 1578 M.) wird im Wege der Zwangs-Vollstreckung [515]
am 21. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Gericht versteigert werden.

Kempen, den 22. Februar 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Oels, I. Abtheilung.
Oels, den 17. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Rittergutsbesitzers [429]
Theodor Anton Paul Klausa
zu Gimmel ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 14. Februar 1879
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Petiscus in Oels bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 26. Februar 1879, 10 Uhr Vormittags,
vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Esbach, im Termins-Zimmer Nr. 3 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. April 1879 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 22. März 1879 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 9. April 1879, 11 Uhr Vormittags,
vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Esbach im Termins-Zimmer Nr. 3 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Wilde und Dr. Herold hierselbst, Buthut in Bernstadt zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist laufende Nr. 217 die Firma [511]
Josef Efrem
zu Bernstadt und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Efrem** am 27. Febr. 1879 eingetragen worden.

Oels, den 27. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmannes [516]
Julius Nothmann
zu Groß-Strehlitz ist der Kaufmann **Julius Burgheim** zu Groß-Strehlitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Groß-Strehlitz, den 24. Febr. 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Königl. Oberförsterei Schelitz.

Im Wege der Submission
sollen folgende **Bau- und Schneidehölzer** an den Bestbietenden verkauft werden: [514]

I. Schutzbezirk Jägerhaus II, Jagen 145.

31	Kiefern	I. Kl. mit	74,86	Festm.,
54	„	II. „ „	93,03	„
111	„	III. „ „	135,91	„
272	„	IV. „ „	200,51	„

3 Kiefern Sägeblöcke I. Klasse mit 5,22 Festmeter,
14 Kiefern Sägeblöcke II. Klasse mit 16,57 Festmeter,
51 Kiefern Sägeblöcke III. Klasse mit 38,32 Festmeter.

II. Schutzbezirk Jägerhaus I, Jagen 82,
238 Kiefern IV. Kl. mit 173,68 Festm.

III. Schutzbezirk Kopaline, Jagen 55.

188	Kiefern	IV. Kl. mit	140,28	Festm.,
20	Fichten	III. „ „	24,58	„
63	„	IV. „ „	47,18	„

Offerten auf eine oder mehrere Nutzholz-Klassen mit Angabe des Preises pro Klasse und Festmeter sind **versiegelt** mit der Aufschrift **„Holzsubmission“** bis zum
14. d. Mts., früh 10 Uhr,
einzusenden und werden
am folgenden Tage, früh 10 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer in Gegenwart der etwa erschienenen Offerenten geöffnet werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus; auf Wunsch werden die wesentlichsten Bestimmungen daraus mitgetheilt.

Schelitz, den 2. März 1879.
Der Königliche Oberförster.
Zangemeister.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 4. März 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,75 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96,60 G
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,65 à 70 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	98,15 B
do. Lit. A...	4	96,80 bz
do. do. ...	4½	102,40 à 45 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 96,80 B
do. do. ...	4½	102,40 à 45bz
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 96,75 B
do. do. .	4½	102,15 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,65 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,50 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,50 etbzB
do. do.	4½	102,30 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	96,50 bz
do. do.	5	100,30 à 35 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	57,25 G
do. do. II.	5	57,25 G
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	55,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,75 B
do. Goldrente	4	65,75 B
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	73,60 à 65 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,25 bzG
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	62,00 B
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	85,60 etbzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,50 à 25 bzG
Obschl. ACDE.	3½	124,50 à 75 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109,75 à 90 bzB
do. St.-Prior.	5	113,50 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	93,10 G, G 99,25B
do.	4½	99,75 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	96,50 G
do.	5	102,75 G
Oberschl. Lit. E.	3½	87,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 G
do. 1873 ...	4	93,35 B
do. 1874	4½	100,85 bz
do. Lit. F. ..	4½	101,60 B
do. Lit. G. ..	4½	100,80 B
do. Lit. H. ..	4½	101,80 B
do. 1869	5	101,65 à 50 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,25 B
R.-Oder-Ufer...	4½	101,50 G

Wechsel-Course vom 3. März.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,55 bz
do. do.	3½	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,50 bzG
do. do.	3	3M.	20,36 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,05 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	198,15 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	174,15 B
do. do. ..	4½	2M.	173,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	174,50 bz	nlt. 174,50 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	198,15 à 30 [bz	nlt 198,00 à 8 75 [bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 114 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 426 G
Rumän. St.-Act.	4	29,00 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	74,25 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,00 B	—
do. Bodencrd.	4	89,50 B	— [18 à 422 bz
Oesterr. Credit	4	—	ult411à9à19,50à17à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.		—	
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	26,00 G	—
Laurahütte ...	4	67,00 B	ult. 66,25à6,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	31,75 B	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	746,5	4,4	SSW. stürm.	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	758,9	0,5	NW. leicht.	Nebel.	
Stockholm	757,5	0,2	SSW. mäßig.	Nebel.	
Haparanda	756,5	0,4	S. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	764,6	—1,2	SO. leicht.	bedeckt.	
Moskau	773,0	—5,3	SO. still.	bedeckt.	
Cork	761,5	8,9	WSW. frisch.	bedeckt.	grobe See.
Brest	777,5	7,0	O. still.	heiter.	Seegang mäß.
Helder	761,3	2,2	WSW. still.	heiter.	
Sylt	760,9	0,1	WNW. leicht.	wolkenlos.	Reif.
Hamburg	762,7	0,7	NW. leicht.	Nebel.	
Swinemünde	760,0	0,3	WSW.	still.	See ruhig.
Neufahrwasser	759,9	0,5	still.	Schnee.	
Memel	757,9	0,5	W. leicht.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Paris	767,6	3,0	still.	Nebel.	
Crefeld	764,8	0,8	WNW. leicht.	Nebel.	Nachts Regen.
Carlsruhe	764,9	0,2	SW. leicht.	Schnee.	
Wiesbaden	764,6	3,5	NW. mäßig.	bedeckt.	Nachts Regen.
Kassel	763,4	2,1	NNW. schw.	halb bedeckt.	Schnee.
München	763,3	—0,5	W. mäßig.	Dunst.	
Leipzig	762,1	0,5	WSW. still.	Schnee.	
Berlin	760,7	2,5	SSW. still.	bedeckt.	Gestern Schnee.
Wien	761,5	1,0	W. leicht.	Schnee.	
Breslau	761,4	0,6	WSW. still.	Nebel.	Nachts Schnee.

Uebersicht der Witterung:

Während in Nordost-Europa bei wenig verändertem Barometer die Temperatur erheblich zugenommen hat, sind am Canal und in Central-Europa Barometer und Thermometer bei ruhiger, vielfach nebliger Witterung gleichzeitig gestiegen; in ganz Deutschland, außer kleinen Gebieten im Süden und Nordosten, herrschte schon am Morgen gelindes Thauwetter. Nordwestlich von Schottland ist ein tiefes barometrisches Minimum aufgetreten, welches von Irland bis Süd-Norwegen eine warme stürmische, südwestliche Luftströmung hervorgerufen hat.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.